

1x1 des Bewusst-Seins

**Persönliche Entwicklung
als Lebenssinn**

Jürg Rohrer

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Rohrer, J.:

1x1 des Bewusst-Seins: Persönliche Entwicklung als Lebenssinn /

J. Rohrer

Oberurnen / Hamburg: UTD Media, 2001

(Reihe «Wendezeit»)

ISBN 3-8311-1867-1

Schlagworte: Bewusstsein, Persönlichkeitsentwicklung,
Lebenssinn, Selbstverantwortung, Lebenshilfe,
Selbstverwirklichung

UTD Media ist ein Verlag der Up-To-Date Info AG, Linthlistrasse 9,
CH-8868 Oberurnen. <http://www.Wendezeit.ch>

Printed in Germany.

© 2001 Jürg Rohrer

Der Inhalt dieser Abhandlung ist urheberrechtlich geschützt. Die unveränderte, *kostenlose* Weitergabe bzw. Verwendung ist unter Beibehaltung dieser Copyright-Notiz ohne weiteres möglich und sogar sehr erwünscht!

Bei Verwendung der hier publizierten Informationen oder Teilen davon muss eine vollständige Quellenangabe mit Internet-Adresse erfolgen. Falls nur Teile dieser Arbeit verwendet werden oder falls sie als Grundlage zu eigenen Arbeiten dienen, muss ein Hinweis erfolgen, dass das ursprüngliche, unveränderte Dokument in elektronischer Form bei <http://www.Wendezeit.ch> kostenlos bezogen werden kann.

Jede Weitergabe dieser Informationen gegen eine Gebühr, z.B. in Form oder als Bestandteil von Seminaren, Büchern, usw. bedarf vorgängig der schriftlichen Einwilligung durch Jürg Rohrer.

ISBN 3-8311-1867-1

Über die Entstehung dieses Buches

Jürg Rohrer, geboren 1962, arbeitete zunächst als Ingenieur bei diversen Firmen im In- und Ausland. Im Jahre 1991 machte er sich beruflich selbständig und ist seither mit seinen eigenen KMUs in den Gebieten Umwelttechnik und Informatik tätig. Die Integration von hohen ethischen Wertvorstellungen bei allem was wir tun oder nicht tun, ist ihm ein zentrales Anliegen.

Bei seiner Tätigkeit kommt der Autor laufend mit vielen Menschen aus verschiedenen Kulturen in den unterschiedlichsten Situationen zusammen. Dies regt zum Nachdenken an: Wer sich selbst und seine Mitmenschen im Alltag kritisch beobachtet, stellt mit der Zeit unweigerlich Fragen nach den Ursachen und dem Sinn unserer Entscheidungen und letztendlich über den Sinn des menschlichen Lebens. Aus diesen Überlegungen heraus ist das vorliegende Buch entstanden.

Es ist häufig erstaunlich, wie wenig Zeit wir uns nehmen, um uns über ein so wichtiges Thema wie den Sinn unseres eigenen Lebens Gedanken zu machen. Wie leicht wir vorgefasste Meinungen ohne sie zu hinterfragen einfach übernehmen. Oder wie selten wir die Konsequenzen unserer Entscheidungen im voraus gründlich untersuchen.

Dieses Buch erläutert die menschliche Entwicklung anhand von gut verständlichen Beispielen und einfachen Modellen. Es will zum Nachdenken anregen über das eigene Leben und Hilfen anbieten, wie man sein eigenes Leben gezielt verändern kann.

Wer das Buch gelesen hat, wird danach weder in kürzester Zeit grossen finanziellen Reichtum erlangen, noch wird er oder sie von seinen Mitmenschen als «Supermensch» verehrt werden. Der Autor zeigt in diesem Buch aber Wege zu einem mit Sinn erfüllten Leben, zu innerer Ruhe und zu Lebensfreude. Dies nicht etwa fernab von jeglicher Zivilisation als Aussteiger, sondern mitten im täglichen Leben. Und auch nicht nur wenige Wochen pro Jahr in einem speziellen Umfeld, sondern im privaten und beruflichen Alltag, als ganz normaler Mensch.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Die Bedürfnisse der Menschen	7
Werbung spricht unsere Bedürfnisse an.....	9
Ersatzhandlungen	9
Die Grundlage unseres Seins	11
Über die Plausibilität der Grundrechte des Seins	12
Die Spielregeln des Systems befolgen	16
Die Grundrechte des Seins leben lernen	18
Die Entwicklung der Menschen	21
Die Pyramide als Sinnbild der menschlichen Entwicklung	21
Automatismen	24
Der Virtuose im Element.....	25
Trainingslager	26
Lernen dank subjektiver Wahrnehmung	29
Objektivität und Subjektivität	29
Das Brillenmodell	31
Zielsetzungen.....	35
Definition der Zielsetzung.....	35
Teilziele.....	36
Kompatibilität von Zielsetzungen.....	36
Verschiedenartige Zielsetzungen verfolgen.....	38
Die Hierarchie in den persönlichen Zielsetzungen.....	40
Konzentration der Kräfte	41
Ziele als Selbstmotivation.....	42
Ziele als Hilfsmittel für den Erfolg	42
Seine eigenen Ziele verfolgen	43
Aufgaben.....	46
Entscheidungen	47
Wahrnehmungsfähigkeit	50
Bewusstsein.....	51
Das Modell der Bewusstseins-Kugel	52
Selbstbestimmungsrecht und Eigenverantwortung	55
Verantwortung tragen.....	56
Wie weit reicht unsere Verantwortung?	
Verantwortungsbewusstsein.....	59
Das Prinzip der Selbstverantwortung	62
Folgen einer Entscheidung abschätzen	63
Verantwortung ist etwas Individuelles.....	64
Konsequenzen bei der Annahme von Aufgaben:.....	66
Folgen der Überforderung mit einer Aufgabe.....	67
Mitverantwortung.....	68
Mein persönlicher Beitrag.....	70
Wechselwirkung zwischen Zielsetzung und Fähigkeiten	72

Das Modell der Klangschaalen.....	72
Fähigkeiten und Zielsetzungen beeinflussen sich.....	74
Wechselwirkungen mit unserer Umgebung	79
1 + 1 = 3: Fähigkeiten in einer Gruppe	79
Prioritäten der Zielsetzungen.....	81
Der Seminareffekt	85
Manipulation von anderen Personen	86
Die Natur hilft uns.....	88
Erfolgskontrolle	91
Über das Missionieren	94
Wendezeit	96
Stolpersteine	97
Hektik und Tablettenmentalität	97
Wir haben alles fest im Griff	98
Globalisierung und Massenmedien	98
Leugnung der Reinkarnation	99
Worte sind einfacher als Taten	100
Fehlende oder falsche Erfolgskontrolle.....	101
Rückblick	102

Vorwort

Was treibt uns Menschen an? Weshalb leben wir? Wonach streben wir? Auf den vor Ihnen liegenden Seiten wollen wir Denkanstösse und Informationen zu diesen und weiteren Fragen vermitteln. Wir stellen die Grundlage für alles Sein auf der Erde vor und diskutieren Konsequenzen für das Leben im privaten und geschäftlichen Bereich.

Wir beschreiben unter anderem, wie man dauernd Harmonie und innere Ruhe erlangen kann. Die richtige Wahl und das konsequente Verfolgen der eigenen, selbst gewählten Lebensziele nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein - damit man seine eigenen Ziele erreicht und sich nicht von Anderen manipulieren lässt.

Das angesprochene Thema ist sehr umfassend. Es genügt nicht, nur ein Buch darüber zu lesen. Der vorliegende Beitrag soll deshalb insbesondere auch zum Nachdenken anregen über das eigene Leben, welche Lebensziele man sich setzen will und wie man diese am besten verwirklichen kann.

Der Einfachheit halber sind sämtliche Formulierungen in der männlichen Form geschrieben. Dies soll keine Diskriminierung darstellen, alle Aussagen und Beispiele treffen uneingeschränkt auch auf weibliche Wesen zu.

Mollis, im April 2000

Jürg Rohrer

Die Bedürfnisse der Menschen

Warum gehen die meisten von uns Menschen täglich zur Arbeit, weshalb leben wir mit einem Partner zusammen, weshalb zeugen wir Kinder? Was wollen wir damit erreichen? Wonach streben wir eigentlich? Geht es nur darum, unsere Nahrung zu beschaffen, uns fortzupflanzen oder wollen wir möglichst viele Gegenstände kaufen, Aktien von Firmen besitzen, Karriere machen, in die Geschichte eingehen, Macht über andere ausüben?

Über die Zielsetzungen und Ursachen der menschlichen Handlungen ist schon sehr viel geschrieben worden, wir wollen hier deshalb das aus unserer Sicht wichtigste der verschiedenen Theorien extrahieren und uns eigene Gedanken dazu machen.

Wonach streben wir in unserem Leben?

Im allgemeinen geht man davon aus, dass alle Menschen letztendlich vergleichbare Bedürfnisse haben. Je nach dem, welche Bedürfnisse bereits befriedigt sind, je nach Alter, Lebenserfahrung und Kultur setzt der Mensch die Prioritäten bei den noch offenen Bedürfnissen jedoch anders. Am bekanntesten ist wohl die Darstellung der Bedürfnisse und Prioritäten in Form einer Pyramide nach Maslow (Maslow'sche Bedürfnispyramide). Maslow vertrat die Theorie, dass der Mensch den einzelnen Bedürfnissen klare, hierarchische Prioritäten zuordnet. Sobald der Mensch eine Stufe in seiner Bedürfnispyramide erreicht hat, regt sich das Bedürfnis zum Erreichen der nächsthöheren Stufe. Stellvertretend für viele andere Darstellungen betrachten wir kurz die einzelnen Elemente dieser Pyramide von Maslow:

1. Zuerst setzt der Mensch seine Priorität bei den existentiellen Bedürfnissen, also bei Nahrung, Kleidung, Schlaf. Wenn die existentiellen Bedürfnisse nicht erfüllt sind, ist das Überleben gefährdet, es besteht Lebensgefahr.
2. Wenn die existentiellen Bedürfnisse befriedigt sind, wird das Bedürfnis nach Sicherheit wach: Der Wunsch nach Schutz vor den Gefahren des Lebens wie zum Beispiel Krieg, Krankheiten, Unfall, Umwelt-Katastrophen, usw. steht im Vordergrund.
3. In der nächsten Stufe der Priorität stehen gemäss Maslow die sozialen Bedürfnisse: Der Mensch möchte mit Gleichgesinnten zusammen sein, möchte akzeptiert und geliebt werden.
4. Bei der darauf folgenden Stufe geht es um die eigene Wertschätzung und die Wertschätzung von anderen Personen: Der Mensch möchte sein Selbstbewusstsein stärken und sucht dazu bei anderen Personen Beachtung und Anerkennung.
5. Als oberste Zielsetzung gilt das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung: Der Mensch möchte sich selbst sein können, innere Ruhe, Glück und Harmonie dauernd erleben können.

Wir haben alle sehr ähnliche Bedürfnisse.

Wie bereits erwähnt, sind die Bedürfnisse der Menschen schon häufig untersucht und beschrieben worden, die Bedürfnispyramide

kann beliebig verfeinert, geändert und ergänzt werden. Man kann sich auch mit gutem Recht fragen, ob zum Beispiel das Erreichen der 3. Stufe wirklich eine notwendige Voraussetzung für die 4. und 5. Stufe darstellt. Für unsere Zwecke ist es nicht sehr sinnvoll, die individuellen Bedürfnisse der Menschen allzu stark zu verallgemeinern. Trotzdem: Wer die Menschen beobachtet, sieht, dass aller Individualität zum trotz, die grosse Mehrheit der Personen in einem bestimmten Wirtschafts- und Kulturraum ihre Prioritäten sehr ähnlich setzt. Sehr sehr ähnlich sogar, wenn man genauer hinsieht.

Die Priorität in den Bedürfnissen ändert sich jedoch meistens bei jedem Menschen im Laufe seines Lebens. Ältere Menschen setzen die Prioritäten in vielen Dingen anders als junge Menschen. Wir wollen auf die vielen Arten der menschlichen Bedürfnisse nicht näher eingehen. Erstaunlicherweise finden sich bei praktisch allen Untersuchungen über die Beweggründe für das menschliche Handeln zwei grosse Gemeinsamkeiten:

- ♦ In der ersten Priorität stehen die existentiellen Bedürfnisse.

Es leuchtet sicher ein, dass nicht nur der Mensch, sondern generell jedes Wesen auf der Erde zuerst nach Möglichkeiten zum Überleben sucht, insbesondere nach Nahrung und nach einer Umgebung, wo ein Leben überhaupt möglich ist.

- ♦ In der obersten Stufe der Priorität steht die Harmonie mit sich selbst.

Je mehr die anderen menschlichen Bedürfnisse befriedigt sind, desto stärker regt sich der Wunsch nach einem dauernden Zustand von Glück, Harmonie, Geborgenheit, innerer Ruhe und Gelassenheit. Der Mensch möchte überall und jederzeit sich selbst sein können und sich dabei völlig akzeptiert und geliebt fühlen.

Da es sich um eine abstrakte Lebensqualität handelt, ist dieser Zustand schwierig klar zu beschreiben. Die Religionen umschreiben ihn zum Beispiel mit dem Eintritt in den Himmel, Erreichen des Nirwanas, Leben von bedingungsloser Liebe, dem totalen Frieden auf Erden, Ausbruch aus dem Zyklus der Reinkarnation, usw.

Diese höchste Zielsetzung im Leben ist eigentlich gar nicht so erstaunlich. Wenn wir einmal unterstellen, dass das oben erwähnte Bedürfnis «irgendwie» erreichbar ist, müsste ein solcher Zustand nicht herrlich sein? Stellen Sie sich vor, Sie wären dauernd in einem Zustand, wo Sie nichts mehr beunruhigen kann, wo Sie vollständig zufrieden und ruhig sind. Liebe spüren und ausstrahlen. Keine Krankheiten, keine Unfälle, keine Streitigkeiten, keine Sorgen, einfach nur noch Harmonie.

Müsste dies nicht für jedermann auf der Erde erstrebenswert sein? Falls Sie nicht daran glauben, dass dies erreichbar ist, wäre es

*Letztendlich
suchen wir alle
dasselbe:
Dauerndes
Glück, Harmonie
und
innere Ruhe.*

nicht sinnvoll, sich *in diese Richtung* zu entwickeln, dieses Ziel wenigstens so weit wie möglich versuchen zu erreichen?

Werbung spricht unsere Bedürfnisse an

In keinem Industriezweig werden die Bedürfnisse der Menschen so intensiv untersucht, wie in der Werbung. Wenn man weiss, wonach die potentielle Käuferschicht eines Produktes oder einer Dienstleistung wirklich strebt, wo diese Personen ihre höchsten Prioritäten setzen, kann man genau diese Bedürfnisse in der Werbung ansprechen und damit sehr viel Geld verdienen!

Das Streben nach Harmonie und Glücklichkeit, nach einem Leben in Liebe und Frieden wird deshalb in der Werbung häufig ausgenutzt: Zuerst sieht man eine leidende Person, welche ein Gebrechen, eine Krankheit oder ein Problem hat, dann ein Produkt (Pille, Salbe, Esswaren, Getränk, Auto, Waschpulver, Software, Computer, Telefon, Ferienort, usw.) und schlussendlich dieselbe Person, welche dank der Verwendung des gezeigten Produktes *glücklich* ist. Oftmals wird auch nur die glückliche Person zusammen mit dem Produkt gezeigt. Achten Sie einmal bewusst darauf, wie häufig die Werbebotschaften unabhängig vom angebotenen Produkt nach diesem Muster aufgebaut sind.

Dem Betrachter soll jeweils suggeriert werden: Dank dem Einsatz dieses Produktes wirst Du erfolgreich, schön, begehrt, reich, oder was auch immer werden – und dies wird Dich (auch) glücklich machen, Deine tiefsten Sehnsüchte werden damit erfüllt.

Warum verspricht uns die Werbung Harmonie und Glücklichkeit? Warum vermittelt die Werbung nicht nur nüchterne Tatsachen, warum appelliert sie an unsere Gefühle und Sehnsüchte? Die Antwort liegt auf der Hand: In jedem Menschen steckt die Sehnsucht nach dem höchsten Ziel, nach der dauernden Harmonie, nach dem dauernden Zustand des Glücklichseins. Diese Sehnsucht kann man auch ausnutzen, um finanzielle Gewinne zu maximieren, um Macht zu erlangen, ja sogar um andere Menschen zu manipulieren. Wir werden darauf im Kapitel über die Zielsetzungen nochmals zu sprechen kommen.

Ersatzhandlungen

Betrachten wir den Aufwand, den gewisse Menschen treiben, um das oben erwähnte Glücksgefühl auch nur kurzzeitig zu spüren, so wird klar, dass viele von uns eigentlich schon lange nach Möglichkeiten zum Erreichen der dauernden Harmonie mit sich selbst, also der obersten Stufe der Bedürfnisse, suchen. Nachfolgend nur eine kleine Auswahl an Möglichkeiten, was alles unternommen wird:

- ♦ Überwindung der Todesangst: Man setzt sich einer grossen Lebensgefahr aus, um nach dem Überleben der Situation für

Werbung spricht oft unser Bedürfnis nach Glücklichkeit und Harmonie an.

Viele Freizeitaktivitäten vermögen ein Glücksgefühl zu vermitteln – aber nur für sehr kurze Zeit.

kurze Zeit ein unbeschreibliches Glücksgefühl zu spüren. Dabei spielt es in den meisten Fällen eine untergeordnete Rolle, ob diese Lebensgefahr objektiv vorhanden ist oder nur subjektiv als grosse Lebensgefahr wahrgenommen wird. Beispiele von solchen Tätigkeiten sind ungesichertes Klettern in einer Felswand, Skiabfahrten über senkrechte Felswände, Sprünge ins unbekannte Wasser aus grosser Höhe, Wasser-Canyoning, Bootsfahrten über Wasserfälle, Bungeejumping, Fahrten auf gewissen Bahnen in Vergnügungsparks, aber auch das Spielen von bestimmten Computerspielen.

- ♦ Grosse Leistungen vollbringen: Der erste, beste, schnellste oder schönste zu sein, welcher irgend etwas gemacht hat oder immer noch macht, führt ebenfalls – zumindest für kurze Zeit – zum Erleben eines Glücksgefühls der Art «Ich bin der Grösste, der Beste». Bei diesen Aktivitäten spielt das Publikum häufig eine grosse Rolle, man muss die entsprechende Person sehen können, sich allenfalls mit ihr identifizieren können. Dadurch wird ein Teil des kurzzeitigen Glücksgefühls auch auf die Zuschauer übertragen. Beispiele: Veranstaltungen aller Art im Spitzensport, Miss- oder Mister-Wahlen, Guinness Buch der Rekorde, usw.

Wie aus obigen Beispielen ersichtlich ist, sind sehr viele von uns - in der Regel unbewusst - auf der Suche nach Möglichkeiten zur Erreichung der persönlichen Harmonie, der obersten Stufe in der Prioritätenliste der menschlichen Bedürfnisse. Irgend etwas zieht uns, wir wollen «uns selbst finden», «etwas erleben» meistens ohne selbst wirklich zu verstehen, was wir damit meinen.

Deshalb nochmals die Frage an Sie: Wie stehen Sie persönlich dazu: Möchten Sie der persönlichen Harmonie, einem dauernden Gefühl von Liebe und Glück auch näher kommen? Möchten Sie auch sämtliche Einflüsse und Gegebenheiten in Ihrer Umgebung gelassen hinnehmen können? Sich nicht mehr ärgern und keine Ängste mehr ausstehen müssen?

Wenn man sich dieses Ziel bewusst vornimmt, müsste es doch auch Möglichkeiten geben, sich diesem Ziel für längere Zeit als nur für ein paar kurze Sekunden im Leben zu nähern!

Die Betrachtungen in den nächsten Kapiteln sollen dazu dienen, die Verwirklichung dieses Ziels zu diskutieren und vor allem konkrete Möglichkeiten für jeden einzelnen aufzuzeigen. Es liegt in unserer eigenen Entscheidung, ob wir dieses Ziel anstreben und erreichen wollen oder nicht. Nichts und niemand kann uns dazu zwingen oder daran hindern!

Die Grundlage unseres Seins

Früher oder später – spätestens kurz vor dem Tod - wird sich jeder Gedanken darüber machen, weshalb wir eigentlich hier sind, was das Leben auf der Erde im Gange hält, wie das Leben entstanden ist, was nach dem Tod auf uns zu kommt, warum aus einem Samen eine Pflanze wächst, ob es noch andere «bewohnte» Planeten gibt, usw. Vielleicht macht man sich aber auch Sorgen um die Zukunft der Erde und stellt sich die Frage, wie die vielfältigen Probleme auf unserem Planeten zu lösen seien.

Um solche Fragen – zumindest ansatzweise – beantworten zu können, ist es wichtig zu wissen, was eigentlich die Grundlage unseres Seins ist. Die Antwort auf diese Frage ist erstaunlich einfach:

Die Grundlage für alles Leben auf unserem Planeten ist das gleichwertige Recht aller Wesen, hier zu leben, sich zu entwickeln und ihre Aufgaben auszuführen.

Reiben Sie sich nun die Augen? Sind Sie erstaunt, dass nicht eine chemische Formel oder ein physikalischer Prozess die Grundlage unseres Seins darstellt? Solche Prozesse sind natürlich eine notwendige Voraussetzung, für das, was wir als «Leben» auf der Erde bezeichnen. Die Grundlage des Seins geht aber wesentlich tiefer. Analysieren wir deshalb zunächst einmal den Satz Schritt für Schritt:

1. Jedes Wesen auf der Erde hat das gleichwertige Recht, hier zu sein: Jeder Mensch, jedes Tier, jede Pflanze, jeder Stein, jedes Häufchen Erde darf hier sein. Es gibt nicht einzelne Menschen, Pflanzen oder Dinge, welche nicht hier sein dürfen. Es gibt nicht einzelne Wesen, welche wichtiger sind als die anderen – alle sind genau gleich wichtig.
2. Jedes Wesen hat das gleichwertige Recht, sich zu entwickeln. Jedes Wesen darf seine persönlichen Zielsetzungen, seine Bedürfnisse versuchen zu verwirklichen. Es gibt keine Wesen, welche ein Recht auf eine schnellere oder priorisierte Entwicklung haben als alle anderen. Niemand darf sich somit auf Kosten von anderen entwickeln.
3. Jedes Wesen hat das gleichwertige Recht, seine Aufgaben auszuführen. Das System Erde funktioniert nur dank dem Zusammenspiel von allen Bewohnern. Im grossen Kreislauf arbeiten die Wesen «Hand in Hand». Es gibt kein Grund, weshalb die Aufgaben von einzelnen Wesen Priorität gegenüber den Aufgaben von anderen Wesen haben sollten. Damit «die Erde» funktioniert, müssen alle Aufgaben ausgeführt werden. Alle Aufgaben sind erforderlich, sie sind demzufolge auch alle gleich wichtig oder gleich unwichtig.

Bei obiger Aussage handelt es sich um ein sogenanntes kosmisches Gesetz, d.h. ein Gesetz, welches immer und überall im ganzen Kosmos gilt. Alle Wesen haben sich nach dieser Regel zu richten - gleichgültig ob sie wollen oder nicht. In diesem Buch konzentrieren wir uns jedoch nur auf die Folgen dieser Grundregel auf unser System auf der Erde.

Alle anderen *sinnvollen* Gesetze auf der Erde müssen mit dieser Grundregel verträglich sein, dürfen sie nicht verletzen. Wir nennen dieses Gesetz in der Folge einfach «die Grundrechte des Seins».

Über die Plausibilität der Grundrechte des Seins

Es ist uns Menschen nicht möglich, die Gültigkeit dieses Gesetzes logisch oder gar mathematisch zu beweisen. Es gilt einfach! Es ist aber umgekehrt auch nicht möglich zu beweisen, dass die Grundrechte des Seins keine Gültigkeit haben (was natürlich auch nicht als *Beweis* der Gültigkeit ausgelegt werden kann). Wir haben uns insbesondere in der Naturwissenschaft und Technik daran gewöhnt, dass wir die Grundgesetze nicht mathematisch herleiten oder beweisen können. Wir können diese Grundgesetze zwar anhand von Experimenten prüfen – dies ist aber noch lange kein wirklicher *Beweis* für deren Gültigkeit.

Zur Überprüfung der Gültigkeit der Grundrechte des Seins können wir ebenfalls gewisse Experimente durchführen. Wir werden solche Experimente gleich in unseren Gedanken durchspielen. Eine weitere Möglichkeit der Prüfung besteht für uns Menschen darin, dass jeder für sich selbst versucht zu spüren, ob die Grundrechte des Seins gelten. Da auch wir ein Teil des Kosmos sind, muss diese Wahrheit jedem von uns bekannt sein. Versuchen Sie durch Ihre Intuition zu spüren, ob die oben beschriebenen Grundrechte des Seins gelten oder nicht.

Wie bereits angekündigt lässt sich die Plausibilität der Grundrechte des Seins anhand von einfachen Gedankenexperimenten prüfen. Wir «testen» die drei Aussagen einzeln:

- ♦ Gleichwertiges Recht auf der Erde zu sein für alle Wesen
Stellen Sie sich vor, Sie werden zusammen mit 10 anderen Personen für ein Jahr lang in ein Haus eingeschlossen. Sie haben keinen Kontakt zur Aussenwelt und «kennen» ein volles Jahr lang nur diese 10 Personen. Sie müssen sich alles teilen: Wohn- und Schlafräume, Toilette, Bad, Dusche, das Essen, Bücher, usw. Es gibt jedoch genügend Platz und auch Nahrungsmittel sind genug da für das ganze Jahr.

Wenn Sie dieses Jahr in Friede und Harmonie verbringen wollen, ist dann nicht der gegenseitige Respekt und die gegenseitige Anerkennung der Daseinsberechtigung für alle 11 Personen eine absolut notwendige Voraussetzung dafür? Je mehr

Personen dies verweigern, desto schwieriger würde das Zusammenleben.

Nun weiten wir das Haus in Gedanken aus auf die ganze Erde, fügen zusätzliche Menschen, Tiere und Pflanzen dazu. Die gegenseitige Anerkennung des Rechtes für alle Wesen auf der Erde zu leben, ist aus dieser Perspektive eine plausible Voraussetzung für Friede und Harmonie.

Das Wissen aller Bewohner auf der Erde, dass ihr Dasein anerkannt wird, dass sie hier sein dürfen, stellt eine absolut notwendige Voraussetzung für die Harmonie dar. Dauerhafter Friede kann nur einkehren, wenn keine gegenseitige Bedrohung vorhanden ist.

- ◆ Gleichwertiges Recht für alle Wesen, sich zu entwickeln

Niemand wird bestreiten, dass wir uns heute noch ziemlich weit entfernt befinden von einer Welt des Friedens und der Harmonie. Täglich werden Kriege geführt und es sterben täglich Tausende von Menschen an Hunger, während andere im Überfluss versinken. Wasser, Luft und Boden sind teilweise so stark verschmutzt, dass keine Wesen mehr dort leben können oder die Nahrungsmittel ungeniessbar sind. Zur Verbesserung ist eine Weiterentwicklung vom heutigen Zustand notwendig. Weshalb sollte sich also ein Wesen nicht oder weniger stark als andere weiterentwickeln dürfen? Wer soll entscheiden, wer sich weiterentwickeln darf und wer nicht?

Wir alle stecken irgendwo in unserer persönlichen Entwicklung. Alle wollen ihre Bedürfnisse verwirklichen. Wenn eine Konkurrenz um beschränkte Entwicklungsplätze besteht, gibt es automatisch Streit um die Vorrechte, wer sich zuerst oder am meisten entwickeln darf. Das *gleiche* Recht für alle Wesen auf eine persönliche Entwicklung stellt deshalb ebenfalls eine notwendige Voraussetzung für dauerhaften Frieden und Harmonie dar.

- ◆ Gleichwertiges Recht für alle Wesen, ihre Aufgaben auszuführen

Das System der Erde ist sehr stark vernetzt. In diesem Netz hat jedes Wesen (Pflanzen, Tiere, Menschen, Mineralien, usw.) viele verschiedene Aufgaben, die es wahrnimmt. In diesem vernetzten System ist die Intelligenz dezentral verteilt: Jedes Wesen kennt seine Aufgaben und Ziele von seiner Entstehung bzw. von Geburt an. Es gibt keine dummen Wesen, welche herumhängen und warten, bis ihnen ein «Chef» Aufgaben zuteilt. Alle bringen das Wissen über ihre Lebensaufgaben bereits bei der Geburt bzw. Entstehung mit, sie beginnen ohne äussere Befehle ihre Aufgaben wahrzunehmen. Die Lebensaufgaben von anderen Wesen brauchen sie hingegen nicht zu wissen.

Die einzige «Intelligenz», welche das Zusammenspiel *aller* Wesen kennt, ist das gesamte «System Erde» selbst, also die Vereinigung aller Wesen auf der Erde. Da die Menschheit nur ein winzig kleiner Teil in diesem grossen System darstellt, ist auch einleuchtend, dass die Menschen die Aufgaben und Funktionen von allen anderen Wesen und deren Zusammenspiel auf der Erde niemals werden verstehen können. (Eigentlich wäre es schon ein grosser Fortschritt, wenn die Menschheit ihre eigenen Funktionen und Aufgaben im System Erde erforschen und realisieren würde...).

Wenn kein Wesen alleine die vollständigen Zusammenhänge auf der Erde verstehen kann, sollte sich doch auch kein Wesen anmassen, anderen Wesen bestimmte Aufgaben zuzuteilen oder andere Wesen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu hindern, bzw. diese gar zu verbieten. Es erscheint deshalb naheliegend, dass man allen Wesen das *gleiche* Recht zur Erfüllung ihrer Aufgaben zugesteht. In einem dezentralen, selbst-organisierten System wie der Erde ist dies eine weitere notwendige Voraussetzung, damit das System überhaupt funktioniert und somit schlussendlich Harmonie und Friede dauerhaft werden können.

Die oben angesprochenen Punkte sind Indizien, welche Sie zum Nachdenken über die Grundrechte des Seins anregen sollen. Wie bereits erwähnt, gibt es keine Beweise für oder gegen die Gültigkeit der Grundrechte des Seins. Jeder muss für sich selbst herausfinden, ob er an die Gültigkeit bzw. Existenz dieser Grundrechte des Seins glauben will oder nicht. Dies kann nur über unsere Intuition geschehen. Jeder von uns ist sich jedoch gewohnt, in gewissen Situationen auf seine Intuition zu vertrauen. Oder wie haben Sie etwa Ihren Lebenspartner ausgesucht? Haben Sie wissenschaftliche Analysen durchführen lassen, Experten befragt und danach rational entschieden? Wie haben Sie entschieden, ob Sie Kinder haben möchten oder nicht? Wie helfen Sie Ihren Kindern bei der Berufswahl? Wie entscheiden Sie sich nach einem Vorstellungsgespräch für oder gegen eine Stelle? Es gibt in unserem Leben immer wieder Entscheidungen, welche durch unsere Intuition stark beeinflusst oder alleine aufgrund unserer Intuition gefasst werden – oftmals sind wir uns dessen aber nicht bewusst.

Es liegt deshalb an Ihnen bzw. an Ihrer Intuition, um herauszufinden, ob die Grundrechte des Seins Ihrer Meinung nach Gültigkeit haben oder nicht. Wir schreiben sie nochmals auf:

Die Grundlage für alles Sein auf unserem Planeten ist das gleichwertige Recht aller Wesen, hier zu leben, sich zu entwickeln und ihre Aufgaben auszuführen.

In vielen Arbeiten wird die «bedingungslose Liebe» als Grundlage von allem Sein bzw. von allem Sein auf der Erde beschrieben. Ist dies etwa falsch? - Natürlich nicht, die bedingungslose Liebe und die Grundrechte des Seins beschreiben dasselbe. Wer die Rechte

Wir sind es gewohnt, mit unserer Intuition zu entscheiden.

von allen Wesen gemäss den Grundrechten des Seins voll und ganz achtet - handelt in bedingungsloser Liebe. Wer alle Wesen auf der Erde bedingungslos liebt, wird allen Wesen zweifellos das Recht zubilligen hier zu leben, sich zu entwickeln und ihre Aufgaben auszuführen. Der Begriff bedingungslose Liebe und die beschriebenen Grundrechte des Seins sind deshalb weitgehend identisch.

Doch kommen wir zurück zur Grundlage unseres Lebens auf der Erde: Aus dem oben dargelegten Recht zu leben, sich zu entwickeln und seine Aufgaben zu lösen lassen sich eine Reihe von zusätzlichen Rechten und Pflichten ableiten. Hierarchisch gesehen sind diese Gesetze den Grundrechten des Seins untergeordnet.

Es folgt daraus zum Beispiel für alle Wesen das *Recht auf Nahrung* (sonst wäre die Existenz gefährdet, d.h. das Recht hier zu sein würde verletzt), auf *körperliche und geistige Freiheit* (sonst wäre die freie Entwicklung und/oder das Recht seine Aufgaben zu lösen gefährdet), sowie das Recht auf *Selbstbestimmung* (sonst wäre die freie Entwicklung gefährdet) für alle Wesen. Aus dem Recht zur Selbstbestimmung ergibt sich als logische Folge die Pflicht zur *Selbstverantwortung* für alle Wesen (wer selbst frei bestimmen kann was er tut oder nicht tut, ist logischerweise auch für alle seine Entscheidungen selbst verantwortlich). Auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung werden wir später noch eingehend zu sprechen kommen.

Selbstbestimmung und Selbstverantwortung folgen aus den Grundrechten des Seins.

Noch fast einfacher ist es, aus den Grundrechten des Seins bestimmte nicht zulässige Handlungen abzuleiten. Als direkte Folge ist es zum Beispiel nicht zulässig jemanden zu töten (zum Beispiel Todesstrafe, Verbrechen, Krieg) oder jemandem seine eigene Meinung zu verbieten (totalitäre Regimes).

Wie wahrscheinlich bereits an diesen wenigen Beispielen deutlich wird, kommt man beim Durchdenken von Situationen im Alltag bald in Konflikt mit weit verbreiteten Weltanschauungen. Ist es zum Beispiel zulässig, in einem Land militärisch zu intervenieren und dabei das Töten von Menschen in Kauf zu nehmen um dort das Recht auf ein freies Leben für die Menschen durchzusetzen? Die Antwort lautet klar: Nein.

Aus den Grundrechten des Seins folgt weder ein Recht und schon gar nicht eine Pflicht für gewisse Menschen, diese Grundrechte auf der Erde durchzusetzen! Aus der Verletzung der Grundrechte des Seins durch bestimmte Menschen folgt ebenfalls auf keinen Fall das Recht für andere Menschen dies ebenfalls zu tun – selbst dann nicht, wenn damit andere Wesen zur «Vernunft», d.h. zur Einhaltung dieser Rechte, gebracht werden sollen! Eine «Welt-polizei» mit Sonderrechten findet darin keine Begründung!

Die Grundrechte des Seins gelten immer und für alle, es gibt keine Ausnahmen. Alle Wesen (Menschen, Pflanzen, Tiere, usw.) haben sich danach zu richten. Und man darf diese Rechte natürlich auch nicht verletzen, um sie durchzusetzen.

Die Spielregeln des Systems befolgen

Die vorherige Diskussion ruft nach der Frage, wer dieses Gesetz denn durchsetzt, wenn dies nicht die Menschen durchsetzen «dürfen» oder müssen. Wer massregelt die «Übeltäter»? Diese Frage ist um so interessanter, weil wir alle dieses Gesetz vermutlich mehrmals täglich verletzen. Lassen wir die Frage nach dem Richter einmal offen und betrachten wir was passiert, wenn ein Wesen dieses Gesetz verletzt:

Bei der Betrachtung der Bedürfnisse der Menschen haben wir gesehen, dass wir zuerst die Sicherung der physischen Existenz anstreben und als höchste Stufe jeweils das totale Glück, Selbsterfüllung, Harmonie und Friede mit uns selbst suchen - oder wie man das höchste aller Ziele immer nennen mag. Wir können wohl davon ausgehen, dass eine analoge Bedürfnishierarchie auch bei Tieren und Pflanzen besteht, sie also ebenfalls einem Zustand der totalen Erfüllung zustreben.

Nun kommt eine ganz entscheidende Überlegung: Nehmen wir an, wir befinden uns in einem System, wo gewisse Regeln gelten, welche wir nicht verändern können. Wir können dieses System auch nicht verlassen, sondern wir sind einfach drin in diesem System.

Wie kann ich mich innerhalb eines solchen Systems wohl fühlen? Indem ich die Regeln befolge oder indem ich mich gegen diese Regeln – die ich ja nicht verändern kann – sträube? Natürlich werde ich mich in diesem System nur wohl fühlen können, wenn ich seine unumstösslichen Regeln möglichst konsequent befolge¹. Wenn ich diese Regeln akzeptiere, wenn ich «mitmache».

Dies macht wirklich Sinn, denn wir haben ja vorausgesetzt, dass wir die Regeln nicht ändern können. **Weshalb also gegen etwas ankämpfen, was wir nicht ändern können?** Betrachten wir dies anhand von 2 Beispielen:

- ♦ Wenn ich mich im «System Wasser» als Mensch wohl fühlen will, muss ich mich wohl oder übel an die Regeln des Wassers halten. Es steht mir frei zu behaupten: «Ich kann auch unter Wasser atmen, ich brauche nicht schwimmen zu lernen.» Wenn ich das Wasser tatsächlich einatme, wird mich der darauffolgende Husten früher oder später zur Einsicht kommen lassen, dass ich mich gewissen Gesetzmässigkeiten unterordnen muss.

Weshalb gegen etwas ankämpfen, was wir nicht ändern können?

In jedem System gibt es Gesetzmässigkeiten und Regeln, welche durch den Erschaffer des Systems festgelegt worden sind.

Bewohner des Systems können diese Grundregeln nicht ändern.

¹ Mit den einzuhaltenden Regeln sind die *unumstösslichen* Regeln gemeint, welche die Grundlage des betrachteten Systems bilden und von allen Bewohnern eingehalten werden müssen: Beim System Erde sind dies die Grundrechte des Seins und die davon abgeleiteten Gesetze. Dies darf keinesfalls mit dem Einhalten von Gesetzen verwechselt werden, welche der Mensch aufgestellt hat. Diese haben wir ja selbst aufgestellt, wir können sie demzufolge auch jederzeit ändern.

Ich muss dies einfach akzeptieren und kann zum Beispiel schwimmen lernen, dann wird es mir im System Wasser viel besser gehen!

- ♦ Nehmen wir als nächstes Beispiel an, ich möchte beim Fussballspiel Freude und Erfüllung finden. Halte ich mich an die Regeln des Fussballs, ist dies möglich. Verletze ich hingegen diese Regeln, werde ich vom Schiedsrichter früher oder später zurückgepfiffen, vielleicht sogar vom Platz gewiesen.

Weitere Beispiele könnten leicht aufgezählt werden. Es ist deshalb recht offensichtlich, dass man die entsprechenden Regeln befolgen muss, wenn sich jemand in einem bestimmten System wohlfühlen möchte.

Ganz analog verhält es sich auf globaler Stufe mit den Grundrechten des Seins: Wenn wir uns auf der Erde wohlfühlen wollen – wenn wir hier dauernd Harmonie und Gelassenheit, Friede und Glück erlangen wollen, müssen wir uns an die Regeln halten. Je besser wir diese Regeln beachten, desto näher befinden wir uns bereits an unserem Ziel.

Dies führt uns möglicherweise zurück zur ursprünglichen Frage, ob die Grundrechte des Seins tatsächlich gelten. Wie bereits mehrfach erwähnt: Dies müssen Sie für sich persönlich mit Hilfe Ihrer Intuition entscheiden.

Wir können uns auch fragen, ob das unserem System Erde zugrundeliegende Gesetz von uns Menschen zum Beispiel zu unseren Gunsten verändert werden könne. Dazu eine kurzer Gedankenanstoss:

Die einem System zugrundeliegenden Regeln werden jeweils von dem oder denen aufgestellt, welche das System gründen bzw. ins Leben rufen. Wer auch immer das System Erde geschaffen hat – wir Menschen waren es sicher nicht, wir sind erst sehr spät dazugekommen! Es wäre deshalb ziemlich eigenartig zu glauben, dass wir Menschen die Regeln zur Grundlage des Systems Erde verändern könnten.

Gemessen am Alter der Erde und der Natur entspricht der Mensch einem Baby, welches noch in den Windeln steckt. Vielleicht ist dieser Vergleich gar nicht so schlecht: Wer Kinder grossgezogen hat, wird sich bestimmt daran erinnern, dass die Kinder der Familie ebenfalls die Regeln des Zusammenseins diktieren wollen. Im Rahmen der Erziehung zwingen wir sie aber dazu, sich an die bereits bestehenden Spielregeln zu halten: Man isst aus einem Teller, benützt Gabel und Messer, zieht sich ordentlich an, wenn man aus dem Hause geht, usw. Vielleicht wäre deshalb jetzt der richtige Zeitpunkt für uns Menschen gekommen, die Spielregeln im System Erde – die Grundrechte des Seins – zu akzeptieren und nicht mehr wie ein Kind erfolglos zu versuchen, dem System unsere eigenen Regeln zu diktieren.

Wer dennoch unerschütterlich daran glaubt, dass die Menschen die Grundlage des Seins auf der Erde bestimmen oder verändern können, muss zumindest zugeben, dass sich unser Wirken auf der Erde global gesehen bisher nicht sehr positiv ausgewirkt hat. Die Zeichen deuten eher auf zunehmende Probleme in der Zukunft hin: Umweltkatastrophen, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Sturmwinde, usw. haben wir bisher ebenso wenig eingedämmt wie Seuchen, Krankheiten, Hungersnöte und Kriege. Im Gegenteil, vieles scheint eher schlimmer zu werden!

Die Grundrechte des Seins leben lernen

Aus obigen Überlegungen kann man schliessen, dass der angestrebte Zustand von Harmonie auf der Erde nur erreicht und beibehalten werden kann, wenn die Grundrechte des Seins hundertprozentig eingehalten werden. Je seltener wir die Grundrechte des Seins verletzen bzw. je besser wir die bedingungslose Liebe leben, desto näher befinden wir uns an unserem höchsten aller Ziele, der Harmonie mit uns selbst und unserer Umwelt. Wenn andere Wesen die Grundrechte des Seins verletzen, beeinflusst dies uns höchstens indirekt. Wir können selbst entscheiden, ob wir in einer gegebenen Situation die Grundrechte des Seins respektieren wollen oder nicht, deshalb hängt die Erreichung der dauernden Harmonie mit uns selbst und der Umwelt nur von uns selbst ab! Nur wir selbst können steuern, wie schnell bzw. ob wir das höchste Ziel aller Menschen erreichen wollen. Wir werden darauf in späteren Kapiteln zurückkommen.

Die Entwicklung in Richtung der Spitze der Bedürfnishierarchie kann man sich als Studium mit vielen Lektionen vorstellen. Jede Lektion entspricht dabei einer Eigenschaft oder Fähigkeit, welche für die Respektierung der Grundrechte des Seins notwendig ist. Je mehr Lektionen erfolgreich abgeschlossen sind, desto näher befindet sich ein Wesen am Ziel, desto mehr Fähigkeit zur Respektierung der Grundrechte des Seins hat sich dieses Wesen bereits angeeignet. Das Ziel kann nur erreicht werden, indem *alle* Lektionen erfolgreich abgeschlossen werden.

Kein Weg führt an den Grundrechten des Seins vorbei. Das Leben auf der Erde gibt allen Wesen tagtäglich unzählige Möglichkeiten sich an diese Rechte zu halten oder es zu verletzen. Wir werden dies in den nächsten Kapiteln ebenfalls diskutieren.

Nun kommen wir wieder zurück zur Frage nach den Auswirkungen einer Verletzung der Grundrechte des Seins: Sobald wir eine Verletzung begehen, wird die entsprechende Lektion wieder auf «pendent» zurückgesetzt (sofern sie es nicht schon ist). Anscheinend beherrschen wir die in dieser Lektion vermittelten Fähigkeiten noch nicht in jeder Situation. Wir werden in der Folge also wieder die Gelegenheit erhalten, bei analogen Situationen dem Gesetz Folge zu leisten. Mit anderen Worten: Durch die Ver-

Wer auf der Erde Glück, Harmonie und innerer Ruhe finden will, muss sich an die in diesem System gültigen Regeln halten.

Dies sind die Grundrechte des Seins.

Unser Leben entspricht einem Studium, mit dem Ziel die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu respektieren.

letzung der Grundrechte des Seins werden wir in der Zukunft irgendwann einmal die entsprechende Lektion wiederholen können. Und zwar so oft, bis wir die Lektion erfolgreich abschliessen können und keine akute Gefahr für ein «Rückfall» besteht. Möglicherweise ist es dazu auch notwendig oder hilfreich, die Folgen einer bestimmten Verletzung der Grundrechte des Seins durch andere am eigenen Leib zu spüren.

Wer immer wieder dieselben Fehler macht, wird deshalb in seiner eigenen Entwicklung stagnieren. Er kommt dem grossen Ziel aller Wesen nicht mehr näher, unter Umständen entfernt er sich sogar immer weiter davon, weil sich das falsche Verhalten wie ein Automatismus einprägt. Im Vergleich mit dem Studium entspricht dies einem Studenten, welcher eine notwendige Vorbedingung für den Übertritt ins nächste Semester nicht erfüllt: Er muss warten, bis die entsprechende Lektion das nächste Mal angeboten wird. Dann kann er sie besuchen und möglicherweise erfolgreich absolvieren. Sonst wiederholt sich der ganze Vorgang immer wieder und er kommt nicht voran in seinem Studium.

Die Repetitionen von einzelnen Lektionen dürfen aber keinesfalls als Strafe interpretiert werden, sondern als Lernhilfe. Wir würden ja unsere Schulen auch nicht als Strafe für die unwissenden Schüler bezeichnen, sondern als Dienstleistung oder Hilfe, damit sich die jungen Menschen auf ein selbständiges Leben vorbereiten können.

In diesem Sinne ist es auch wichtig darauf hinzuweisen, dass Konzepte der kosmischen Bestrafung, wie sie in gewissen Religionen oder Weltanschauungen vorkommen (zum Beispiel die Hölle für schlechte Menschen, körperliche oder seelische Leiden als Bestrafung für früher begangene Verbrechen, usw.) völlige Fehlinterpretationen sind. Dadurch würde ja die Gleichwertigkeit der Rechte aller Menschen gemäss den Grundrechten des Seins verletzt!

Eine andere gravierende Fehlinterpretation hat schon zum Ableben von vielen Menschen geführt: Bei jedem Atemzug, bei jedem Schritt den wir tun, beeinflussen wir andere Wesen auf der Erde. Man könnte deshalb daraus die (falsche) Schlussfolgerung ziehen, dass es besser wäre nicht mehr hier zu sein und sich in den Freitod zu stürzen. Dies ist natürlich blanker Unsinn, denn auch wir haben ein grundsätzliches Recht zu leben, wir dürfen uns bewegen, Nahrung zu uns nehmen, usw. Es sind Wesen auf der Erde (Pflanzen und Tiere), zu deren Aufgaben es unter anderen gehören kann, uns Menschen als Nahrung zu dienen. Alle Wesen haben ein Recht auf Leben, auf Entwicklung und auf die Ausführung ihrer Aufgaben – dazu gehören auch, aber nicht ausschliesslich, die Menschen.

Wenn wir vorhin die Auswirkungen einer Verletzung der Grundrechte des Seins diskutiert haben, so wollen wir sicherheitshalber nochmals die Auswirkung der Achtung der Grundrechte des Seins erwähnen: Die betreffende Person entwickelt sich persönlich

Eine Verletzung der Grundrechte des Seins führt früher oder später zur Wiederholung der betreffenden Lektion - damit wir dazulernen können.

weiter. Sie wird mit der Zeit die Ruhe in sich selbst finden, gelassener und freudiger werden. Fassen wir nochmals kurz zusammen:

- ♦ Jedes abgeschlossene System hat gewisse unumstössliche Spielregeln, welche von allen Teilnehmern befolgt werden müssen. Wer sich nicht daran hält, wird auf irgend eine Art und Weise korrigiert.
- ♦ Im System Erde lautet diese unumstössliche Spielregel «Alle Wesen haben das gleichwertige Recht auf der Erde zu leben, sich zu entwickeln und ihre Aufgaben auszuführen». Wir nennen diese Regel *die Grundlage des Seins*.
- ♦ Alle Wesen ohne Ausnahme müssen die Grundrechte des Seins respektieren. Je konsequenter zum Beispiel ein Mensch die Grundrechte des Seins lebt, desto näher kommt er an sein Ziel von dauernder Harmonie und Friede mit sich selbst und seiner Umwelt.
- ♦ Nichtbeachtung der Grundrechte des Seins führen zur Wiederholung der betreffenden Lektion(en) und verlangsamen dadurch die Entwicklung eines Wesens.
- ♦ Das Erreichen der dauernden Harmonie, des höchsten Ziels der menschlichen Bedürfnisse, hängt nur von jeder Person alleine ab. Niemand kann eine Person dazu zwingen, dieses Ziel zu erreichen. Es ist umgekehrt auch praktisch unmöglich, jemanden am Erreichen dieses Ziels zu hindern.

Wir wollen in den folgenden Abschnitten wie bereits angekündigt aufzeigen, wie diese Entwicklung konkret vor sich geht.

Die Entwicklung der Menschen

Im ersten Kapitel haben wir gesehen, dass der Mensch nach einem Zustand des totalen Glücks, der Vollendung strebt. Eine innere Kraft treibt ihn dazu, sobald einmal die existenziellen Bedürfnisse gesichert sind. Mit den verschiedensten Eskapaden, zum Beispiel extreme körperliche Leistungen vollbringen, sich grossen Gefahren aussetzen, Mutproben, Drogen, gewisse spirituelle Rituale und Handlungen, schafft er es, diesen höchsten aller Zustände für gewisse kurze Augenblicke zu spüren. In Wirklichkeit sucht der Mensch aber danach, dieses Glücklichein und diese innere Ruhe dauernd zu erfahren.

Im zweiten Kapitel haben wir danach die Grundrechte des Seins als unumstössliche Grundregel in unserem System betrachtet und gesehen, dass der Zustand des dauernden Glücks nur durch konsequente Respektierung der Grundrechte des Seins möglich ist. Die meisten von uns verletzen diese Grundrechte noch relativ häufig. Um dem angestrebten Zustand von Harmonie und innerer Ruhe näher zu kommen, ist deshalb eine Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit notwendig.

In diesem Kapitel wollen wir nun untersuchen, wie diese Entwicklung vor sich geht und wie wir sie selbst beeinflussen können.

Die Pyramide als Sinnbild der menschlichen Entwicklung

Die angesprochene Entwicklung einer Person können wir modellhaft mit dem Bau einer hohen Pyramide vergleichen. Es finden sich erstaunlich viele Gemeinsamkeiten:

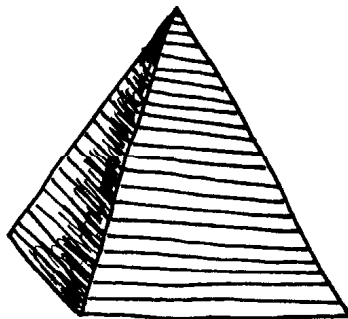


Abbildung 1: Pyramide der persönlichen Entwicklung

Die Pyramide stellt die angestrebte Harmonie und Einheit mit sich selbst und der Umwelt dar. Die einzelnen Bausteine der Pyramide sind die bereits erfolgreich absolvierten Lektionen, d.h. unsere bereits erworbenen Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins. Sobald die Spitze der Pyramide in der notwendigen Höhe gebaut und der ganze Bau sauber verputzt ist, gilt das höchste Ziel als erreicht: der betreffende Mensch befindet sich in dauernder Harmonie mit sich selbst und seiner Umwelt.

An diesem Pyramiden-Modell lassen sich viele Eigenschaften und Anforderungen der menschlichen Entwicklung gut veranschaulichen:

- ♦ Die Pyramide ist erst fertig, wenn sämtliche Bausteine an ihrem Platz sind.

Zur Erreichung der dauernden Harmonie muss ein Mensch alle Lektionen der menschlichen Entwicklung erfolgreich absolvieren, es können nicht einzelne Lektionen übergangen werden. Sonst würden am Schluss bestimmte Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins fehlen.

- ♦ Beim Bau der Pyramide muss eine gewisse sinnvolle Reihenfolge eingehalten werden. Die grossen Steine können nur unten platziert werden. Das Fundament muss vor der Spitze gebaut werden.

Auch bei der menschlichen Entwicklung muss eine gewisse Reihenfolge eingehalten werden. Wer sich mit Aufgaben überfordert (zum Beispiel die Spitze vor dem Fundament bauen will) oder unterfordert (zum Beispiel immer nur am Fundament der Pyramide arbeitet) entwickelt sich nicht mehr weiter.

- ♦ Wenn im bereits gebauten Teil der Pyramide Defekte auftreten (zum Beispiel Steine herausfallen), müssen diese Defekte früher oder später repariert werden. Je nach Art und Grösse der Defekte müssen zur Reparatur allenfalls darüber- oder danebenliegende Steine zuerst ausgebaut werden. Im Extremfalle müssen sogar alle darüber liegenden Steine wieder abgebaut werden. Um weiteren Schaden zu verhindern, muss der Schaden möglicherweise repariert werden, bevor weiter in die Höhe gebaut werden kann.

Werden die Grundrechte des Seins in irgend einer Situation nicht eingehalten, so wird die entsprechende Lektion der menschlichen Entwicklung wieder auf «pendent» gesetzt (der Stein fällt aus der Pyramide heraus). Die Person wird irgendwann in der Zukunft Gelegenheit erhalten, die entsprechende Eigenschaft oder Fähigkeit doch noch zu erlernen (Reparatur der Pyramide). «Altlasten» d.h. zur Wiederholung anstehende Lektionen ver- oder behindern die weitere Entwicklung.

- ♦ Eine Pyramide, welche schichtweise symmetrisch (und nicht einseitig) gebaut wird, ist bereits während dem Bau extrem stabil. Kein Erdbeben kann sie zerstören. Reparaturen an

bereits gebauten Stellen sind selten, der Erbauer kann effizient am Aufbau der Pyramide arbeiten.

Wenn wir versuchen, unsere persönliche Entwicklung in der für uns sinnvollen Reihenfolge nachzugehen, sind die Chancen für Verletzungen der Grundrechte des Seins in bereits erprobten Situationen minimal. Wir können uns der Weiterentwicklung widmen und sind nicht laufend am Wiederholen von bereits absolvierten Lektionen.

- ♦ Je höher eine Pyramide bereits gebaut ist, desto grösser ist der Aufwand für die zusätzliche Erhöhung. Die Steine müssen immer weiter hinauf getragen werden. Die Steine werden allerdings auch immer kleiner.
- ♦ Durch den Bau der darüber liegenden Schichten werden die unteren Schichten einer immer grösseren Belastung unterzogen. Schwachstellen werden sich dadurch automatisch aufzeigen und können repariert werden. Durch den Druck der darüber liegenden Schichten verfestigen sich die unteren Schichten aber auch und werden dadurch immer stärker und belastbarer.
- ♦ Eine Pyramide entsteht nicht von selbst. Wer eine Pyramide bauen will, muss dies wirklich wollen und auch tun. Nur darüber zu sprechen oder Pläne zu zeichnen genügt nicht!

Wenn ein Mensch sich weiterentwickeln will, muss er dies selbst wollen und auch in die Tat umsetzen. Dies geschieht nicht von selbst.

- ♦ Der Bau einer Pyramide erfordert viel Zeit und Geduld. Oftmals dauerte der Bau je nach Grösse des Bauwerkes mehrere Generationen.

Die menschliche Entwicklung erfordert ebenfalls Zeit und erstreckt sich über viele Inkarnationen.

Auf die meisten der hier gemachten Aussagen werden wir an späteren Stellen nochmals ausführlich zurückkommen.

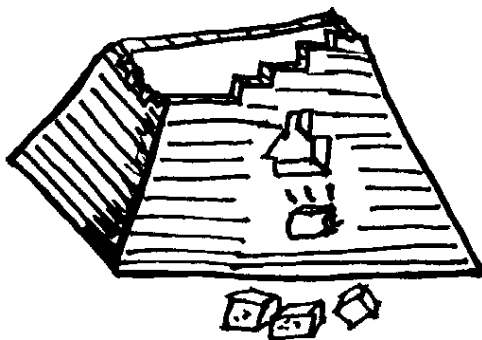


Abbildung 2: Teilweise gebaute Pyramide mit einem Defekt

Automatismen

Im vorhergehenden Abschnitt haben wir die menschliche Entwicklung mit dem Bau einer Pyramide verglichen, wo Stein für Stein auf seinen Platz gesetzt werden muss. Es stellt sich deshalb nun die Frage, wie die Einhaltung der Grundrechte des Seins geübt werden kann, um möglichst rasch in den angestrebten Zustand der totalen Harmonie, des Glücklichseins zu kommen und insbesondere auch in diesem Zustand zu bleiben. Wie bauen wir am effizientesten an unserer Pyramide der persönlichen Entwicklung? Kann man dafür Kurse besuchen, werden spezielle Trainings angeboten?

Die gute Nachricht ist: Ja, es gibt eine Menge solcher Trainings, sie kosten kein Geld und werden immer und jederzeit angeboten – es handelt sich dabei um nichts anderes als um unser Leben! Indem wir leben, nehmen wir automatisch an einem solchen Training teil. Wir werden weiter unten darauf zurückkommen.

Wir haben gesehen, dass die Grundrechte des Seins *respektiert* werden müssen, um in den *dauernden* Zustand der totalen Harmonie zu kommen. Man könnte deshalb in Versuchung kommen, sich möglichst weit von der Zivilisation abzusondern, um alleine ein Leben ohne Verletzung der Grundrechte des Seins zu versuchen. Dies wäre aber kaum die effizienteste Art sich weiter zu entwickeln:

Damit wir die Grundrechte des Seins in jeder Situation einhalten, sollten wir sie richtiggehend «leben», so quasi die Grundrechte des Seins «sein». Es sollte uns nicht schwer fallen, dem Gesetz zu folgen, sondern wir sollten es automatisch tun. Dieser Automatismus ist uns leider nur teilweise angeboren, wir können ihn aber durch Übung in uns weiterentwickeln.

Vergleichen wir dies mit dem Autofahren: Der Lenker eines Autos bewegt das Steuerrad automatisch, um auf der richtigen Fahrspur zu bleiben, genauso wie er auch automatisch mit dem Fuss aufs Bremspedal drückt, um zu bremsen – oder denken Sie jeweils beim Autofahren «ich muss das Steuerrad ein bisschen nach rechts drehen, damit ich nicht auf die falsche Fahrspur gelange» oder «jetzt sollte ich den rechten Fuss vom Gas nehmen, aufs Bremspedal setzen und dann mit dem Fuss drücken»? Es handelt sich hier um typische Automatismen, welche wir uns durch Übung angeeignet haben. Wir handeln automatisch, ohne daran denken zu müssen und können uns beispielsweise gleichzeitig problemlos mit jemandem unterhalten.

Beim Erlernen der Fähigkeiten für das Autofahren werden individuelle Unterschiede sichtbar: Während gewissen Personen das Rückwärtsfahren oder seitliche Einparken in eine enge Parklücke anfänglich grosse Schwierigkeiten bereitet, haben andere mehr Mühe, die Bedeutung der Verkehrssignale zu lernen und automatisch umzusetzen. Wenn der Wille zum Erlernen der entsprechenden Fähigkeit vorhanden ist, bleibt der Erfolg aber nicht aus.

Unser Leben ist ein Training zur Respektierung der Grundrechte des Seins.

Das konsequente Einhalten der Grundrechte des Seins sollte zu einem Automatismus werden.

Das Charakteristische am Beispiel mit dem Autofahren ist die Tatsache, dass wir uns einen Automatismus nur durch konsequentes Üben aneignen können (Übung macht den Meister). Dies gilt auch für sehr viele andere Beispiele, wie zum Beispiel Skifahren, Fremdsprachen sprechen, Musizieren, Singen, Rechnen, Paartanzen usw. Oder versuchen Sie doch einmal ohne zu Üben das Spielen eines Musikinstrumentes zu erlernen! – Es geht einfach nicht.

Fähigkeiten und Automatismen kann man sich nur durch Übung aneignen.

Genauso ist es beim Respektieren der Grundrechte des Seins: Man kann die Fähigkeit, die Grundrechte des Seins in jeder Situation einzuhalten, nur erlernen, indem man dies möglichst häufig und konsequent übt. Erst wenn dies zu einem *Automatismus* geworden ist, haben wir das Ziel erreicht.

Natürlich kann auch das Nichtbefolgen der Grundrechte des Seins zu einem Automatismus werden. Wenn ich in einer bestimmten Situation immer gleich falsch reagiere, dann wird auch dieses Falschreagieren mit der Zeit automatisch erfolgen. Dementsprechend aufwendig und mühsam wird später die Korrektur dieses Verhaltensmusters sein!

Indem wir aber den Übungen zum Leben der Grundrechte des Seins so weit wie möglich aus dem Wege gehen, verhindern wir zwar gewisse persönliche Verletzungen der Grundrechte des Seins, wir lernen aber auch nicht sie zu leben. Wir handeln wie ein Musiker, welcher aus Angst vor falschen Tönen nicht mehr mit seinem Musikinstrument spielt. Genau das Gegenteil ist richtig: Je häufiger der Musiker übt, desto weniger Fehler (zum Beispiel falsche Töne) wird er produzieren. Ein virtuoser Musiker wird schlussendlich in einen Zustand kommen, wo er quasi verschmilzt mit seinem Instrument, ohne sich anstrengen zu müssen spielt er es einfach. Sicherlich hat er keine Angst falsche Töne zu produzieren: Er beherrscht das Instrument völlig, deshalb wird es auch keine falschen Töne geben.

Der Virtuose im Element

Es gibt noch eine weitere Erklärung, weshalb die Grundrechte des Seins wirklich gelebt werden müssen und es nicht genügt, dieses Gesetz nicht zu verletzen:

Wenn wir immer darauf achten müssen, die Grundrechte des Seins nicht zu verletzen, um in den dauernden Zustand der totalen Harmonie zu gelangen, leben wir in einer ständigen Angst, das Gesetz trotzdem einmal zu verletzen. Es würde sich um eine negative Motivation handeln: Ich lerne schwimmen, damit ich nicht ertrinke; ich nehme an einem Tanzkurs teil, damit ich meinem Tanzpartner nicht auf die Füße trete; ich übe mit dem Musikinstrument, damit ich keine falschen Töne produziere, usw.

Wird jemand, welcher schwimmen lernt um nicht zu ertrinken, das Schwimmen in vollen Zügen genießen können? Er wird sich doch

nicht wohl fühlen, sondern immer noch gegen die Angst zu ertrinken kämpfen. Wird jemand, welcher aus Angst vor falschen Tönen aus seinem Musikinstrument übt, ein virtuoser Musiker sein? Wohl kaum. Angst wirkt kontraproduktiv und kann nicht zu Freude und Erfüllung führen.

Es ist deshalb sicher einleuchtend, dass es um in den dauernden Zustand der totalen Harmonie zu gelangen notwendig ist, die Grundrechte des Seins zu leben, sich einen Automatismus anzueignen, so dass das Gesetz automatisch und ohne sich irgendwelche Gedanken darüber zu machen eingehalten oder eben gelebt wird. Wie ein virtuoser Musiker, welcher mit seinem Musikinstrument verschmilzt und dadurch in einem Zustand von Freude und Erfüllung ein Konzert gibt.

Sich wohl fühlen, sich in seinem Element fühlen kann man nur, wenn man mit der entsprechenden Tätigkeit «eins» ist, wenn man «in ihr aufgeht». Dies ist auf Dauer nur möglich, wenn man alle Gesetzmässigkeiten der entsprechenden Tätigkeit verinnerlicht hat und mit ihnen umgehen kann. Man muss selbst die Gewissheit haben, diese Tätigkeit in jeder Situation virtuos zu beherrschen. Falls es sich bei dieser Tätigkeit um das Leben unseres eigenen Lebens handelt, sind diese Gesetzmässigkeiten die Grundrechte des Seins.

Trainingslager

Kommen wir zurück auf die eingangs gestellte Frage, wie das Respektieren der Grundrechte des Seins am besten erlernt werden kann. Eigentlich sind wir alle bereits daran, dies zu üben – nur sind wir uns dies in der Regel nicht bewusst. Betrachten wir deshalb die Entwicklung der Menschen:

In unserem Alltag werden wir täglich mit vielen Situationen konfrontiert, wo wir die Grundrechte des Seins, bzw. die daraus folgenden Gesetze einhalten oder verletzen können. Dabei dürfen wir nicht zu weit suchen, jede Handlung, sogar jeder Gedanke bietet uns Gelegenheit dazu: Was kaufen wir ein, wie kochen wir, wie gehen wir mit den Mitmenschen (Partner, Kinder, Mitarbeiter, Vorgesetzte) um, wie behandeln wir Tiere und Pflanzen, die Natur, usw.

Wir können uns unser Leben als eine Art Trainingslager, eine Schule oder eine Universität vorstellen. Vor der Geburt haben wir uns vorgenommen, gewisse uns noch fehlende Fähigkeiten für das konsequente Leben der Grundrechte des Seins in diesem Trainingslager zu erarbeiten. Wir wählen uns die dafür am besten geeignete Umgebung aus und werden geboren (inkarniert). Zu der gewählten Umgebung gehören zum Beispiel unsere Eltern, unsere Geschwister, das geographische Gebiet, die Mitmenschen, usw. Dies sind indirekt unsere Trainer und Sparringpartner. Nach der Geburt liegt es an uns, das Trainingsangebot entsprechend zu

Virtuosität in einer Tätigkeit ist nur möglich, wenn man mit dieser Tätigkeit verschmilzt, diese Tätigkeit selbst «ist».

Unser Leben ist ein Trainingslager zur Weiterbildung.

nutzen und die angestrebten Fähigkeiten zu entwickeln. Nichts und niemand zwingt uns dazu. Durch «Zufall» gelangen wir immer wieder in Situationen, welche uns das Lernen der angestrebten Fähigkeiten ermöglichen sollen (siehe unten). Dies ist unser Trainingslager.

Nach unserem Tod wird die Situation wieder neu beurteilt und es werden die Vorbereitungen für das nächste Trainingslager, für unsere nächste Reinkarnation², vorgenommen.

*Inkarnation und
Reinkarnation.*

Durch diesen Zyklus der Geburt und Wiedergeburt kann das höchste aller Ziele – die totale Harmonie mit sich selbst und der Welt, schrittweise erreicht werden. Wer das Angebot im Trainingslager – also im täglichen Leben - intensiv und konsequent nutzt, wird unweigerlich raschere Fortschritte erzielen, als jemand, welcher sich nicht um das Training kümmert.

Vergleichen wir dies mit dem Sport: Angenommen, wir wollen unsere Ausdauerleistung verbessern und entschliessen uns, an einem unserem aktuellen Können angepassten Trainingslager teilzunehmen. Wir schauen, wer sonst noch in dieses Lager geht (fragen vielleicht noch ein paar Freunde, ob sie auch mitkommen wollen), wählen ein Lager aus und gehen schlussendlich dort hin. Je nach dem gewählten Lager können wir dauerlaufen in der Natur oder auf Kunstbahnen, Fahrrad fahren, wandern, bergsteigen, schwimmen, usw. Wenn wir von diesem Angebot profitieren, wird sich unsere sportliche Ausdauerfähigkeit mit der Zeit bestimmt verbessern. Benützen wir diese Gelegenheiten jedoch nicht, so wird sich unsere Ausdauerleistung nicht verbessern, vielleicht wird sie sich sogar verschlechtern.

Verhalten wir uns noch extremer und stören die anderen Lager-Teilnehmer zum Beispiel indem wir während der Nacht Lärm in der Unterkunft veranstalten, so werden diese dadurch weniger gute Trainingsergebnisse erzielen als dies ohne unsere Teilnahme möglich gewesen wäre!

Es liegt nur an uns, ob wir persönlich Fortschritte oder Rückschritte erzielen, oder ob wir sogar andere beim Erreichen ihrer Ziele hindern!

Die persönliche Entwicklung zur totalen Harmonie ist selbstverständlich auf verschiedene Art und Weise möglich. Es gibt nicht

² Weder die Existenz noch die Nicht-Existenz der Reinkarnation lässt sich wissenschaftlich beweisen. Wir sind bei dieser Beurteilung auf unser eigenes Wissen, auf unser inneres Gespür bzw. unsere Intuition angewiesen. Wer mit dem Konzept der Reinkarnation wirklich nichts anfangen kann, akzeptiert vielleicht als Kompromiss, dass wir unsere ungelösten Probleme an unsere Nachkommen übergeben. Was wir in unserem Leben nicht schaffen, müssen demzufolge unsere Nachkommen lösen.

eine vorgeschriebene Reihenfolge oder einen vorgeschriebenen Stundenplan wie etwa in einer Schule.

Gemäss den Grundrechten des Seins wird jedem Wesen unter anderem die Möglichkeit und Freiheit gewährt, sich persönlich zu entwickeln. Deshalb kann sich jedes Wesen seinen persönlichen Weg und die passende Geschwindigkeit selbst aussuchen. Nur der Lernumfang – die Grundrechte des Seins zu leben – ist für alle gleich.

Das Selbstbestimmungsrecht für alle Wesen geht dabei so weit, dass jede(r) nach freiem Ermessen in seinem Leben auch nach anderen Zielen streben kann, zum Beispiel nach finanziellem Reichtum, Ruhm, Macht über andere, Ansehen, Sex, Beliebtheit, usw. Ausser unserem eigenen Antrieb in uns selbst für die Suche nach dauernder Harmonie und Frieden, gibt es keine Kräfte, welche uns zum Leben der Grundrechte des Seins zwingen. Unsere freie Wahl wird respektiert. Wir müssen allerdings auch mit den Konsequenzen dieser Wahl leben.

*Wir können
unsere
Lebensziele
selbst frei
wählen.*

Wie beim Erlernen von allen Fähigkeiten (zum Beispiel Musik spielen, Sport, usw.) kann man sich die entsprechenden Automatismen und Eigenschaften nur schrittweise aneignen. Genau so wenig, wie es genügt ein Buch über das Violine-Spielen zu lesen, um auf der Violine spielen zu können, genügt es auch nicht, ein Buch über die Grundrechte des Seins zu lesen, um dieses Gesetz im Leben umzusetzen. «Übung macht den Meister» gilt hier wie anderswo! Ein guter Trainingsplan kann das Lernen aber wesentlich effizienter und freudvoller gestalten. Eine ausgewogene Dosis an Herausforderungen und Zwischenerfolgen ist enorm wichtig, um rasch dauerhafte Lernfortschritte erzielen zu können. Weder zu anspruchsvolle Aufgaben noch dauernde Unterforderungen bringen uns weiter. In dem wir uns in unseren Gedanken bewusst werden, dass wir die Grundrechte des Seins leben wollen, werden wir unserem eigenen, optimalen Trainingsplan automatisch folgen. Wir werden später bei der Betrachtung der Verantwortung aus der Übernahme von Aufgaben nochmals auf die Wichtigkeit hinweisen, Aufgaben in der zum persönlichen Entwicklungsstand passenden Schwierigkeit zu lösen, seine Fähigkeiten ehrlich einzuschätzen.

Wer die vielen Möglichkeiten im Leben als persönliche Chancen auffasst und beherzt versucht, die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu leben, wird grosse Fortschritte machen können. Über mehrere Inkarnationen wird er dem Ziel aller Lebewesen, der höchsten Stufe in der Bedürfnishierarchie, immer näher kommen und das Ziel für sich persönlich schlussendlich erreichen.

Vor jeder wichtigen Entscheidung sollten wir uns deshalb fragen, was dies uns bringen wird. Nicht in Bezug auf Finanzen, Prestige, Macht, usw. *sondern in Bezug auf unsere persönliche Entwicklung.* «Kann ich anhand dieser Tätigkeit meine Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins weiter entwickeln bzw. üben?» lautet eine entscheidende Frage beim Übernehmen von Aufgaben. Wer sich solche Fragen stellt und sich nicht scheut, aus den Ant-

worten die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen, wird bald Tätigkeiten ausführen, wo er sich optimal entwickeln kann.

Lernen dank subjektiver Wahrnehmung

Wir haben bisher schon mehrfach darauf hingewiesen, dass wir «vom Leben» mit Situationen konfrontiert werden, welche uns ermöglichen, die Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins zu erlernen. Wenn wir beispielsweise lernen sollten, Dinge loszulassen, dann werden wir immer wieder in Situationen kommen, wo wir uns entscheiden müssen, ob wir uns an etwas klammern oder es loslassen wollen. Diese Dinge können im konkreten Fall zum Beispiel Gegenstände, Geld, liebe Freunde oder Angehörige, Ergebnisse von aktuellen oder früheren Tätigkeiten sein. Es ist keineswegs notwendig, dass wir selbst wissen, an welchen Lektionen wir gerade arbeiten. «Das Leben» weiss dies schon!

Wie funktioniert dieses Lernen? Wie weiss «das Leben» womit es uns zu unserer Entwicklung konfrontieren sollte? Wir wollen diese Fragen in den folgenden Abschnitten etwas beleuchten.

Objektivität und Subjektivität

Wenden wir uns zunächst einmal der Frage der Objektivität zu: Wie objektiv ist unsere Wahrnehmung eigentlich? Eine Aussage ist objektiv, wenn sie neutral ist, unbeeinflusst von Vorurteilen, Gefühlen und Interessen. Eine objektive Aussage ist demzufolge unabhängig von der Person welche diese Aussage macht. Die objektive Aussage entspricht den Tatsachen. Wir neigen oft dazu, unsere eigene Wahrnehmung von Dingen oder Ereignissen als objektiv richtig zu betrachten. Was andere von denselben Ereignissen oder Dingen denken, stufen wir häufig als unrichtig oder subjektiv ein.

Ein gutes Beispiel ist das Wetter: 2 Wochen lang Sonnenschein, hohe Temperaturen und keine Niederschläge gelten für viele von uns als wünschenswert und gut. Der Bauer möchte aber dazwischen Niederschläge, weil ihm sonst der Acker austrocknet, ältere Menschen möchten weniger hohe Lufttemperaturen, weil ihnen das Atmen schwer fällt usw. Wer ist hier objektiv? Offensichtlich hängt unsere Beurteilung des Wetters u.a. stark von dem, was wir tun wollen (baden, arbeiten auf dem Feld, arbeiten im Büro, reisen, ausruhen usw.), von unserer Stimmung und von unserer gesundheitlichen Verfassung ab. Genau dasselbe Wetter an einem bestimmten Tag bereitet den einen Menschen grosse Freude und den anderen Verdruss. Doch selbst bei uns selbst hängt die Beurteilung stark von unserem Vorhaben ab: Wenn wir im Büro arbeiten, stören uns 3 Tage Regen hintereinander in der Regel

*Was bedeutet
«gutes Wetter»?*

nicht allzu sehr. Falls wir uns in den Badeferien befinden, wünschen wir uns aber anderes Wetter!

Wir beeinflussen unsere Wahrnehmung weitgehend selbst, ob wir das Wetter «gut» oder «schlecht» finden. Niemand zwingt uns zum Beispiel dazu, heisses Sommerwetter als «schlecht» zu empfinden. Wir können frei wählen, ob dies in unseren Augen gut oder schlecht ist. Jeder von uns hat gewisse individuelle Ansprüche an das Wetter des heutigen oder morgigen Tages. Je nach dem, wie das Wetter wirklich ist, werden wir damit mehr oder weniger zufrieden sein.

Stellen Sie sich einmal vor, wie viel Streit ausgelöst würde, wenn der Mensch das Wetter bewusst steuern könnte! Vermutlich werden Sie zustimmen, dass es bei der Beurteilung des Wetters keine Objektivität gibt. Jede Meinung ist richtig, jede Meinung ist aber auch subjektiv.

Wir wollen die Frage der Objektivität unserer Wahrnehmung noch an einem weiteren Beispiel untersuchen: Betrachten wir einmal die persönlichen Beziehungen zwischen Menschen und dabei insbesondere die Beziehung zwischen Mann und Frau. Die meisten von uns haben wohl schon mehrfach das Ende einer Liebe erlebt: Falls nicht Sie selbst, sondern Ihr Partner die Beziehung beendete, haben Sie dieses Ende der Beziehung damals mit hoher Wahrscheinlichkeit als gemein, ungerecht und falsch empfunden. Wochen, Monate oder zumindest Jahre danach empfindet man das Ende jener Beziehung in der Regel als gut. Man freut sich vermutlich darüber, weil dadurch ganz Anderes möglich geworden ist.

Was ist in der Zwischenzeit passiert? Das Ereignis ist immer noch dasselbe: Unser damaliger Partner hat uns verlassen. Wenn wir dies heute nicht mehr als gemein und ungerecht, sondern sogar als sinnvoll und gut beurteilen, müssen wir uns selbst demzufolge verändert haben. Unsere Wahrnehmung desselben Ereignisses widerspiegelt diese Veränderung. Analog wie beim Beispiel des Wetters ist unsere Wahrnehmung auch in Bezug auf persönliche Beziehungen subjektiv.

Im Zuge unserer persönlichen Entwicklung verändert sich unsere Wahrnehmung. Allerdings kann uns niemand dazu zwingen, uns weiter zu entwickeln. Wenn wir also unser ganzes Leben lang traurig sein wollen wegen dem Ende einer Beziehung, können wir dies tun. Die Entscheidung liegt nur bei uns persönlich und nicht etwa bei unserer Umgebung oder beim ehemaligen Partner!

Wir könnten hier noch seitenweise Beispiele aufzählen von Situationen und Ereignissen, welche wir nur subjektiv wahrnehmen. Es stellt sich deshalb umgekehrt die Frage, ob wir Menschen Dinge oder Ereignisse überhaupt objektiv wahrnehmen *können*.

Am ehesten denkt man dabei wohl an die Wissenschaft und/oder Technik. Dort können wir uns jeweils ein Teilsystem definieren und die in diesem Teilsystem gültigen Gesetze nach unserem aktuellen

Unsere Wahrnehmung hängt auch von unserer Distanz zu einem Ereignis ab.

Auch wissenschaftliche Erkenntnisse sind grundsätzlich subjektiv.

Wissen festlegen. Innerhalb diesem Teilsystem und unter den definierten Voraussetzungen können dann «objektive» Messungen und Betrachtungen gemacht werden. Sobald das Teilsystem verlassen wird, verlieren sie aber ihre Objektivität, weil dort die Voraussetzungen nicht mehr zwingend gelten. Erst wenn wir alles auf der Erde und im Kosmos kennen *und verstehen*, sind objektiv richtige Betrachtungen theoretisch möglich. Davon sind wir aber noch weit entfernt...

- ♦ Vor der Erkenntnis, dass die Erde eine Kugel ist, wurde sie als Scheibe angenommen. Alle Navigationsberechnungen für Schiffe beruhten zum Beispiel auf dieser Annahme. Wehe dem, der diese Annahme missachtete.
- ♦ Vor der Entdeckung der Relativitätstheorie wurden die entsprechenden Berechnungen ohne Anwendung dieser Theorie durchgeführt. Es gab sehr viele Hinweise dafür, dass die vorhandene Theorie richtig und vollständig war. Niemand sagte: «Halt, da fehlt noch die Relativitätstheorie».
- ♦ Das Modell über den Aufbau und die Eigenschaften eines Atoms hat sich in den letzten 50 Jahren drastisch verändert. Mehrmals war man der Auffassung, man wisse nun «alles» über den Aufbau und die Eigenschaften der Atome.

Mit diesen 3 Beispielen soll illustriert werden, dass sich unser Wissen ständig erweitert. Das, was heute in Wissenschaft und Technik als gut und richtig erkannt ist, kann sich in Zukunft aufgrund von neuen Erkenntnissen als unrichtig oder unvollständig erweisen. Aus dem Blickwinkel des gesamten «Systems Erde» betrachtet, ist deshalb auch die Wahrnehmung im Rahmen unserer Wissenschaft und Technik subjektiv.

Ohne die obigen Beispiele und Erläuterungen als Beweis interpretiert haben zu wollen, wagen wir deshalb die Aussage, dass unsere Wahrnehmung von allem um uns herum rein subjektiv ist.

Das Brillenmodell

Das angenehme an der Subjektivität ist die Beeinflussungsmöglichkeit durch uns selbst. Wenn meine Wahrnehmung subjektiv ist, dann habe ich - und nur ich alleine – alle Möglichkeiten, meine eigene Wahrnehmung zu beeinflussen bzw. beeinflussen zu lassen. Ich alleine entscheide, ob ich etwas als gut oder schlecht, als angenehm oder unangenehm, kalt oder warm, schön oder hässlich empfinde!

Wir sehen unsere Umgebung und die Ereignisse um uns nicht «objektiv» oder neutral, sondern wie durch eine Brille, welche unsere Interpretation des Bildes bestimmt. Diese Brille halte ich mir selbst vor die Augen. Je nach dem, wie diese Brille das an und für sich neutrale Bild eines Ereignisses verändert, macht das Bild uns zum Beispiel Angst, Freude, Ärger oder versetzt uns in Trauer.

Unsere Wahrnehmung ist subjektiv.

Dasselbe Ereignis kann von uns völlig unterschiedlich – wie durch eine andere Brille – wahrgenommen werden.

Wir empfinden das Bild als gut oder schlecht, negativ oder positiv, sinnvoll oder unsinnig, dunkel oder hell, richtig oder falsch.

Wenn wir davon ausgehen, dass diese subjektive Beeinflussung des neutralen Bildes in unserem Unterbewusstsein geschieht, so können wir uns dort eine grosse Sammlung von verschiedenen Brillen vorstellen. Je nach dem, welche Brille uns unser Unterbewusstsein hinhält, interpretieren wir das Bild auf eine andere Art und Weise, versetzt es uns zum Beispiel in Angst, Wut, Betroffenheit, Gleichgültigkeit, Freude oder Trauer. Unsere Wahrnehmung wird durch die jeweilige Brille bestimmt.

Sicher haben Sie auch schon beobachtet, wie Sie ein Film an einem Tag zum Lachen bringen kann, an einem anderen Tag finden Sie dieselbe Szene unter Umständen überhaupt nicht lustig. Die Szene ist selbstverständlich immer noch genau gleich – Ihre Laune oder Stimmung ist jedoch anders geworden, deshalb interpretieren Sie anders. Sie haben eine andere Brille aufgesetzt.

Es ist sehr wichtig - und auch beruhigend - zu sehen, dass unsere Wahrnehmung *nicht* von aussen gesteuert wird. Das Unterbewusstsein ist ein Teil von uns, deshalb können wir es beeinflussen. Wir können jedoch auch zulassen, dass es von aussen beeinflusst wird. Wir werden später darauf zurückkommen.

Wir steuern unsere Wahrnehmung selbst.

Was hat aber dieser Exkurs über die subjektive Wahrnehmung mit der persönlichen Entwicklung zum Leben der Grundrechte des Seins zu tun? Wir haben uns eingangs die Frage gestellt, wie uns das Leben mit den jeweils passenden Situationen konfrontiere, damit wir uns weiterentwickeln können.

Eine solche Möglichkeit stellt die subjektive Wahrnehmung dar: Wenn wir uns weiterentwickeln wollen zum Leben der Grundrechte des Seins, wenn wir die dauernde Harmonie mit uns selbst anstreben, so kann uns unser Unterbewusstsein bei jeder Situation die «richtige» Brille hinhalten. Diese «richtige» Brille lässt uns eine gegebene Situation so wahrnehmen, dass wir daraus etwas lernen können – sofern wir wollen. Somit bietet uns letztendlich jede Situation eine Möglichkeit, etwas zu lernen. Bei der absolut identischen Situation können verschiedene Personen zur gleichen Zeit ganz verschiedene Eigenschaften trainieren! Das Unterbewusstsein wird jeder Person die geeignete Brille hinhalten, so dass sie die Situation entsprechend interpretiert.

Am Anfang dieses Abschnittes haben wir als Beispiel das «loslassen können» als möglicher Lernschritt erwähnt. Wenn jemand an diesem Lernschritt arbeitet, wird ihm sehr vieles in seinem Leben «weggenommen»: Seine Kinder ziehen vielleicht ins ferne Ausland, viele Bekannte gehen weg, er wird evtl. von seinem Arbeitgeber entlassen, obwohl er bis zur Pensionierung bleiben wollte, er verliert vielleicht eine wertvolle Uhr, sein Koffer wird gestohlen, jemand anders bekommt die Lorbeeren für Teile seiner Arbeit, usw. Selbstverständlich sind dies alltägliche Dinge, welche in jedem Leben vorkommen können, überhaupt nicht spektakulär.

Dank den «Brillen» können in derselben Situation ganz unterschiedliche Fähigkeiten trainiert werden.

Wegen der Brille, durch die er das Geschehen jeweils betrachtet, wird er selbst jede der aufgezählten Ereignisse als unheimlich tragisch einstufen und vermutlich sehr darunter leiden. Bis er eines Tages gelernt hat, freiwillig loszulassen. Ähnliche Dinge werden danach immer noch vorkommen, er wird es aber ganz anders empfinden, da er nun durch eine andere Brille blickt.

Es geht nicht etwa darum, immer eine rosafarbene Brille aufzuhaben, damit alles als «gut» empfunden wird. Man könnte selbstverständlich in Versuchung kommen, sein Unterbewusstsein durch irgendwelche Techniken zu überlisten, so dass es uns alles in der rosa Brille betrachten lässt. Wir würden uns dadurch aber letztendlich selbst betrügen, die Symptome anstatt die Ursachen bekämpfen.

Wesentlich sinnvoller ist es, jeweils sich selbst zu beobachten und sich zu fragen, weshalb wir wohl eine bestimmte Situation auf gerade diese Art und Weise empfunden haben, weshalb wir gerade auf diese Art und Weise reagiert haben. Besonders wichtig ist diese Frage, wenn mit unserer Reaktion (negative) Emotionen verbunden waren! Grundsätzlich können wir aber aus jeder Reaktion von uns etwas lernen, sobald wir feststellen, dass wir *bewerten*. Wir können danach bewusst an den Ursachen dafür bei uns arbeiten und uns damit weiter entwickeln. Schlussendlich wird sich die entsprechende Brille «auflösen», so dass wir auf ähnliche Situationen in Zukunft anders reagieren werden.

Wir haben früher das Ziel aller Menschen beschrieben, die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu leben um in einen dauernden Zustand der Harmonie mit sich selbst zu gelangen. Mit dem «Brillenmodell» und der subjektiven Wahrnehmung könnte man dies auch beschreiben mit einem Zustand, wo unsere Wahrnehmung nicht mehr durch Brillen beeinträchtigt wird, wo wir nicht mehr bewerten, sondern alles gelassen hinnehmen können wie es ist.

Diese Parallelität dürfte niemanden erstaunen: Wenn meine Laune, mein Verhalten und meine Stimmung überhaupt nicht mehr von äusseren Dingen beeinflusst werden können - also keine Brillen mehr zu einer Bewertung einer Situation führen -, dann kann ich in dauernder Ruhe und Harmonie mit mir selbst sein. Ansonsten würde diese Harmonie immer wieder gestört durch die Bewertung von irgendwelchen Ereignissen.

Hier wird auch nochmals deutlich, wie hoch das Ziel der dauernden Harmonie mit sich selbst bzw. das Nichtbewerten von Situationen im Alltag in Tat und Wahrheit ist: Jeder von uns hat wohl seine Schwachpunkte, die ihn leicht aus der Fassung bringen. Dies können vielfach so banale Dinge sein wie ein Autofahrer hinter Ihnen, welcher hupt, mit der Lichthupe blinkt oder mit dem Finger «eindeutige» Zeichen gibt; Ihr Kind, welches genau das macht, was Sie ihm vor 2 Minuten unter Androhung einer Strafe strengstens verboten haben; eine Drittperson, welche Lügen über Sie in

Wer in Harmonie mit sich selbst ist, bewertet nicht.

Freude, innere Ruhe und Harmonie bedeuten auch Gelassenheit.

der Nachbarschaft oder am Arbeitsplatz verbreitet; ein Computer, welcher zum x-ten Mal ohne sichtlichen Grund abstürzt, usw.

Man muss aber nochmals betonen, dass diese Gelassenheit nicht mit dem Tragen einer rosaroten Brille verwechselt werden darf, welche alles als lustig und gut erscheinen lässt. Auch die rosarote Brille wäre eine Bewertung, eine Bewertung welche uns zwar in der Regel als angenehm erscheint. Man würde einfach alles als gut bewerten und wie ein Verrückter mit einem eingefrorenen Lächeln durchs Leben gehen.

Eine grosse Gefahr stellt in diesem Zusammenhang auch das Übernehmen von fremden Brillen dar: Häufig lassen wir zu, dass andere unsere Wahrnehmung beeinflussen oder gar bestimmen. Dies können Eltern, Lehrer, Freunde, Partner, Organisationen, Zeitungen, Zeitschriften, Internet, Radio, Fernsehen, Filme, Werbung, und vieles mehr sein. Gerade bei jenen Medien, welche unsere Wahrnehmung oftmals ganz bewusst zu manipulieren versuchen, sollten wir vorsichtig sein, um nicht Bewertungen der Realität von Dritten zu übernehmen. Die Entscheidung, ob wir eine solche Beeinflussung zulassen oder nicht, liegt alleine bei jedem von uns.

Brillen der Wahrnehmung kann man auch von anderen übernehmen.

Betrachten wir zur Anschauung einen Krieg, den eine oder mehrere Nationen zum Beispiel «im Auftrag der UNO» in einem fremden Land führen. Die Regierung im bekriegten Land (oftmals eine einzige Person) wird zum Synonym für alles Böse und Schlechte gestempelt. Die eigene Verletzung der Grundrechte des Seins durch die militärische Intervention wird mit der Verletzung im fremden Land zu legitimieren versucht. Indem wir diese Bewertung übernehmen, produzieren wir in uns eine Brille, welche uns genau dieses Bild vermittelt.

Nichts und niemand kann uns dazu zwingen, unsere Wahrnehmung von aussen beeinflussen zu lassen. Falls wir eine Beeinflussung zulassen, ist dies unsere eigene, freie Wahl. Als Konsequenz dafür müssen wir allerdings in der Regel Rückschritte in unserer persönlichen Entwicklung in Kauf nehmen. Denn jede Brille, welche wir uns angeeignet bzw. übernommen haben, müssen wir irgendwann einmal auch wieder loswerden. Die Übernahme von Bewertungen anderer oder die Beeinflussung durch fremde Bewertungen schafft deshalb Mehrarbeit auf unserem Weg zur dauernden Ausgeglichenheit, zum Leben der Grundrechte des Seins in jeder Situation. Dabei spielt es absolut keine Rolle, woher wir Bewertungen übernehmen: Ob wir sie zum Beispiel aus der Werbung oder von einem religiösen Führer übernehmen, ist für unsere Entwicklung genau dasselbe!

Die subjektive Wahrnehmung ist ein sehr mächtiges Hilfsmittel zur persönlichen Entwicklung. Damit sie richtig funktionieren kann, braucht es nur eine einzige – aber sehr wichtige - Voraussetzung: Wir müssen aus eigenem Antrieb und bedingungslos die Grundrechte des Seins in jeder Situation respektieren *wollen*. Von selbst findet diese Entwicklung nicht statt.

Zielsetzungen

Es stellt sich früher oder später die Frage, weshalb wir unser Unterbewusstsein beeinflussen «müssen», um uns zu entwickeln zur dauernden Harmonie. Weshalb «müssen» wir diese Entwicklung selbst wollen, damit sie stattfindet? Wenn dieses Ziel doch bereits «irgendwo» in uns drin steckt, dann müsste doch auch die Entwicklung auf dieses Ziel automatisch, ohne unser Zutun, ohne Anstrengung stattfinden!

Die Antwort auf diese Einwände sind quasi im Ziel selbst zu finden: Gemäss den Grundrechten des Seins hat jedes Lebewesen das gleichwertige Recht, hier zu leben, sich zu entwickeln und seine Aufgaben auszuführen. Auf welches Ziel hin sich jemand entwickeln möchte, kann jeder selbst entscheiden. Niemand zwingt uns, das Leben der Grundrechte des Seins, die dauernde Harmonie in uns selbst anzustreben. Wir können tun oder lassen, was wir wollen – wir müssen allerdings auch mit den Konsequenzen unserer Entscheidungen leben.

*Wir dürfen tun
oder lassen, was
wir selbst wollen.*

Wir können dies auch mit den beiden früher diskutierten Modellen für die menschliche Entwicklung darstellen:

- ♦ Niemand zwingt uns, unsere Pyramide der menschlichen Entwicklung zu bauen. Wir können auch Löcher graben oder gar nichts tun. Nur werden wir dadurch nie das höchste Ziel erreichen.
- ♦ Niemand zwingt uns, unsere Brillen der subjektiven Wahrnehmung abzulegen. Wir können weiterhin unsere Bewertungen anbringen oder uns sogar zusätzliche Brillen zulegen. Nur werden wir dadurch das höchste Ziel nicht erreichen.

Unser freier Wille wird auf jeden Fall respektiert. Eine Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins findet nur statt, wenn wir dies wollen. Diesen Willen drücken wir in der Regel durch unsere Zielsetzungen aus. Wir befassen uns deshalb in den folgenden Abschnitten etwas eingehender mit dem Setzen und Erreichen von Zielen.

Definition der Zielsetzung

Unter einem Ziel verstehen wir einen Zustand, den wir in der Zukunft gerne erreichen möchten. Der Begriff Zustand ist dabei sehr umfassend zu verstehen, zum Beispiel in 10 Jahren in ein bestimmtes Land ausgewandert sein, eine bestimmte Ausbildung abgeschlossen zu haben, eine Familie mit Kindern zu haben, über bestimmte Fähigkeiten zu verfügen, usw.

Bildlich dargestellt beschreiben wir mit der Zielsetzung, wo wir zu einem bestimmten Zeitpunkt sein wollen. Der Weg zu diesem Ziel, also wie wir unser Ziel erreichen wollen, die dazu notwendigen Handlungen und Entscheidungen sind hingegen nicht Bestandteil der Zielsetzung.

Teilziele

Je weiter wir von einem bestimmten Ziel entfernt sind, desto abstrakter erscheint uns dieses Ziel. Wir können nur relativ schwach erahnen, wie es sein muss, wenn das Ziel erreicht ist. Entsprechend unmöglich ist es bereits im Detail zu planen, wie wir das Ziel erreichen wollen. In solchen Fällen ist es sinnvoll, zuerst Teilziele anzustreben, welche rascher umgesetzt werden können und deshalb konkreter erscheinen. Diese Teilziele können uns wie Wegweiser zum übergeordneten Ziel hinführen. Dabei ist es durchaus möglich, dass wir das übergeordnete Ziel nicht auf dem direktesten Weg, sondern über gewisse Umwege erreichen.

Man kann dies vergleichen mit dem Reisen an ein weit entferntes Ziel: Wenn ich von Zürich mit dem Auto nach Warschau fahren will, bestimme ich zuerst auf einer Übersichtskarte die Stationen meiner Reise. Es gibt selbstverständlich beliebig viele Möglichkeiten um von Zürich mit dem Auto nach Warschau zu gelangen. Ob ich via Deutschland oder via Österreich fahre, spielt deshalb keine grosse Rolle. Ich werde mich für eine bestimmte Route entscheiden und losfahren.

Möchte ich hingegen von Zürich zu Fuss nach Warschau wandern, so wird dieses Unterfangen mehrere Wochen dauern und ist wegen vielen, im gegenwärtigen Zeitpunkt noch unbekanntem Einflüssen schwierig im Detail vor auszuplanen. Ich werde die grobe Route festlegen und vielleicht jeweils 2-3 Tage im voraus konkret planen. Unterwegs werde ich viele andere Personen antreffen, welche mir Anregungen für besonders schöne Routen geben können. Ausserdem wird meine aktuelle physische Verfassung einen grossen Einfluss auf die Planung haben. Durch die relativ späte Feinplanung bleibe ich flexibel und kann meinen Weg der veränderten Situation leicht anpassen.

Dieses Vorgehen ist selbstverständlich alles andere als revolutionär, sondern hat sich seit Jahren unter anderem im Geschäftsleben bewährt. Die langfristigen Zielsetzungen werden zunächst auf Ziele für die nächsten 12 Monate umgewälzt. Für die Realisierung der Ziele splitten wir diese aber weiter auf Quartale, Monate und Wochen. Im Detail geplant werden nur jeweils die kurzfristigen Zielsetzungen.

Kompatibilität von Zielsetzungen

Im obigen Beispiel haben wir bereits erwähnt, dass es beliebig viele Wege gibt, um von Zürich nach Warschau zu gelangen. Je näher ich Warschau komme, desto besser muss ich aber aufpassen: Wenn ich zum Beispiel 2 km südlich von Warschau fälschlicherweise nach Osten abbiege, so wird mein Abstand zu Warschau rasch wieder grösser. Ich entferne mich wieder von meinem Ziel, anstatt mich zu nähern. Plötzlich bin ich wieder doppelt so weit vom Ziel entfernt wie zuvor!

Wir unterscheiden deshalb zwischen Teilzielen, welche uns einem Ziel näher bringen und solchen, welche uns weiter weg führen. Wenn wir ein Teilziel verfolgen, welches uns weiter weg führt vom übergeordneten Ziel, so sind wir im Begriff einen Umweg zu machen. Dies heisst aber noch nicht, dass wir deswegen das Ziel nicht erreichen werden.

Wir bezeichnen deshalb alle Teilziele, welche uns einem übergeordneten Ziel näher bringen als *kompatible Ziele*. Je rascher uns ein Teilziel dem übergeordneten Ziel näher bringt, desto kompatibler ist das Teilziel mit dem übergeordneten Ziel. Wenn wir ein Ziel möglichst rasch erreichen wollen, sollten die angepeilten Teilziele deshalb mit dem Ziel so kompatibel wie möglich sein.

Kompatible Ziele bringen uns demselben, übergeordneten Ziel näher.

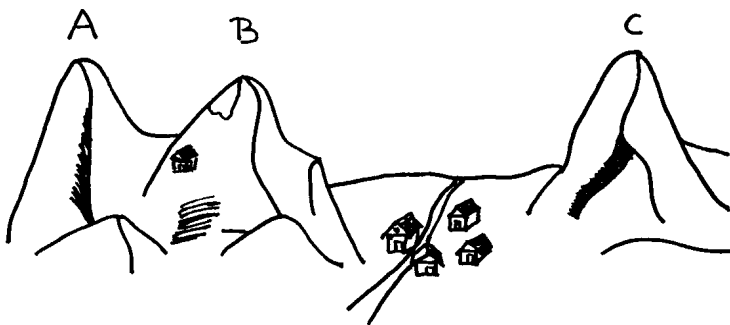


Abbildung 3: Ortschaft mit den Bergen A, B und C

In der obigen Abbildung sollen die Berggipfel A, B und C Zielsetzungen darstellen. Die Berge A und B befinden sich auf derselben Talseite, der Weg führt zuerst zur Berghütte und teilt sich relativ bald danach. C befindet sich auf der gegenüberliegenden Talseite. Während der Anreise in die Ortschaft im Tal nähern wir uns allen drei Berggipfeln, diese drei Zielsetzungen sind also noch kompatibel miteinander. In der Ortschaft müssen wir uns entweder für die Berggipfel A und B oder für den Berggipfel C entscheiden. Sobald wir auf der Talseite von C aufsteigen, entfernen wir uns zunehmend von A und B. Die Zielsetzung C ist nun mit A und B nicht mehr kompatibel. Wir können uns nicht mehr gleichzeitig allen 3 Zielen nähern.

Entscheiden wir uns in Richtung der Berghütte aufzusteigen, so entfernen wir uns zunehmend vom Ziel C, wir nähern uns aber A und B. Bis zur Bergschulter nach der Hütte sind die Zielsetzungen A und B noch kompatibel miteinander. An der Verzweigung müssen wir uns aber entscheiden: Nähern wir uns dem Berg A, so entfernen wir uns zunehmend vom Berg B und umgekehrt. Ab dieser Verzweigung sind Zielsetzungen A und B nicht mehr kompatibel.

Im Schlusssaufstieg zum Berg B (siehe Abbildung 4) befindet sich ein Gletscherfeld ①. Bei entsprechender Ausrüstung können wir dies überqueren und gelangen so auf direktem Wege zum Gipfel. Fehlt uns die Eisausrüstung, so können wir die Gletscherzunge auf

Der schnellste Weg zum Ziel hängt von uns selbst ab.

dem eingezeichneten Weg umgehen. Dies ist zwar ein Umweg, wird uns aber bei fehlender Eisausrüstung rascher zum Gipfel bringen als wenn wir versuchen würden das Eis zu durchqueren. Beide Wege im Schlussaufstieg zu Berg B sind kompatibel zum übergeordneten Ziel. Je nach unserer Ausrüstung ist der Weg übers Eis oder der Umweg rund um das Eisfeld kompatibler, da er uns jeweils rascher ans Ziel führt.

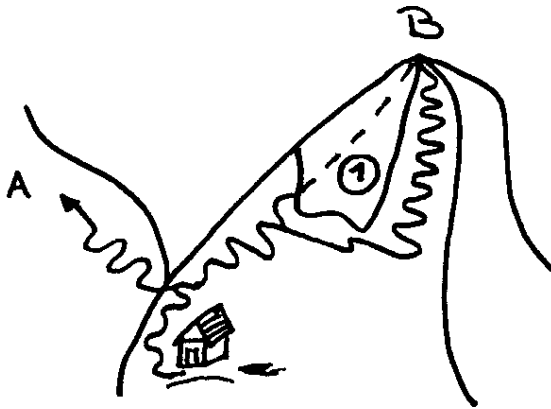


Abbildung 4: Aufstieg nach der Berghütte zum Ziel B

Dieses Beispiel soll aufzeigen, dass die Kompatibilität unserer Zielsetzungen auch von unserem Standort auf dem Weg zum Ziel abhängt. Damit ein Ziel wirklich erreicht wird, ist die Wahl von kompatiblen Zielsetzungen um so wichtiger, je näher wir uns dem Ziel bereits befinden. Im Abschnitt über die Konzentration der Kräfte werden wir darauf zurück kommen. Zudem soll mit dem Beispiel gezeigt werden, dass die Wahl des optimalen Weges zu einem Ziel sehr individuell ist. Sie hängt stark von unseren eigenen Fähigkeiten und Erfahrungen ab (im obigen Beispiel war dies dargestellt durch die Eisausrüstung).

Verschiedenartige Zielsetzungen verfolgen

Wir können selbstverständlich mehrere übergeordnete Zielsetzungen verfolgen. Niemand verbietet uns zum Beispiel sowohl grossen finanziellen Reichtum als auch das Leben der Grundrechte des Seins anzustreben. Ob diese beiden Ziele kompatibel miteinander sind, hängt vom Stand unserer persönlichen Entwicklung ab. Je näher wir dem Ziel der dauernden Harmonie bereits sind, desto grösser sind die Chancen, dass die beiden Zielsetzungen für uns nicht kompatibel sind. Wie wir bereits mehrfach betont haben, können wir unsere Ziele selbst wählen, wir müssen aber auch mit den Folgen leben. Je mehr nicht kompatible Zielsetzungen wir verfolgen, desto stärker müssen wir unsere Zeit und Energie aufteilen. Entsprechend werden die möglichen Fortschritte mit zunehmender Anzahl nicht kompatibler Ziele grundsätzlich kleiner. Im Extremfalle teilen wir unsere Energien so weit auf, dass überhaupt keine Fortschritte mehr möglich sind - wir treten an Ort.

Betrachten wir im Beispiel von Abbildung 3 mit den Berggipfeln A, B und C als Zielsetzungen jemanden, welcher sowohl Ziel A als auch das Ziel C erreichen möchte. Nehmen wir an, diese Person verfolge jeweils während einer Stunde das Ziel A, danach während einer Stunde das Ziel C, danach wieder A, usw.

Solange sich diese Person noch nicht in der Ortschaft im Tal befindet, macht sie gute Fortschritte, da beide Zielsetzungen kompatibel miteinander sind. Sie nähert sich der Ortschaft von Stunde zu Stunde. Sobald sie sich aber in der Ortschaft befindet, wird sie eine Stunde lang in Richtung C aufsteigen, danach wird sie eine Stunde lang auf A zugehen. Dies ist aber genau der umgekehrte Weg, den sie vorher gegangen ist. Die Person geht also wieder zurück in die Ortschaft. Dort entscheidet sie sich vermutlich wieder für den Berggipfel C und dreht wieder um, usw.

Gleichgültig wie ausdauernd diese Person ist, sie wird dauernd in der Gegend der Ortschaft herumpendeln ohne einem der beiden Ziele entscheidend näher zu kommen. Sie könnte sich genau so gut hinsetzen und ausruhen – stattdessen hastet sie umher und wird noch müde dabei! Sie verschwendet ihre Energien für nichts. Sie macht keine Fortschritte mehr.

Bei einer Entscheidung wählen wir jeweils *eine* Zielsetzung als Richtlinie für diese Entscheidung aus. Unser Verhalten in einer bestimmten Situation wird primär durch unsere aktuelle Zielsetzung bestimmt. Im Beispiel mit den Berggipfeln entscheidet sich die Person zum Beispiel zunächst für das Ziel C. Bei der nächsten Entscheidung können wir aber bereits wieder eine andere Zielsetzung als Richtschnur wählen, im obigen Beispiel das Ziel A. Die aktuell gültige Zielsetzung kann sich also sehr rasch ändern.

Unser Verhalten in einer bestimmten Situation wird durch unsere aktuelle Zielsetzung bestimmt.

Wenn wir mehrere Ziele verfolgen, welche sich nicht ergänzen – also nicht kompatibel sind -, so findet dauernd eine Art Wettbewerb zwischen den einzelnen Zielsetzungen statt, welches Ziel nun die Oberhand haben darf und somit zur Leitlinie für die gerade aktuellen Entscheidungen wird.

Nehmen wir an, Sie möchten Stellvertreter ihres Chefs werden, obwohl es dazu unter den Arbeitskollegen geeignetere Personen gibt. Gleichzeitig möchten Sie aber mit allen Arbeitskollegen ein faires, kameradschaftliches Verhältnis haben. Sobald der Chef auftaucht, werden Sie sich nun anders verhalten, schliesslich wollen sie ihm ja zeigen, dass Sie sein bester Stellvertreter wären. Solange der Chef nicht dabei ist, hat die Zielsetzung «Gutes Verhältnis zu den Arbeitskollegen» die Oberhand. Sobald der Chef dazu kommt, wechselt die aktuelle Zielsetzung auf «Stellvertreter des Chefs werden». Dadurch fühlen sich die Arbeitskollegen früher oder später vor den Kopf gestossen, was das kameradschaftliche Verhältnis trüben wird. Da es – wie bei diesem Beispiel vorausgesetzt – bessere Kandidaten für den Posten des Stellvertreters gibt, sind die beiden Ziele nicht kompatibel miteinander. Fortschritte bei einem Ziel führen dadurch zu Rückschritten im anderen Ziel.

Dies gilt sowohl bei kurzfristigen als auch bei langfristigen, übergeordneten Zielsetzungen. Je nach dem, ob nun das Ziel, die Grundrechte des Seins zu leben oder das Ziel, materiellen Reichtum anzuhäufen die Oberhand hat, wird sich jemand in einer gegebenen Situation möglicherweise völlig unterschiedlich verhalten bzw. entscheiden. Die Verfolgung von unterschiedlichen Zielsetzungen kann so weit gehen, dass dadurch ganz unterschiedliche Persönlichkeiten in ein- und derselben Person entstehen. Typisch für die moderne westliche Welt ist zum Beispiel eine grosse Diskrepanz zwischen dem moralischen Verhalten im Geschäftsleben und im Privatleben.

Das Verfolgen von nicht-kompatiblen Zielsetzungen führt früher oder später zum Stillstand der Entwicklung.

Die Hierarchie in den persönlichen Zielsetzungen

Zu Beginn dieser Abhandlung haben wir die Bedürfnisse der Menschen betrachtet und dabei insbesondere auf die Hierarchie in den menschlichen Bedürfnissen zum Beispiel gemäss Maslow hingewiesen: Auf der untersten Stufe stehen die existentiellen Bedürfnisse eines Menschen und auf der obersten Stufe das Erreichen eines Zustandes mit einem dauernden Glücksgefühl, Selbstverwirklichung, Seelenheil, Harmonie mit sich selbst oder wie man diesen Zustand auch immer nennen will. Aufgrund dieser Bedürfnisse setzt sich der Mensch gemäss dieser Theorie seine persönlichen Ziele. Wenn zum Beispiel die Existenz gesichert ist, versucht er die Bedürfnisse der nächst höheren Hierarchiestufe zu verwirklichen indem er seine Ziele entsprechend setzt. Der bereits mehrfach erwähnten Hierarchie der Bedürfnisse entspricht deshalb eine analoge Hierarchie der Zielsetzungen: Auch unsere Zielsetzungen lassen sich hierarchisch einordnen.

Mit anderen Worten: Je nach Bedürfnisse, welche wir befriedigen wollen, sollten wir unsere Ziele aus der entsprechenden Hierarchiestufe wählen. Was so einfach und logisch klingt, ist eine häufige Ursache von Enttäuschungen in der persönlichen Entwicklung: Bedürfnisse und Zielsetzungen entsprechen sich nicht, sondern widersprechen sich sogar häufig in krasser Weise.

Viele Personen setzen sich ihre persönlichen Ziele im materiellen Bereich wie zum Beispiel finanzielles Einkommen, Vermögen, Besitztum und sind erstaunt, dass sie nicht gleichzeitig glücklicher, ruhiger und gelassener werden. Die materiellen Zielsetzungen entsprechen den unteren Hierarchiestufen der menschlichen Bedürfnisse, damit lässt sich vor allem die Existenzgrundlage sichern. So wichtig diese auch ist, wenn die materielle Existenz gewährleistet ist, kann man sich getrost anderen Zielen zuwenden. Sonst bleibt man auch in seiner persönlichen Entwicklung auf diese Bedürfnisse fixiert.

Wer seine Lebensziele vor allem im materiellen Bereich setzt, wird auch vor allem materielle Ziele realisieren.

Die Existenzgrundlage immer stärker abzusichern kann mit der Einnahme von Drogen verglichen werden: Man nimmt zuerst eine gewisse Menge der Droge um ein bestimmtes Gefühl zu erleben.

Mit der Zeit braucht man immer grössere Mengen der Droge, um das Gefühl weiterhin in derselben Intensität zu erleben. Man steigt um auf härtere Drogen, wo sich derselbe Prozess wiederholt. Bis zur Selbstzerstörung.

Beim Setzen von Lebenszielen sollte man deshalb die Hierarchie der Zielsetzungen beachten: Wer Glück und Harmonie in seinem Leben sucht, sollte auch Zielsetzungen auswählen, welche der höchsten Stufe der menschlichen Bedürfnisse entsprechen. Im Klartext bedeutet dies: Das Respektieren der Grundrechte des Seins in jeder Situation sollte zur höchsten persönlichen Zielsetzung werden.

Konzentration der Kräfte

Die Energie oder Kraft, welche uns für die persönliche Entwicklung zur Verfügung steht, können wir grundsätzlich frei nach unseren eigenen Wünschen auf verschiedene Ziele aufteilen. Jemand kann zum Beispiel 20% für Fähigkeiten zur Erhöhung des materiellen Reichtums, 50% für Fähigkeiten zur Erlangung von Macht über Andere und die restlichen 30% für Fähigkeiten zur Erhöhung des persönlichen Ansehens innerhalb der Gesellschaft einsetzen. Solange sich die Zielsetzungen nicht widersprechen, werden sich die Fähigkeiten entsprechend der eingesetzten Menge an Energie entwickeln.

Das Brillenmodell für die subjektive Wahrnehmung wird bei jeder beliebigen Zielsetzung von unserem Unterbewusstsein automatisch zur Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten eingesetzt. Es ist deshalb enorm wichtig, dass wir die Prioritäten unserer Zielsetzungen klar setzen.

Ab einem gewissen Fähigkeitsniveau sind Fortschritte nur noch möglich durch Konzentration auf sehr wenige und am Schluss auf ein einziges Ziel. Man kann dies mit der Besteigung von Berggipfeln im Beispiel des vorhergehenden Abschnittes vergleichen: Der Ausgangsort für die Besteigung mag für viele Gipfel derselbe sein, je höher oben man sich bereits befindet, desto eher muss man sich aber für einen einzigen Gipfel entscheiden. Ich kann nicht zugleich auf beiden Gipfeln sein, wenn ich beide nacheinander besteigen will, muss ich nach dem ersten Gipfel wieder ein Stück absteigen.

Die notwendige Konzentration auf ein einziges Ziel ist uns übrigens auch aus dem Sport gut bekannt. Auf dem Niveau eines Gesundheitssportlers ist es problemlos möglich unterschiedlichste Sportarten erfolgreich zu betreiben. Will man Spitzensport betreiben, so kann man herausragende Leistungen nur noch in sehr wenigen, einander nahe verwandten Sportarten erbringen.

Mit anderen Worten: Je näher wir uns einem Ziel befinden, desto kleiner ist die Anzahl nicht kompatibler Zielsetzungen, welche erfolgreich verfolgt werden können.

Man kann nicht gleichzeitig auf 2 Berggipfeln sein.

–

Man kann nicht mehrere inkompatible Zielsetzungen miteinander realisieren.

Ziele als Selbstmotivation

Wie würden Sie reagieren, wenn Ihre 7-jährige Tochter erklärt, sie möchte Linienpilotin werden? Würden Sie sogleich ein Anmeldeformular bei der nationalen Fluggesellschaft bestellen? In die Nähe eines Flughafens ziehen, damit sie die Tochter später häufig besuchen kann? – Wohl kaum. Sie würden sich bestimmt über das Ziel Ihrer Tochter freuen, aber ihr auch erklären, dass sie zuerst noch ein paar Jahre zur Schule gehen müsse.

Und wenn sich Ihre Tochter 10 Jahre später für ein Physikstudium oder für eine Ausbildung als Gärtnerin entscheidet, wären Sie da enttäuscht? – Kaum. Ihre Tochter hat sich in der Zwischenzeit weiter entwickelt. Vielleicht gerade dank Ihrer Zielsetzung, Pilotin zu werden, hat sie sich entwickelt. Es war ihr bewusst: «Wenn ich Pilotin werden will, muss ich aufmerksam sein in der Schule». Deshalb hat sie sich engagiert, hat im eigenen Interesse – ohne äusseren Druck - gelernt.

Das Ziel Pilotin zu werden, hat ihr geholfen sich zu entwickeln, obwohl sie dieses Ziel nicht in die Realität umsetzt. Dies ist im Alltag häufig der Fall: Zielsetzungen dienen uns als Beweggrund, etwas zu tun. Eine langfristige Zielsetzung wird sinnvollerweise in Zwischenziele aufgeteilt, welche rascher erreicht werden können. Die Erfolgserlebnisse beim Erreichen von Zwischenzielen können zusätzlich motivierend wirken.

Eine Zielsetzung kann uns auch durch einen bestimmten Lebensabschnitt als Wegweiser dienen, ohne das wir sie erreichen (müssen). Die Zielsetzungen sollten deshalb periodisch hinterfragt werden, ob sie für uns noch Gültigkeit haben oder ob wir sie anpassen wollen.

Wir sollten unsere Zielsetzungen periodisch überprüfen, ob sie für uns immer noch gültig sind.

Ziele als Hilfsmittel für den Erfolg

Mit dem Setzen von Zielen geben wir unserem Unterbewusstsein Anweisungen, es soll uns bei der Realisierung dieser Ziele behilflich sein. Wir haben als Beispiel dafür im vorhergehenden Abschnitt das Brillenmodell besprochen. Das Unterbewusstsein schafft jeweils die Voraussetzungen, damit sich das gewünschte Ziel effizienter erreichen lässt. Im obigen Beispiel mit der Tochter ist daraus zum Beispiel eine gute Motivation zum Lernen in der Schule entstanden. Sie hat den Lernstoff durch eine Brille betrachtet, welche ihn interessant erscheinen liess.

Im Spitzensport setzt man seit Jahren sogenanntes mentales Training zur Erzielung von grossen Leistungen ein. Dies ist im wesentlichen genau dasselbe, wie wir hier besprechen: Das Unterbewusstsein hilft unsere Kräfte und Fähigkeiten auf ein konkretes Ziel zu fokussieren. Die Leistungsfähigkeit in Bezug auf das angestrebte Ziel kann dadurch enorm gesteigert werden.

Sportlern, welche zu eigentlichen Sieger-Typen werden und aus unerklärlichen Gründen eine Serie von Erfolgen aufweisen, wird deshalb häufig auch eine grosse mentale Stärke nachgesagt. Sie wollen ihr Ziel unbedingt erreichen, sie glauben an ihren Erfolg und geben dadurch ihrem Unterbewusstsein starke Signale. Dadurch kann sie das Unterbewusstsein auch entsprechend unterstützen – und der gewünschte Erfolg stellt sich ein. Dieser Erfolg wirkt wiederum bestärkend und führt zu noch stärkerem Glaube an weitere Erfolge, was die Signale ans Unterbewusstsein verstärkt, usw.

Vergleichen wir die Hilfestellung des Unterbewusstseins noch mit anderen Situationen im Alltag: Wenn unser Ziel ist, ein guter Hürdenläufer zu werden, so beschafft uns das Unterbewusstsein quasi die Turnschuhe und die Hürden. Wollen wir ein guter Bergsteiger werden, beschafft es uns Seil, Pickel und Steigeisen. Es liegt danach aber an uns, ob wir diese Hilfsmittel bzw. Voraussetzungen auch einsetzen oder ob es einfach bei den Vorsätzen bleibt.

Ein langfristiges Ziel wird in der Regel in Zwischenziele aufgeteilt, die Zwischenziele werden durch das Lösen von konkreten Aufgaben erreicht. Falls mein Ziel ist, ein tüchtiger Bergsteiger zu werden, setze ich mir vielleicht als erstes Zwischenziel, eine gute Ausdauer für den Aufstieg zu erhalten. Deshalb unternehme ich als konkrete Aufgaben in den nächsten Wochen und Monaten Bergwanderungen, bis sich die Kondition verbessert hat. Danach peile ich das nächste Teilziel an, usw.

In den meisten Fällen lässt sich ein Ziel auf den verschiedensten Wegen erreichen. Indem wir Teilziele und Aufgaben auswählen, bestimmen wir unseren eigenen Weg. Der zukünftige Bergsteiger hätte im obigen Beispiel auch zuerst einen Kletterkurs in einer Turnhalle besuchen können. Möglicherweise ist für ihn persönlich aber das Naturerlebnis bei den Bergwanderungen sehr wichtig, beim Training in der Turnhalle hätte er vielleicht die Freude am Bergsteigen schon früh verloren und er hätte sich vom Ziel abgewendet.

Die Wahl der Teilziele und die Aufgaben, welche wir anpacken, um die Teilziele zu erreichen, stellen *unseren persönlichen Weg* zum Ziel dar. Die Wahl des Weges ist ebenfalls sehr wichtig, denn dies bestimmt letztendlich, wie leicht wir unser Ziel erreichen.

Durch das Setzen von Teilzielen und Lösen von Aufgaben wählen wir unseren eigenen Weg zum Ziel.

Seine eigenen Ziele verfolgen

Unsere Zielsetzungen führen dazu, dass wir gewisse Dinge in unserem Leben tun und andere lassen. Man kann deshalb andere Personen auf einfache Art und Weise beeinflussen, wenn man ihre Zielsetzung oder zumindest die Wahl ihrer Teilziele beeinflusst. Unsere tiefe Sehnsucht nach Friede, Glücklichkeit, Ruhe, Harmonie und Ausgeglichenheit – nach dem beschriebenen höchsten

Bedürfnis aller Wesen – ist dabei zugleich auch unser Schwachpunkt:

In der Werbung wird die in uns allen steckende Sehnsucht immer raffinierter ausgenutzt: Durch die Verbindung einer Dienstleistung oder eines Produktes mit einer übergelücklichen Person oder einer harmonischen Situation, soll dem Betrachter jeweils suggeriert werden: Dank dem Einsatz dieses Produktes wirst Du erfolgreich, schön, begehrt, reich, oder was auch immer werden – und dies wird Dich (auch) glücklich machen. Wir haben bereits im Kapitel über die Bedürfnisse der Menschen kurz darauf hingewiesen.

Warum verspricht uns die Werbung Harmonie und Glücklichein? In den Zielsetzungen von Firmen liest man doch nicht sehr häufig, dass sie die Menschheit glücklich machen möchten. Von Gewinnmaximierung und dergleichen ist hingegen häufiger die Rede. Obwohl Werbung selbstverständlich auch dem Zwecke der Informationsvermittlung dient, wäre die Aussage «kauft unser Produkt, damit wir einen höheren Gewinn erzielen» in den meisten Fällen wesentlich ehrlicher³.

Werbung versucht häufig unsere Sehnsucht nach Glück und Harmonie für ihre Zwecke auszunutzen.

Deshalb nochmals die Frage: Warum vermittelt die Werbung nicht nur nüchterne Tatsachen, warum appelliert sie an unsere Gefühle und Sehnsüchte? Die Antwort ist klar: Wie wir bereits mehrfach erwähnt haben, steckt in jedem Menschen die Sehnsucht nach dem höchsten Ziel, nach der dauernden Harmonie. Diese Sehnsucht kann man auch ausnutzen, um finanzielle Gewinne zu maximieren, um Macht zu erlangen, ja sogar um andere Menschen zu manipulieren. Eine grosse Mehrheit der Menschen in den «entwickelten» Ländern lässt sich auf die oben dargestellte Art und Weise freiwillig manipulieren oder zumindest stark beeinflussen.

Was können wir tun, um uns selbst dieser Beeinflussung zu entziehen? Die Antwort lautet: Wir müssen wissen, was wir in unserem Leben wollen. Sich selbst eine klare Zielsetzung geben. Damit wir schlussendlich das tun, was *wir* wollen und nicht was andere wollen. Damit wir zu dem werden, was *wir* wollen und nicht wie uns andere vielleicht gerne haben möchten.

Wer keine klaren Ziele verfolgt, kann leicht durch andere zur Erreichung derer Ziele gebraucht werden. Ein Ziel kann man nur erreichen, wenn ein Ziel vorhanden ist. Ein nicht vorhandenes Ziel kann man unmöglich erreichen!

Eine klare Zielsetzung verhindert Manipulation durch Andere.

Fassen wir zwischendurch einmal zusammen: Unser Verhalten in einer bestimmten Situation hängt von unseren Zielsetzungen ab. Was wir in unserem Leben erreichen können, hängt weitgehend davon ab, welche Zielsetzungen wir verfolgen. Es lohnt sich deshalb, sich Gedanken über die eigenen Ziele zu machen.

Man muss wissen, was man will.

³ Wir werden die Zielsetzungen von Firmen in einem späteren Band der Buchreihe «Wendezeit» noch eingehend diskutieren.

Der Verlauf unseres Lebens hängt davon ab, ob und welche Ziele wir anstreben. Ob wir eigene Ziele anstreben oder uns die Ziele durch andere vorgeben lassen. Wir können drei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten der langfristigen Zielsetzung unterscheiden:

1. Wir möchten lernen, die Grundrechte des Seins bei allen unseren Entscheidungen konsequent zu respektieren.

Wir geben dadurch unserem Unterbewusstsein ein klares Signal, wir können an unserer Pyramide bauen, unsere Brillen der subjektiven Wahrnehmung auflösen.

2. Wir setzen uns andere konkrete Ziele, zum Beispiel Macht über andere, finanzieller Reichtum, Ruhm, anderen Personen helfen, usw.

Wir geben dadurch unserem Unterbewusstsein ebenfalls ein klares Signal, es wird uns auch zur Erreichung dieser Ziele unterstützen. Die Sehnsucht nach Harmonie wird dadurch aber nicht befriedigt werden.

3. Wir setzen uns keine Ziele. Oder wir setzen uns mehrere, sich gegenseitig ausschliessende Ziele.

Da das Unterbewusstsein keine klaren Vorgaben hat, kann es uns kaum unterstützen. Die Gefahr ist gross, von anderen Personen zur Erreichung derer Ziele missbraucht zu werden.

Personen, welche sich in die oben dargestellte Kategorie 2 einordnen lassen, gelten bei uns häufig als erfolgreich und werden bewundert. Da sie ihr Ziel in der Regel konsequent verfolgen, werden sie es – wie übrigens auch die Personen in Kategorie 1 – mit hoher Wahrscheinlichkeit erreichen.

Wesentlich tragischer ist das Schicksal der Personen in Kategorie 3: Sehr häufig haben sie sich überhaupt keine Ziele gesetzt, oder dann solche, welche sich gegenseitig ausschliessen. Das Verfolgen von sich gegenseitig ausschliessenden Zielen ist häufig gleichbedeutend mit dem ziellosen Zustand. Man ist hin- und hergerissen zwischen den nicht kompatiblen Zielen, da ein Fortschritt in Bezug auf eine Zielsetzung zugleich ein Rückschritt in Bezug auf mindestens eine andere Zielsetzung bedeutet.

Wer wie die Personen aus der Kategorie 2 zum Beispiel nach Macht, Reichtum oder Ruhm strebt, braucht möglichst viele andere Menschen, welche ihm Macht, Geld oder Bewunderung zukommen lassen. Dafür kommen natürlich primär Personen ohne eigene, klare Ziele, wie in der Kategorie 3 beschrieben, in Frage. Wer keine eigenen Ziele gesetzt hat, lässt sie sich leichter durch andere manipulieren.

Wer keine eigenen Ziele hat, ist leicht manipulierbar.

Haben wir damit die «Schuldigen» gefunden? Sind die Personen aus der Kategorie 2 die «Bösen», welche für das Unheil auf der Erde verantwortlich sind? Sollten wir diesen, zum Beispiel nach

Macht, Reichtum, Ansehen oder Ruhm strebenden Personen endlich einmal sagen, wo es lang geht?

So einfach ist dieser Zusammenhang nun auch wieder nicht! Eine andere Person kann uns nur beeinflussen, Macht über uns ausüben, von uns Bewunderung erhalten, usw. wenn wir dies wollen bzw. zulassen. Wir sind keine hilflosen Geschöpfe, welche von anderen gegen unseren Willen ausgenutzt werden können. Nur wenn wir es *zulassen*, dass andere uns beeinflussen oder Macht über uns ausüben, können diese es auch tun. Falls wir uns von anderen steuern und beeinflussen lassen, sollten wir nicht «die anderen» anklagen, sondern dies als unser eigenes Problem betrachten! Es liegt an uns alleine, dies *nicht* zuzulassen, falls wir dies nicht wollen.

Die meisten Menschen in unserer Gesellschaft machen sich keine Gedanken über ihre Ziele im Leben – oder erst kurz vor dem Tod, wenn es bereits zu spät ist, um in diesem Leben noch etwas zu ändern. Dadurch sind die Chancen sehr gross, dass sie sich bewusst oder unbewusst von anderen gebrauchen lassen, um *deren* Ziele zu erreichen.

Indem wir uns selbst klare Ziele geben und diese auch verfolgen, verhindern wir, dass andere uns ausnützen können. Wir arbeiten quasi an uns oder für uns selbst – dies muss doch zwingend befriedigender sein, als einmal diesem, dann wieder jenem (fremdbestimmten) Ziel nachzurrennen!

Aufgaben

Bereits im vorhergehenden Kapitel haben wir gesehen, dass Aufgaben nicht einfach von selbst auftauchen, sie sind nicht «einfach da», sondern sie folgen aus einer bestimmten Zielsetzung aus dem persönlichen oder beruflichen Bereich. Genauso vielfältig wie die Ziele können deshalb auch die Aufgaben sein. Die Aufgabenstellungen entsprechen einem konkreten Plan, wie ein Ziel oder Teilziel erreicht werden soll.

Meistens gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Mit der Wahl der Aufgaben planen wir unseren persönlichen Weg zum angestrebten Ziel. Es dürfte sich jedoch kaum um die einzige Möglichkeit handeln, wie das Ziel erreicht werden kann, sondern einfach den in unseren Augen besten Weg. Die Kriterien, wie wir diesen besten Weg auswählen, sind selbstverständlich sehr individuell.

Die Art und Weise, wie die Aufgaben später gelöst werden, ist die Umsetzung des Plans in die Wirklichkeit. Dies sind weitere Entscheidungen und Handlungen. Wir wählen damit unseren eigenen Weg zur Erreichung eines Ziels.

Wenn sich jemand zum Beispiel zum Ziel setzt, im kommenden Jahr einen bestimmten Geldbetrag als Reserve auf die Seite zu

Indem wir gewisse Ziele erreichen wollen, schaffen wir uns Aufgaben.

legen, so lässt sich dies auf verschiedene Arten realisieren, was verschiedenen Aufgabenstellungen entspricht:

- ♦ Weniger Geld ausgeben und dadurch das Ziel bei gleichem Einkommen erreichen.
- ♦ Versuchen, für die derzeitige Arbeit einen höheren Lohn zu bekommen und die Ausgaben konstant halten.
- ♦ Einen Nebenerwerb suchen.
- ♦ Versuchen, eine besser bezahlte Arbeit zu finden.
- ♦ Etwas aus dem eigenen Besitz verkaufen.
- ♦ Hoffen auf Gewinne bei Glücksspielen und Wettbewerben
- ♦ Vielleicht ist das Geld auch schon vorhanden und braucht nur noch auf ein Sparkonto überwiesen zu werden.

Jede der aufgezählten Möglichkeiten entspricht einer anderen, konkreten Aufgabe. Jede einzelne davon kann aber zum gewünschten Ziel führen. Niemand würde sich wohl alle Aufgaben zugleich stellen, sondern sich für eine oder vielleicht zwei der Aufgaben entscheiden. Dies entspricht dem persönlichen Plan zum Erreichen des Ziels.

Das effektive Lösen der Aufgabe entspricht dann dem eingeschlagenen Weg zum Erreichen des Ziels – vielleicht wird die Aufgabe ja schlecht gelöst, so dass das angestrebte Ziel trotz guter Planung nicht erreicht wird.

Betrachten wir als weiteres Beispiel ein Ehepaar, welches sich entscheidet, dass sie gerne Kinder haben möchten. Aus dieser Zielsetzung bzw. deren Realisierung ergeben sich im Laufe der Jahre eine ganze Menge von Aufgaben: Materielle Versorgung der Familie, Wohnung und Lebensraum für die Kinder bereitstellen, Erziehung, Ausbildung, usw. Indem das Ehepaar entschied, dass sie Kinder haben möchten, haben sie sich diese Aufgaben automatisch gegeben. Sie haben sich eine ganze Menge von Aufgaben geschaffen. Analoge Beispiele könnten wir in beliebiger Zahl auch aus dem geschäftlichen Bereich aufzählen.

Bevor eine Aufgabe gelöst werden kann, sollte sie jeweils exakt und klar formuliert werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob ich eine Aufgabe selbst löse oder an Dritte delegiere. Im beruflichen Bereich unterscheiden wir häufig zwischen der Person, welche die Aufgabe stellt (Aufgabensteller, Delegierer) und der Person, welche die Aufgabe ausführt (Ausführender). Im privaten Bereich stellen wir uns unsere Aufgaben in der Regel selbst.

Entscheidungen

Unser Leben besteht aus einer Fülle von Entscheidungen: Als erstes suchen wir uns unsere Ziele aus. Wie wir im Kapitel über Zielsetzungen diskutiert haben, können wir uns auch dafür ent-

Die Auswahl der Aufgaben, welche wir zur Realisierung eines Ziels lösen wollen, entspricht unserer Planung.

Wir entscheiden selbst über unsere Zielsetzungen.

scheiden, die Ziele von anderen Personen zu übernehmen oder anderen Personen bei der Erreichung ihrer Ziele zu helfen. Wenn wir mehrere nicht kompatible Zielsetzungen verfolgen, konkurrieren sich diese Ziele bei jeder Entscheidung. Wir wählen deshalb jeweils *eine* dieser nicht kompatiblen Zielsetzungen als *Leitlinie* für eine Entscheidung. Dies bedeutet, dass wir eine Zielsetzung auswählen und die Entscheidung anhand dieser Zielsetzung treffen. Bei der nächsten Entscheidung kann selbstverständlich wieder eine andere Zielsetzung als Leitlinie dienen. Auf jeden Fall ist es unsere eigene Entscheidung, *welche* Ziele wir anstreben.

Für jedes Ziel, welches wir anstreben wollen, können wir wiederum auswählen, *wie* wir das Ziel gerne erreichen möchten. Bei dieser Planung setzen wir uns Zwischenziele und wählen die Aufgabenstellungen, deren Bearbeitung zum Erreichen des Ziels führen sollen. Falls wir dies nicht selbst entscheiden wollen, sondern die Planung jemand anderem überlassen, ist dies wiederum unsere eigene Entscheidung, *welche* wir freiwillig treffen.

Falls wir selbst keine Ziele setzen, sondern einfach Aufgaben lösen, *welche* an uns von anderen Personen herangetragen werden, so helfen wir automatisch mit, jene Zielsetzungen zu erreichen, aus denen diese Aufgabenstellungen hervorgegangen sind. Indem wir diese Aufgaben annehmen, entscheiden wir uns dazu, die entsprechenden Zielsetzungen zu unterstützen. Dies ist unsere eigene, freie Entscheidung.

Betrachten wir dazu nochmals das Beispiel mit den 3 Berggipfeln. Nehmen wir an, die Aufstiege auf die Gipfel von der Ortschaft aus dauerten jeweils mehrere Wochen, so dass man zuerst Zwischenlager auf dem Weg zum Gipfel einrichten und mit Lebensmittel-Vorräten auffüllen müsse. Nehmen wir ferner an, wir möchten den Berg A besteigen. Beim Einkauf der benötigten Lebensmittel in der Ortschaft lernen wir einen anderen Bergsteiger kennen. Wir verstehen uns gut und er überzeugt uns, dass es sinnvoll wäre, die Zwischenlager gemeinsam einzurichten. Von dieser Idee sind wir begeistert und wir legen unsere Vorräte mit seinen zusammen. In der Euphorie übersehen wir, dass er beabsichtigt, den Berg C zu besteigen. Wir helfen mit, die Zwischenlager zur Besteigung des Berges C einzurichten und die Lebensmittel auf die Lager hoch zu schleppen. Damit helfen wir dem anderen Bergsteiger sein Ziel zu erreichen. Von unserem eigenen Ziel (Berg A) entfernen wir uns aber zusehends. Niemand hatte uns dazu gezwungen, wir hatten entschieden, die vom anderen Bergsteiger vorgeschlagenen Aufgaben zu lösen.

Das Respektieren der Grundrechte des Seins bedeutet deshalb für sich persönlich im Leben jeweils die richtigen Entscheidungen zu treffen. Richtig sind dabei jene Entscheidungen, *welche* uns persönlich weiter entwickeln ohne dabei andere Wesen auf der Erde in ihren Rechten einzuschränken.

Bei jeder Entscheidung wählen wir eine unserer Zielsetzungen als Leitlinie für diese Entscheidung.

Wir entscheiden selbst, durch das Lösen von welchen Aufgaben wir ein Ziel erreichen wollen.

Mit dieser Sichtweise dürfte auch klar werden, dass man die Zielsetzungen und Aufgaben nicht einfach à priori in gut und schlecht einteilen kann:

Eine für uns persönlich «gute» Zielsetzung führt uns zu jenen Aufgaben, welche uns helfen, bestimmte noch fehlende Fähigkeiten und Eigenschaften zum Leben der Grundrechte des Seins zu trainieren. Diese Aufgaben sollten aber auch konkret bearbeitet werden. Erst die Art und Weise, wie wir persönlich diese Aufgaben *bearbeiten*, führt letztendlich dazu, dass im Pyramidenmodell ein weiterer Stein beim Bau unserer Pyramide eingesetzt wird - oder bereits gesetzte Bausteine wieder herausfallen.

Weiter entwickeln kann ich mich nur, wenn ich eine Aufgabe im Sinne der Grundrechte des Seins realisiere. Dies bedeutet, beim Lösen der Aufgaben die jeweils richtigen Entscheidungen zu treffen.

Wir entscheiden selbst, welche Aufgaben wir bearbeiten wollen – und somit welchen Zielen wir dienen wollen.

Wahrnehmungsfähigkeit

Kehren wir nun wieder zurück zur Beschreibung der menschlichen Entwicklung zum Leben der Grundrechte des Seins, zur Erreichung der Harmonie mit sich selbst. Wir wollen als nächsten Schritt betrachten, was sich bei einer Person verändert, wenn sie die Voraussetzung für die Entwicklung erfüllt, d.h. sie ohne Vorbedingungen und aus eigenem, freien Willen die Grundrechte des Seins respektieren möchte und die dazu notwendigen Schritte unternimmt.

Wir haben gesehen, dass wir die menschliche Entwicklung mit dem Erlangen von Virtuosität in irgend einer Tätigkeit (zum Beispiel Musik spielen, Sport, Handwerk, usw.) vergleichen können. Die Grundrechte des Seins (gleichwertiges Recht für alle Wesen, auf der Erde zu sein, sich zu entwickeln und ihre Aufgaben auszuführen) müssen so stark verinnerlicht werden, dass wir in jeder Situation automatisch, ohne nachzudenken danach handeln. Wenn wir diese Entwicklung durchlaufen wollen, wird uns unser Unterbewusstsein unter anderem mit der subjektiven Wahrnehmung (Brillenmodell) helfen, die Ursachen für Verletzungen der Grundrechte des Seins zu beseitigen. Wir lernen Schritt für Schritt und bauen so unsere Pyramide der menschlichen Entwicklung. Im Zuge unserer persönlichen Entwicklung steigt auch unsere Wahrnehmungsfähigkeit für alles was uns umgibt und für wichtige Zusammenhänge im Leben. Insbesondere steigen auch unsere Fähigkeiten, für die Respektierung der Grundrechte des Seins wichtige Informationen intuitiv wahrzunehmen und sie auszuwerten.

Auch die Zunahme der Wahrnehmungsfähigkeit für alles, was direkt oder indirekt mit einer virtuos ausgeübten Tätigkeit zusammenhängt, kennen wir aus dem täglichen Leben:

Ein Berufsschauffeur nimmt während der Fahrt wesentlich mehr Informationen auf als ein Gelegenheits-Autofahrer. Letzterer ist mit der Tätigkeit «Autofahren» bereits voll ausgelastet während «es» beim Berufsschauffeur «automatisch fährt».

Ein guter Bergführer spürt oft die drohende Lawinengefahr und meidet ganz intuitiv gefährdete Hänge. Er hat gelernt, wie er seinen Sinnen vertrauen kann. Der Gelegenheitsbergsteiger ist jedoch in der Regel auf seinen Intellekt angewiesen, welcher das Lawinenbulletin aus Radio, Fernsehen oder der Zeitung interpretiert. Er ist in den Bergen zu wenig «in seinem Element», seine Sinne sind für das Wahrnehmen der Lawinengefahr nicht allzu gut trainiert. Es wäre sogar gefährlich, wenn er sich darauf verlassen würde, die Gefahr zu spüren!

Dasselbe Musikstück, einmal von einem Virtuosen und das andere Mal von einem durchschnittlichen Musikspieler vorgetragen, hört sich anders an, obwohl beide genau dieselben Noten spielen – der

Die Respektierung der Grundrechte des Seins fördert auch unsere Intuition für diese Fähigkeit.

Virtuose kann mehr wahrnehmen und auch mehr ausdrücken als der durchschnittliche Spieler. Weshalb würden wir denn sonst zu Konzerten von bekannten Künstlern gehen, wenn jeder fortgeschrittene Musikschüler gleich gut spielen würde? Weshalb besteht ein Unterschied zwischen Musik auf CD und «live» vorge-tragener Musik?

Aus obigen Beispielen wird klar, dass die betroffene Person jeweils gewisse Sinne zum Erfassen und Auswerten von Informationen aus der Umwelt für die Vervollkommnung ihrer Tätigkeit speziell trainiert hat. Ebenso scheint sich der Virtuose eine bestimmte Ausdrucksfähigkeit oder Ausstrahlung in Bezug auf seine Tätigkeit angeeignet zu haben. Welche Sinne und welche Informationen davon genau betroffen sind, ist in den meisten Fällen schwierig zu sagen. Ebenso wenig können wir wissenschaftlich erklären, *wie* die Informationen ausgewertet oder gesendet werden. Die Unterschiede in der Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zwischen jemandem, welcher eine gewisse Tätigkeit «ist», in ihr aufgeht, und jemandem, welcher dieselbe Tätigkeit nur ausführt, sind jedoch in den meisten Fällen eklatant.

Für unsere Intuition gibt es keine wissenschaftliche Erklärung.

Bewusstsein

Dasselbe trifft auch auf die Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit im Zusammenhang mit dem Leben der Grundrechte des Seins zu. Diese Fähigkeit bezeichnen wir in der Folge als **Bewusstsein**. Das Wort «Bewusstsein» (bewusstes Sein) beschreibt den oben dargestellten Zusammenhang gut: Wer in einer bestimmten Tätigkeit richtig aufgeht, ist in Bezug auf alle für diese Tätigkeit nützlichen Informationen sehr «bewusst». Er hat im Gegensatz zum weniger Geübten seine Sinne trainiert, um viel Zusätzliches aufzunehmen und auszudrücken. Wer das Leben virtuos lebt, d.h. wer sich durch die Grundrechte des Seins in allen Situationen automatisch führen lässt, wer also die Grundrechte des Seins lebt, die Grundrechte des Seins «ist», mit dem Gesetz gewissermassen «verschmilzt», hat ebenfalls viele Sinne trainiert, welche ihm bei dieser Tätigkeit des virtuos Lebens helfen bzw. dies erst ermöglichen. Er ist in Bezug auf das Leben, auf «das Sein» bewusst geworden. Wir sagen: Er hat ein grosses Bewusst-Sein.

Mit Bewusstsein bezeichnen wir die Fähigkeit zum Leben der Grundrechte des Seins.

Wir definieren das Bewusstsein als Summe aller Fähigkeiten, welche uns ermöglichen, die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu respektieren.

Mit dieser Definition können wir deshalb auch postulieren, dass es in unserem Leben darum geht, das eigene Bewusstsein weiter zu entwickeln.

Wir haben früher die menschliche Entwicklung mit dem Bau einer Pyramide verglichen. Je mehr von dieser Pyramide bereits vor-

handen ist, desto höher ist unser Bewusstsein. Das Bewusstsein lässt sich aber auch durch ein weiteres Modell sehr gut darstellen:

Das Modell der Bewusstseins-Kugel

Das Bewusstsein können wir uns modellhaft wie eine helle Lampe vorstellen: Unser Körper stellt diese Lampe dar, welche umso heller leuchtet, je höher unser Bewusstsein ist. Diese Helligkeit unseres Bewusstseins leuchtet unsere Umgebung aus, so dass wir Zusätzliches an uns selbst und bei unserer Umgebung sehen bzw. wahrnehmen können.

Das Licht leuchtet einen ungefähr kugelförmigen Raum um uns herum voll aus. Diesen Raum bezeichnen wir im folgenden als Bewusstseins-Kugel. Alles innerhalb der Kugel können wir mit unserem Verstand oder mit unserer Intuition klar wahrnehmen. Ausserhalb der Bewusstseins-Kugel genügt die Helligkeit unserer Lampe nicht mehr. Je weiter weg von unserer Kugel sich etwas befindet, desto weniger gut können wir es deshalb wahrnehmen.



Abbildung 5: Bewusstsein als Lichtkugel um unseren Körper

Je besser unsere Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins ausgebildet sind, desto grösser wird unsere «Bewusstseins-Kugel». Das Licht aus unserem Körper wird stärker, so dass es einen grösseren Raum auszuleuchten vermag. Wir können zuerst bei uns selbst und nach und nach auch in unserer Umgebung immer mehr Dinge und Zusammenhänge entweder mit dem Verstand oder intuitiv wahrnehmen bzw. verstehen. Wir spüren immer besser, was wir tun bzw. lassen sollten. Wie wir im Beispiel mit dem virtuoseren Musiker gesehen haben, können wir mit zunehmender Entwicklung nicht nur andere Informationen aufnehmen, sondern sogar zusätzliche Informationen «ausstrahlen». Dies gilt nicht nur für uns Menschen, sondern generell für alle Wesen.

Das Modell der Bewusstseins-Kugel eignet sich gut um einige Eigenschaften unserer persönlichen Entwicklung zu diskutieren:

Eine weisse Lichtkugel um unseren Körper stellt unser Bewusstsein dar.

Wie bereits früher erwähnt, kann die Entwicklung eines Menschen nur schrittweise vor sich gehen. Die Reihenfolge der Lektionen kann man zumindest teilweise selbst wählen, der Lernumfang ist jedoch für alle Wesen derselbe. Bei der Analogie der menschlichen Entwicklung mit dem Bau einer Pyramide haben wir bereits gesehen, dass wir sinnvollerweise zuerst das Fundament und danach Lage für Lage symmetrisch aufbauen. Wir können zwar versuchen, die Pyramide nur auf einer Seite in die Höhe zu bauen, dies wird uns jedoch bald Schwierigkeiten verursachen, die schräge Wand wird umfallen.

Betrachten wir die schrittweise Entwicklung mit dem Modell unserer Bewusstseins-Kugel: Wir können den Durchmesser unserer Kugel nicht auf einen Schlag verdoppeln, ohne sämtliche Durchmesser zwischen dem gegenwärtigen Zustand bis zum neuen Durchmesser – wenn auch nur für kurze Zeit – anzunehmen. Indem unsere Lampe stärker strahlt, wird der Durchmesser der Bewusstseins-Kugel kontinuierlich grösser, wir können keinen Durchmesser «auslassen». Wir werden später bei der Betrachtung der Entwicklung anhand von Aufgaben im täglichen Leben und im Beruf nochmals auf die Vergrößerung der Bewusstseins-Kugel zurückkommen. Wir werden dabei sehen, wie sinnlos es ist vom persönlichen Trainingsplan abzuweichen, um – aus welchen Gründen auch immer – zu anspruchsvollen oder zu leichten Aufgaben auszuführen.

*Indem wir unser
Bewusstsein
entwickeln,
entwickeln wir
bei uns Freude,
Harmonie und
innere Ruhe.*

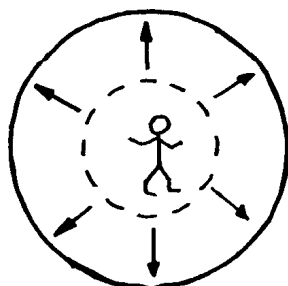


Abbildung 6: Vergrößerung des Bewusstseins

Auf dieses Modell mit der Bewusstseins-Kugel werden wir im nächsten Kapitel, bei der Betrachtung unserer Verantwortung, noch häufig zurückkommen.

Wenn jemand ein anderes Ziel als die persönliche Harmonie verfolgt, so wird er sich selbstverständlich mit der Zeit ebenfalls die dazu notwendigen Fähigkeiten aneignen. Seine Wahrnehmungsfähigkeit in Bezug auf diejenigen Informationen, welche zum Erreichen seines Zieles notwendig sind, werden sich entwickeln. Wir haben als Beispiele für das Aneignen von spezifischen Fähigkeiten einen virtuosen Musiker, einen guten Bergführer oder einen Händler an der Börse erwähnt. Sie alle entwickeln ihre Fähigkeiten und insbesondere die Intuition, aber jeder speziell für seine Aufgabe. Es gibt nicht nur einfach «die Intuition», sondern die Intuition ist in der Regel aufgabenspezifisch bzw. zielorientiert. Dement-

sprechend gibt es jeweils Intuition für das Bergsteigen, für das Violine spielen, für das Fussball spielen, für den Aktienhandel, usw. Je nach den Zielen, welche eine Person in ihrem Leben anstrebt, entwickeln sich die Intuition und alle anderen Fähigkeiten unterschiedlich.

Wir können auch die Fähigkeiten zum Erreichen von anderen Zielen als die persönliche Harmonie jeweils als Kugel um eine Person darstellen. Als andere Ziele gelten dabei nur Ziele, welche nicht zu persönlicher Ruhe und Harmonie führen, also Ziele, welche mit dem Respektieren der Grundrechte des Seins nicht kompatibel sind. Solche Ziele können zum Beispiel Macht über andere, hohes gesellschaftliches Ansehen oder Rache für ein bestimmtes Ereignis sein. Auch bei diesen Zielsetzungen entwickeln wir mit der Zeit die entsprechenden Fähigkeiten, welche wir in unserem Modell als farbige Lichtkugeln um uns herum darstellen können. Zur Unterscheidung der Fähigkeiten geben wir diesen Kugeln aber andere Farben, sie können zum Beispiel rot, grün, blau oder eine Mischung davon sein.

Falls jemand mehrere, nicht kompatible Zielsetzungen anstrebt, so werden die entsprechenden Fähigkeiten so weit wie möglich entwickelt. Die Fähigkeiten einer Person mit mehreren Zielsetzungen können somit durch mehrere, konzentrische farbige Lichtkugeln dargestellt werden. Die Grösse jeder dieser Kugeln richtet sich wie bei der weissen Bewusstseins-Kugel nach den jeweils vorhandenen Fähigkeiten.

Mit der hellen, weissen Lichtkugel beschreiben wir aber nach wie vor das Bewusstsein, d.h. die Fähigkeit zum Leben der Grundrechte des Seins.

Wenn jemand das Leben der Grundrechte des Seins zu seinem übergeordneten Ziel macht, so bedeutet dies in unserem Modell der Bewusstseinskugel, dass er die Zielsetzungen nicht mehr verfolgt, welche zu den farbigen Kugeln geführt haben. Diese werden sich dadurch allmählich zurückbilden, sodass eine einzige, weisse Kugel zurück bleibt, welche immer grösser wird. Dies symbolisiert in unserem Modell die Vergrösserung des Bewusstseins.

Selbstbestimmungsrecht und Eigenverantwortung

Bei der Betrachtung der Grundlagen unseres Seins haben wir gesehen, dass die Grundrechte des Seins die persönliche Freiheit garantieren, wir können tun oder lassen, was immer *wir* wollen. Andererseits sind wir aber auch verantwortlich für die Folgen von allem, was wir tun oder lassen. Wer nach eigenem Gutdünken machen oder lassen kann, was *er* will, ist selbstverständlich auch voll verantwortlich dafür, was *er* tut oder nicht tut.

Wir bestimmen selbst, was wir tun oder nicht tun.

Unsere Tätigkeit kann zudem in einer Art Kettenreaktion weitere Wirkungen auslösen (indirekte Folgen). Wenn wir mit einem Kind schimpfen, verprügelt es vielleicht auf dem Schulweg einen Mitschüler, es ärgert den Lehrer und schneidet an einer Prüfung schlecht ab. Es stellt sich deshalb die Frage, wie weit wir auch für die Folgen einer Kausalkette von Wirkungen verantwortlich sind. Wie weit sollten wir die möglichen Folgen bei unseren Entscheidungen berücksichtigen?

Da wir viele Tätigkeiten nicht völlig alleine, sondern zum Beispiel in der Familie oder in einer Firma ausführen, ist es sicherlich auch interessant zu sehen, wie weit wir die Verantwortung für die Folgen von jenen Tätigkeiten tragen, welche wir als Teil bzw. Mitglied einer Gruppe (Familie, Abteilung, Firma, Verein, usw.) ausführen. Es geht also um so etwas wie die «kollektive Verantwortung» für die Tätigkeit einer Gruppierung, bei der wir in irgend einer Form beteiligt sind. Betrachten wir zur Einleitung die folgenden Beispiele:

Eine Firma produziert und vertreibt ein Produkt, welches sich unter anderem auch in Kriegsgeräten einsetzen lässt. Die Firma liefert solche Produkte in ein Land, welche sie später in einer kriegerischen Auseinandersetzung einsetzt.

Frage: Ist diese Firma in irgend einer Form mitverantwortlich für die Folgen des Krieges? Falls ja, wer trägt die Verantwortung innerhalb der Firma? Ist dafür nur die Geschäftsleitung verantwortlich oder trägt die Putzfrau, welche durch ihre Reinigungstätigkeit zum Funktionieren der Firma beiträgt, ebenfalls eine Mitverantwortung?

Eine Frau verkauft Kartoffeln auf dem Markt. Unter anderem verkauft sie Kartoffeln an jemanden, welcher später eine Bank ausraubt.

Frage: Trägt die Frau, welche die Kartoffeln an den späteren Bankräuber verkauft hat, eine Mitverantwortung für den Bankraub? Würde sich etwas daran ändern, wenn ihm die Frau nicht Kartoffeln, sondern eine Waffe verkauft hätte?

Wir werden uns in der Folge damit beschäftigen, wer die *Verantwortung* für irgend etwas trägt. Dabei geht es nicht um die Abklä-

rung der Schuldfrage, sondern wir wollen wissen, wie weit wir jeweils die möglichen Folgen mitberücksichtigen sollten, wenn wir eine Entscheidung treffen. Denn das, wofür wir verantwortlich sind, entscheidet über unsere Entwicklung.

Es lohnt sich als erster Schritt zu klären, was mit Verantwortung zu tragen überhaupt gemeint ist.

Verantwortung tragen

Unser Dasein auf der Erde, unsere Taten, Worte, Gedanken, ja allein schon unsere Lebensvorgänge erzeugen eine bestimmte Wirkung in unserer Umgebung. Durch unsere Atmung wandeln wir zum Beispiel Sauerstoff in Kohlendioxid um, unsere Haut verdunstet Wasser, mit unseren Füßen erzeugen wir einen Druck auf den Erdboden. Wenn wir in einem Laden Lebensmittel einkaufen und mit Geld bezahlen erzeugen wir damit ebenfalls eine bestimmte Wirkung.

Auch für diese Wirkungen tragen wir die Verantwortung. Anhand der oben erwähnten Beispiele dürfte klar werden, dass «die Verantwortung tragen» oder «verantwortlich sein» à priori weder positiv noch negativ ist. Es handelt sich um eine wertfreie Aussage.

Bei der Abklärung der Verantwortlichkeit betrachten wir jeweils eine bereits eingetretene Wirkung, eine Folge oder ein Ergebnis und wir fragen, wer mit seinen Entscheidungen dazu beigetragen hat, dass dieses Ergebnis entstanden ist. Diejenigen Personen, welche mit ihren – bewusst oder unbewusst getroffenen – Entscheidungen dazu beigetragen haben, dass das vorliegende Ergebnis zustande gekommen ist, sind verantwortlich für dieses Ergebnis. Wir gehen also von einer Wirkung aus und fragen uns, welche Personen diese Wirkung direkt oder indirekt verursacht haben.

Betrachten wir drei weitere Beispiele:

- ♦ Das Geschirr vom Mittagessen steht am Abend immer noch auf dem Tisch. Wer trägt die Verantwortung dafür? Wer hat gegessen, hätte jemand abräumen sollen und falls ja, wer?
- ♦ Der Säugling im Kinderwagen trägt Handschuhe. Wer ist verantwortlich dafür, d.h. wer hat sie ihm angezogen oder nicht ausgezogen?
- ♦ Ein Mann isst heute Mittag Spaghetti in der Kantine. Wer ist verantwortlich dafür, dass er Spaghetti isst?

Wir haben bewusst drei nicht sehr spektakuläre Beispiele gewählt, um zu verdeutlichen, dass wir wirklich für alles, was wir tun oder lassen verantwortlich sind. Wir müssen dabei ganz klar unterscheiden zwischen Haftung und Verantwortung: Das Wort Haftung verwenden wir in der Regel im Zusammenhang mit negativen Ereignissen zur Abklärung der Schuldfrage. Verantwortung ist aber

Verantwortung ist neutral – sie ist weder positiv noch negativ.

Haftung und Verantwortung ist nicht dasselbe.

viel umfassender, es geht nicht um eine Schuld, sondern um die Frage, wer mit seinen Entscheidungen zu einem bestimmten Ereignis beigetragen hat.

Es ist zudem unmöglich, sich der Verantwortung auf irgend eine Art und Weise zu entziehen oder eine Verantwortungsversicherung analog der Haftpflichtversicherung dafür abzuschliessen. Sobald eine Entscheidung von uns zum Ergebnis beigetragen hat, sind wir persönlich verantwortlich dafür (siehe unten). Ob andere Personen ebenfalls zum Ergebnis beigetragen haben, spielt für die Betrachtung unserer Verantwortung keine Rolle. Dazu ein weiteres Beispiel:

Eine Person stürzt auf dem Gehsteig und bleibt liegen. Die ersten 3 Passanten sehen die am Boden liegende Person und gehen ohne etwas zu unternehmen weiter. Die vierte Person, welche zufällig vorbei kommt, hilft der gestürzten Person wieder auf die Beine.

Die ersten drei Passanten haben nicht gehandelt, sie sind verantwortlich für ihr Nicht-Handeln. Die vierte Person hat entschieden etwas zu unternehmen, sie ist verantwortlich für die Art und Weise wie *sie* gehandelt hat. Damit ist nicht etwa gesagt, die ersten drei Personen hätten falsch und die vierte Person hätte richtig gehandelt. Bei der Frage nach der Verantwortung geht es nicht um richtig oder falsch, sondern lediglich um die Frage, wer mit seinen Entscheidungen zu einem Ergebnis beigetragen hat. Man sucht nach den Personen, welche eine bestimmte Wirkung, ein bestimmtes Ereignis oder ein bestimmtes Ergebnis (mit-)verursacht haben. Dies ist völlig unabhängig davon, ob die betrachtete Wirkung aus unserer Sicht positiv oder negativ war. Es geht nur darum, wer mit seinen Entscheidungen zu dieser Wirkung beigetragen hat.

Zwischen der Entwicklung einer Person und den Entscheidungen, für welche diese Person verantwortlich ist, besteht ein enger Zusammenhang: Wir haben in den vorhergehenden Kapiteln die persönliche Entwicklung zu Harmonie und Ruhe mit dem Bau einer Pyramide verglichen. Stein für Stein setzen wir an seinen Platz und bauen dadurch die Pyramide auf. Die Bausteine dieser Pyramide sind die Handlungen und Entscheidungen, für welche wir persönlich verantwortlich sind. Respektieren wir die Grundrechte des Seins bei unseren Handlungen und Entscheidungen, so entstehen zusätzliche Bausteine, welche wir einsetzen können. Verletzen wir die Grundrechte des Seins, so geschieht genau das Gegenteil: Bereits eingesetzte Bausteine fallen heraus, wir müssen uns die entsprechenden Eigenschaften und Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins in jenen Situationen noch aneignen, damit die Pyramide repariert bzw. weiter gebaut werden kann.

Wir müssen aber nochmals betonen, dass Bausteine für unsere Pyramide nur entstehen können aus Entscheidungen, für welche wir persönlich verantwortlich sind. Diese Betrachtung über die

Wenn eine Entscheidung von uns zu einem bestimmten Ereignis beigetragen hat, sind wir für dieses Ereignis verantwortlich.

Die Bausteine in unserer Pyramide der menschlichen Entwicklung sind die Handlungen und Entscheidungen, für die wir verantwortlich sind.

Verantwortung soll deshalb keinesfalls zur Passivität animieren nach dem Leitsatz «ich will für möglichst wenig verantwortlich sein». Eine solche Passivität würde die persönliche Entwicklung bremsen und keinesfalls fördern. Nur unsere eigene Aktivität kann uns bei gleichzeitiger Einhaltung der Grundrechte des Seins weiterentwickeln. Für je mehr Entscheidungen wir verantwortlich sind, desto grösser sind grundsätzlich unsere Entwicklungschancen! Wir werden in den kommenden Abschnitten deshalb diskutieren, unter welchen Bedingungen es sinnvoll ist, eine Aktivität auszuführen bzw. wann man diese unterlassen sollte. Im wesentlichen geht es darum, unsere Entwicklungschancen den Entwicklungsrisiken gegenüberzustellen.

Die Abklärung der Verantwortung kann uns helfen im nachhinein herauszufinden, ob wir die Grundrechte des Seins in einer gegebenen Situation respektiert oder verletzt haben. Als wesentlich wichtigerer Aspekt soll es uns aber die Abklärung erlauben, wie weit wir für unser Verhalten und dessen direkte und indirekte Folgen verantwortlich sind. Wie wir weiter oben gesehen haben, wird unsere Zukunft beeinflusst durch alles, wofür wir verantwortlich sind. Wie weit sollten wir deshalb bei unseren Entscheidungen *vorausdenken*? Durch die starke Verknüpfung auf der Erde könnte wohl jedes der bisher verwendeten Beispiele beliebig weiter entwickelt werden, so dass die auslösende Person nach einer gewissen Zeit für alles, was auf der Erde geschieht verantwortlich wäre! Nehmen wir als Beispiel nochmals den Mann, welcher am Mittag in der Kantine Spaghetti isst: Er spritzt Sauce auf sein Hemd, das Hemd wird mit Waschmittel gewaschen, welches die Gewässer belastet, das belastete Wasser gelangt ins Meer und dadurch in die Nahrungskette. Vom Meer verdunstet das Wasser und fällt später in Form von Niederschlägen irgendwo auf der Erde wieder aus. Nach einer gewissen Zeit wird praktisch die ganze Erde in irgend einer Form davon betroffen bzw. beeinflusst sein. Und alles nur, weil dieser Mann an einem bestimmten Tag Spaghetti gegessen hat!

So schlimm kann es aber auch nicht sein, irgendwo müssen unserer Verantwortung Grenzen gesetzt sein. Wo diese Grenzen sind und wie wir unsere eigenen Grenzen der Verantwortung finden und verändern können, wollen wir auf den nächsten Seiten diskutieren.

Das, wofür wir verantwortlich sind, beeinflusst unsere Zukunft.

Wie weit reicht unsere Verantwortung? Verantwortungsbewusstsein

Mit dem schönen Wort **Verantwortungsbewusstsein** bezeichnen wir die Fähigkeit einer Person, mit seiner Verantwortung bewusst umzugehen. Je besser jemand die Folgen seiner Entscheidungen – bewusst oder unbewusst – im voraus in Betracht zieht und entsprechend handelt, desto verantwortungsbewusster ist diese Person.

Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt erwähnt, löst eine Entscheidung von uns oft weitere Ereignisse aus. Ein weiteres Beispiel aus der (Familien-) Praxis: Die Katze jagt einen Vogel, die Besitzerin gibt ihr als Strafe nichts zu fressen, die Katze stiehlt darauf hin das zum Mittagessen bereit liegende Fleisch vom Tisch und wirft dabei auch noch die Schüssel mit den Teigwaren um, die Familie reagiert gereizt, die Kinder beginnen zu streiten, usw.

Bedingt durch die grosse Vernetzung auf der Erde ziehen unsere Entscheidungen oftmals viele zusätzliche Folgen nach sich, welche wir möglicherweise selbst nicht einmal bemerken oder zumindest nicht angestrebt haben. Die unmittelbare Folge haben wir vermutlich mit unserer Entscheidung angestrebt, andernfalls hätten wir ja blind entschieden, d.h. wir hätten eine Entscheidung getroffen ohne zu wissen was wir mit dieser Entscheidung erreichen wollen.

Im obigen Beispiel mit der Katze hat die Besitzerin der Katze als Strafe kein Futter gegeben. Als unmittelbare Folge davon litt die Katze unter Hunger. Dies war der Frau mit Sicherheit klar, als sie entschieden hatte, die Katze auf diese Art und Weise zu bestrafen. Dass die Katze danach als weitere Folge das Mittagessen der Familie «abräumen» würde (erste indirekte Folge), war aber vermutlich nicht so leicht vorhersehbar und schon gar nicht die weitere indirekte Folge, dass die Familie darauf gereizt reagierte (ausser dieser gesamte Ablauf würde sich schon zum x-ten Male wiederholen...). Als indirekte Folgen bezeichnen wir jeweils die Folgen der unmittelbaren Folgen.

Ein weiteres Beispiel: Ein Schüler stöhnt über seine Hausaufgaben, er sollte einen Aufsatz schreiben und kommt einfach nicht voran. Die Mutter findet, eine Pause würde ihm gut tun und schickt ihn in den Dorfladen um ein paar Dinge einzukaufen. Dort trifft er zufällig seinen Schulschatz und plaudert mit ihr ein paar Minuten. Glücklicherweise kommt er wieder nach Hause und schreibt in kürzester Zeit seinen Aufsatz fertig.

Wer ist verantwortlich dafür, dass er den Aufsatz nun so rasch zu Ende schreiben konnte? Die Mutter, der Schüler, der Schulschatz oder alle drei zusammen? Oder nur die Mutter und der Schüler? Oder...?

Unsere Entscheidungen ziehen oft viele indirekte Folgen nach sich.

Ein weiteres Beispiel: Jemand wirft mit der Hand einen Ball an eine Wand. Von dieser Wand prallt der Ball ab und trifft eine andere Person. Die direkte Folge dieser Tätigkeit ist das Abprallen des Balls von der Wand. Als indirekte Folge wird eine andere Person getroffen. Alle weiteren Berührungen bis zum Stillstand des geworfenen Balles gelten ebenfalls als indirekte Folgen.

Wer schon einmal mit einem Ball gespielt hat, wird davon ausgehen, dass ein an die Wand geschleuderter Ball von dort wieder zurückprallen wird. Diese direkte Folge kann deshalb mit gutem Recht als unmittelbar vorhersehbar bezeichnet werden.

Wesentlich schwieriger zu beantworten ist jedoch die Frage, ob auch die erste indirekte Folge, das Treffen der anderen Person durch den abgeprallten Ball vorhersehbar gewesen ist. Dazu braucht man zusätzliche Informationen: War diese andere Person schon vorher da? Wie gut sind die Fähigkeiten der betrachteten Person im Ballwerfen? Hat sich diese Person vor dem Werfen vergewissert, ob sie niemanden gefährdet? Wo ist dies passiert (in einer Turnhalle oder auf der Strasse) usw. Je nach dem, ob es sich bei der Person, welche den Ball geworfen hat, um einen professionellen Handballspieler oder um ein 10-jähriges Kind handelt, wird die Antwort auf die Frage nach der Vorhersehbarkeit der indirekten Folgen anders lauten.

Mit anderen Worten: Im täglichen Leben steigen unsere Anforderungen an das Vorhersehen und Abschätzen-Können der Folgen einer Tätigkeit mit der Versiertheit dieser Person in der betreffenden Tätigkeit und mit ihrer Zurechnungsfähigkeit (zum Beispiel bedingt durch Alter, Erfahrungen, geistige Fähigkeiten und Ausbildung). Zur exakten Abklärung der Verantwortung in den vorher erwähnten Beispielen wären deshalb viele zusätzliche Informationen notwendig. Es ging ja letztendlich auch nur darum aufzuzeigen, dass die Verantwortung bei Entscheidungen vor allem von der Person abhängt, welche die Entscheidung trifft.

Wir haben im Kapitel über die Entwicklung der Menschen gesehen, dass parallel mit der steigenden Virtuosität in einer Tätigkeit jeweils auch die Fähigkeit zum Wahrnehmen von externen Einflüssen und Informationen bezüglich dieser Tätigkeit zunimmt. Wir haben als konkrete Beispiele einen Berufschauffeur mit einem normalen Autofahrer, einen Bergführer mit einem Gelegenheitsbergsteiger und einen Berufsmusiker (Künstler) mit einem durchschnittlichen Musikspieler verglichen. Dabei erkannten wir: Wer eine Tätigkeit wirklich virtuos ausführt, nimmt mit seinen Sinnen automatisch Zusätzliches wahr und kann je nach Art der Tätigkeit auch zusätzliche Informationen «unbewusst» aussenden. Zu diesem «Zusätzlichen» gehört auch die Fähigkeit für das Abschätzen der Folgen der ausgeübten Tätigkeit. Es ist mit dieser Sichtweise einleuchtend, dass wir von einem Virtuosen in seiner Tätigkeit eine grössere Voraussicht erwarten können als von einem Anfänger oder Fortgeschrittenen in der gleichen Tätigkeit.

Im täglichen Leben steigen unsere Anforderungen an das Vorhersehen-Können der Folgen einer Tätigkeit mit der Versiertheit einer Person in dieser Tätigkeit.

Je geübter jemand in einer Tätigkeit ist, desto besser kann er deren Folgen abschätzen.

Das genau gleiche gilt für die Tätigkeit «die Grundrechte des Seins leben». Je besser dies eine Person bereits kann, desto mehr Voraussicht können wir von ihr erwarten für das Abschätzen der Folgen ihrer Entscheidungen.

Wir haben bereits früher das Bewusstsein definiert als die Summe aller Fähigkeiten um die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu respektieren. Je grösser das Bewusstsein einer Person ist, desto besser kann sie zusätzliche Informationen - bewusst oder unbewusst - in ihre Entscheidungen einfliessen lassen. Je grösser das Bewusstsein einer Person ist, desto verantwortungsvoller kann sie demzufolge handeln.

Wir haben das Bewusstsein einer Person modellhaft als eine Kugel aus weissem Licht um die betroffene Person dargestellt. Für alles, was sich innerhalb dieser Bewusstseins-Kugel abspielt, stehen der Person die Fähigkeiten und entsprechenden Sinne zur Verfügung, um Entscheidungen im vollen Einklang mit den Grundrechten des Seins vornehmen zu können. Innerhalb der Kugel ist das Licht genügend hell, um die entsprechenden Folgen wahrnehmen zu können.

Für das, was sich ausserhalb der Bewusstseins-Kugel abspielt, befinden sich die Fähigkeiten und Sinne zur Wahrnehmung erst im Aufbau. Wir können uns vorstellen, dass unser Licht ausserhalb der Kugel (noch) zu wenig stark zu leuchten vermag. Deshalb können wir die Folgen ausserhalb unserer Bewusstseins-Kugel nicht oder nur teilweise wahrnehmen.

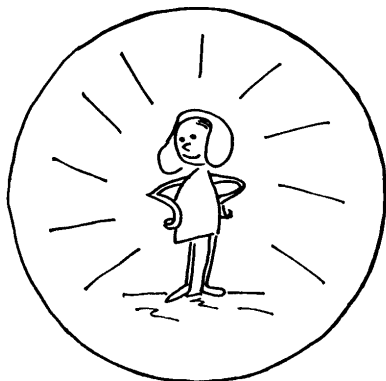


Abbildung 7: Bewusstseinskugel

Wir sind deshalb für alle Folgen unserer Entscheidungen verantwortlich, bei denen wir auch die dazu notwendigen Informationen wahrnehmen können – dies ist der Fall für alles, was sich *innerhalb* unserer Bewusstseins-Kugel befindet.

Gemäss der früheren Diskussion über den Begriff «Verantwortung tragen» werden demzufolge alle unsere Entscheidungen geprüft, ob deren Folgen innerhalb der Bewusstseinskugel die Grundrechte des Seins respektieren oder verletzen. Wurde es respektiert, so trägt diese Entscheidung zum Bau unserer Pyramide der persönlichen Entwicklung bei, wir nähern uns unserem grossen Ziel.

Mit dem Bewusstsein steigt die Fähigkeit, verantwortungsvoll zu handeln.

Wir sind für diejenigen Folgen unserer Entscheidungen verantwortlich, bei denen wir die dazu notwendigen Informationen wahrnehmen können.

Wurden die Grundrechte des Seins verletzt, so werden neue Lernschritte vorgemerkt, um das Verpasste nachzuholen.

Die Fähigkeit zum Abwägen möglicher Folgen von Entscheidungen haben wir als Verantwortungsbewusstsein einer Person bezeichnet. Ein hohes Verantwortungsbewusstsein bedingt die Fähigkeit, viele Folgen der persönlichen Entscheidungen im voraus abwägen zu können. Bei komplexen Situationen ist dies letztendlich nur noch auf intuitivem Wege möglich. Ohne die negativen oder positiven Folgen der Entscheidung mit unserem Intellekt analysieren zu können, spüren wir trotzdem, welche Entscheidung richtig ist. Ein zusätzlicher Sinn, wie zum Beispiel unsere innere Stimme, kann uns führen.

Wie wir bereits im vorhergehenden Kapitel diskutiert haben, steigen die dazu notwendigen intuitiven Fähigkeiten mit zunehmendem Bewusstsein. Ein hohes Verantwortungsbewusstsein setzt demzufolge ein hohes Bewusstsein voraus. Das Wort «Verantwortungsbewusstsein» als Kombination von Verantwortung und Bewusstsein veranschaulicht dies auf eindrückliche Art und Weise.

Ein grosses Verantwortungsbewusstsein setzt ein hohes Bewusstsein voraus.

Das Prinzip der Selbstverantwortung

Fassen wir das bisher diskutierte zusammen: Aus den Grundrechten des Seins erhält jedes Wesen das gleichwertige Recht zu leben, sich zu entwickeln und seine Aufgaben auszuführen. Jedes Wesen kann somit selbst entscheiden, was es tun oder lassen will (Prinzip der Selbstbestimmung). Wer selbst frei entscheiden darf, was er tun oder lassen will, ist selbstverständlich auch verantwortlich für die Folgen seiner Entscheidungen. Wer soll denn sonst für die Folgen einer Entscheidung verantwortlich sein, wenn jemand frei entscheiden konnte? Aus dem Prinzip der Selbstbestimmung folgt deshalb das folgende *Prinzip der Selbstverantwortung*:

Jede Person trägt entsprechend ihrem Bewusstsein die Verantwortung für die Folgen ihrer Entscheidungen.

Jede Person trägt entsprechend ihrem Bewusstsein die Verantwortung für die Folgen ihrer Entscheidungen.

Weshalb wir etwas tun, ist für das Leben der Grundrechte des Seins unerheblich. Wir haben entschieden, es zu tun. Dies genügt. Es gibt keinen Unterschied, ob ich töte, weil mir dies befohlen wurde oder ob ich dies aus eigenem Antrieb tue. Ich habe es getan. Deshalb bin ich verantwortlich dafür.

Man kann zwar verhindern, dass eine Person gewisse Dinge tun kann, indem man diese Person zum Beispiel in einem Gefängnis einsperrt, niemand kann aber eine andere Person *zwingen*, etwas gegen ihren eigenen Willen zu tun⁴. Jedermann hat seinen freien Willen und das Selbstbestimmungsrecht und kann dies auch

⁴ Die Wirkung von Drogen und Psychopharmaka, um den Willen einer Person zu manipulieren, wollen wir hier nicht in Betracht ziehen.

wahrnehmen. Dies gilt übrigens auch bei einer Anstellung in einer Firma: Jeder Angestellte kann selbst entscheiden, ob er den Anordnungen seiner Vorgesetzten folgen will oder nicht. Dies mag in der Praxis reichlich theoretisch erscheinen, es ist aber trotzdem so! Natürlich können die Konsequenzen einer Verweigerung in gewissen Fällen äusserst schmerzhaft sein (Entlassung, Bestrafung, usw.), die Möglichkeit der Verweigerung besteht aber trotzdem. In gewissen Fällen besteht aufgrund der Verantwortung gegenüber den Grundrechten des Seins sogar die «Pflicht» zur Verweigerung. Dieses Thema wird im Band 2 der Buchreihe «Wendezeit» eingehend behandelt.

Wir haben gesehen, dass wir mit zunehmender Versiertheit einer Person in ihrer Tätigkeit höhere Anforderungen an das Abschätzen der Folgen stellen können. Je geübter jemand in einer Tätigkeit ist, desto besser kann er in der Regel die Folgen dieser Tätigkeit abschätzen. Die Fähigkeit zum Abschätzen der Folgen unserer Entscheidungen bezüglich Einhaltung der Grundrechte des Seins sind ein Teil des Bewusstseins. Wenn ich aufgrund meines Bewusstseins bzw. meiner Fähigkeiten in der Lage bin, die Folgen einer Entscheidung von mir abzuschätzen, bzw. zu spüren, bin ich für die Folgen dieser Entscheidung verantwortlich. Die Verantwortung für die Folgen unserer Entscheidungen steigt mit der Fähigkeit, diese Folgen wahrzunehmen. Oder anders formuliert:

Mit zunehmendem Bewusstsein steigt die Fähigkeit, Verantwortung zu tragen.

Wenn ich die Folgen einer Entscheidung nicht abschätzen kann

Wir haben zuvor das Bewusstsein modellhaft als eine weisse Kugel um unseren Körper dargestellt. Je grösser das Bewusstsein einer Person ist, desto grösser ist der Durchmesser dieser Bewusstseins-Kugel. Mit diesem Modell sind wir verantwortlich für alle Folgen unserer Entscheidungen, welche sich innerhalb unserer Bewusstseins-Kugel befinden. Das Licht unseres Bewusstseins leuchtet hier ganz hell, so dass wir innerhalb dieser Kugel die Folgen unserer Entscheidungen sehen bzw. wahrnehmen können.

Man könnte deshalb auf die Idee kommen, sehr weitreichende Entscheidungen durch Personen mit einem geringen Bewusstsein ausführen zu lassen, da diese ja dann für die Folgen scheinbar nicht verantwortlich wären. Dies wäre aber aus mehreren Gründen nicht sinnvoll:

1. Wer die Folgen seiner Entscheidungen nicht abschätzen kann, wird früher oder später der Allgemeinheit Schaden zufügen.
2. Wer eine Aufgabe an jemandem mit einem zu geringen Bewusstsein weiterdelegiert, ist für diese Handlung und deren Konsequenzen persönlich verantwortlich.

Unsere Verantwortung ist proportional zu unserem Bewusstsein.

Je grösser das Bewusstsein einer Person ist, desto weiter kann und sollte sie vorausdenken bei ihren Entscheidungen.

3. Wer schon die unmittelbaren Folgen einer Entscheidung nicht abschätzen kann, bemerkt dies mit seinem gesunden Menschenverstand. Die Person mit dem geringen Bewusstsein wird bemerken, dass sie im Dunkeln tappt.

Den dritten Punkt müssen wir noch etwas näher betrachten. Wir gehen davon aus, dass jemand bemerkt, wenn er die unmittelbaren Folgen einer Entscheidung nicht abschätzen kann. Wenn ich nachts in der Dunkelheit gehe, bemerke ich sehr schnell, dass ich nichts sehen kann. Wenn jemand von einem Felsvorsprung springen will, ohne zu wissen, ob sich der Boden 1 m oder 100 m tiefer unten befindet, ist er sich des Risikos sicher bewusst. Ein Autofahrer, welcher trotz vollständig beschlagener Frontscheibe «blind» weiterfährt kann wohl kaum behaupten, dies sei ihm völlig entgangen. Mit anderen Worten: Wenn wir die unmittelbaren Folgen unserer Handlungen nicht wahrnehmen können, bemerken wir dies in der Regel sofort.

Wer den Sprung vom Fels trotzdem wagt, oder wer als Autofahrer ohne Sicht fährt, ist selbstverständlich verantwortlich für dieses Verhalten bzw. für die Folgen davon. Genauso ist es mit dem Einhalten der Grundrechte des Seins: Wer eine Entscheidung trifft, deren *unmittelbaren* Folgen er nicht abschätzen kann, ist voll verantwortlich für diese unmittelbare Folge. Die unmittelbaren Folgen sind ja in der Regel jene Folgen, welche wir durch unsere Entscheidungen direkt angestrebt haben, es war das Ziel unserer Entscheidung. Es war das, was wir mit der Entscheidung erreichen wollten. Es wird deshalb jeder Person sofort auffallen, falls sie nicht beurteilen kann, was die unmittelbare Folge ihrer Entscheidung sein wird.

Diese unmittelbaren Folgen können sich auch ausserhalb unserer Bewusstseins-Kugel befinden. Wir sind deswegen aber trotzdem verantwortlich, weil wir wie oben mit den Beispielen illustriert, selbst bemerken, dass wir die Folgen nicht abschätzen können.

Verantwortung ist etwas Individuelles

Die Fähigkeit seine Verantwortung wahrzunehmen, haben wir als Verantwortungsbewusstsein bezeichnet. Das Verantwortungsbewusstsein kann nicht grösser sein als das Bewusstsein, da das entsprechende Bewusstsein ja die Grundlage für das Wahrnehmen der möglichen Folgen von Entscheidungen darstellt.

Die *Fähigkeit* zur Wahrnehmung der Verantwortung ist innerhalb der Bewusstseins-Kugel vorhanden, ob sie auch wahrgenommen wird, entscheidet die betreffende Person in jedem Falle selbst. Man kann die diesbezüglichen Informationen bzw. Sinne auch ignorieren. Selbst wenn ich wegschaue, um die Folgen meiner Entscheidung nicht sehen zu müssen, bin ich deswegen natürlich trotzdem für diese Folgen verantwortlich! Vorderhand nehmen wir aber an, dass die Verantwortung jeweils voll wahrgenommen wird.

Wenn wir die unmittelbaren Folgen einer Entscheidung nicht kennen, bemerken wir dies.

Wer seine Augen vor den Folgen seiner Entscheidungen verschliesst, ist zumindest für seine Blindheit verantwortlich.

Wenn ich einem Hungernden etwas zu Essen gebe, ist die direkte Folge davon, dass er nachher keinen Hunger mehr hat. Dafür trage ich wohl in jedem Falle die Verantwortung. Möglicherweise hinderte aber die Erfahrung, dass man «einfach so» Essen bekommen kann, den Hungernden daran, eine für ihn sinnvolle Stelle als Arbeiter anzunehmen. Dies wäre dann eine indirekte Folge, für die ich je nach meinem Bewusstsein verantwortlich bin (oder nicht).

Wenn mehrere Personen in der gleichen Situation dieselbe Entscheidung fällen, kann der Umfang der Verantwortung für die Folgen dieser Entscheidung für jede Person unterschiedlich ausfallen. Jede Person ist für diejenigen Folgen verantwortlich, welche sich innerhalb ihrer persönlichen Bewusstseins-Kugel befinden. Je höher das Bewusstsein einer Person ist, desto weiter sollte sie demzufolge bei ihren Entscheidungen vorausdenken.

Werden dadurch aber nicht Personen mit einem hohen Bewusstsein benachteiligt? Lohnt es sich unter diesem Gesichtspunkt überhaupt, sein Bewusstsein zu entwickeln? Unbedingt, denn je mehr Verantwortung wir tragen, desto höher sind nicht nur die Risiken sondern auch die Chancen für unsere Entwicklung. Das, wofür wir verantwortlich sind, ergibt die Bausteine in unserer Pyramide der persönlichen Entwicklung.

Wir haben bei der Diskussion der Entwicklung der Menschen gesehen, dass die persönliche Entwicklung zur Respektierung der Grundrechte des Seins der Entwicklung des Bewusstseins entspricht. Eine Sehnsucht in uns lässt uns nach Harmonie und Friede streben. Vergleichen wir die Entwicklung der Menschen deshalb einmal mit unserem Schulsystem: Bei einer Diplomprüfung an der Universität werden objektiv gesehen anspruchsvollere Fragen zu lösen sein als in einer Prüfung der Grundschule. Die Schüler bzw. Studenten werden ihre Aufgaben aber jeweils subjektiv als «schwierig» einstufen. Ist dies nun gerecht oder ungerecht? Sind die Studenten an der Universität deshalb benachteiligt gegenüber einem Schüler der Grundstufe?

Es wäre eigenartig, wenn wir in unserem Schulsystem die Anforderungen den Kenntnissen und Fähigkeiten der Schüler anpassen, das Leben uns aber mit für uns unlösbaren Aufgaben konfrontieren würde. Ist es nicht sehr beruhigend zu wissen, dass auch bei der «Schule zum Leben der Grundrechte des Seins» die Anforderungen schrittweise erhöht werden?

Mit unserer Weiterentwicklung nimmt unsere Wahrnehmungsfähigkeit zu. Dies ist ein Bestandteil unseres Bewusstseins. Wir können immer besser spüren, ob etwas sinnvoll ist oder nicht, häufig jedoch ohne dass der Intellekt uns eine einleuchtende Erklärung geben könnte. Wir lernen mit unserer intuitiven Wahrnehmung als zusätzlichen Sinn umzugehen und ihrer Information zu vertrauen. Ein ganz normaler Vorgang, wie wir ihn aus anderen Tätigkeiten bereits kennen.

Je höher das Bewusstsein einer Person ist, desto weiter kann und sollte sie bei ihren Entscheidungen vorausdenken.

Wir wollen im folgenden Konsequenzen betrachten aus der diskutierten Verantwortung für die Folgen von unseren Entscheidungen.

Konsequenzen bei der Annahme von Aufgaben:

Da grundsätzlich jede denkbare Aufgabe zur persönlichen Weiterentwicklung einer Person dienen kann (und sollte), wollen wir in der Folge das Übernehmen von Aufgaben unter diesem Gesichtspunkt betrachten. Jedermann kann selbst entscheiden, ob er eine bestimmte Aufgabe annehmen und ausführen will. Bevor eine Aufgabe angenommen wird, sollte man aber unbedingt überprüfen, ob die Aufgabe zu einem passt, d.h. einerseits ob sie mit den persönlichen Zielsetzungen verträglich ist und andererseits ob man die für die Bearbeitung notwendigen Fähigkeiten hat. Damit sind nicht nur handwerkliche oder intellektuelle Fähigkeiten, sondern insbesondere auch das Bewusstsein gemeint. Wer eine Aufgabe annimmt, ist verantwortlich für die Kontrolle, ob er die Fähigkeiten hat, die Aufgabe zu lösen.

Dies ist eine Folge der Selbstverantwortung: Jeder muss frei und selbständig entscheiden können, ob er eine bestimmte Aufgabe annehmen will oder nicht. Man kann ja nicht jemandem eine Aufgabe aufzwingen und ihn nachher für die Folgen verantwortlich machen!

Wer den Test, ob die Aufgabe zu ihm passt, nicht oder unehrlich ausführt, läuft Gefahr, eine Aufgabe anzunehmen, welcher er nicht gewachsen sein wird. Oder er könnte eine Aufgabe annehmen, welche zu Zielsetzungen beiträgt, die mit seinen eigenen Zielen nicht kompatibel sind und deshalb seine persönliche Entwicklung negativ beeinflusst. Für die Folgen seiner Entscheidung, die Aufgabe anzunehmen, ist diese Person dann aber voll und ganz verantwortlich (Prinzip der Selbstverantwortung).

Wir haben dazu im vorherigen Abschnitt als Beispiele den Sprung von einem Felsvorsprung ohne zu wissen, wie tief der Abgrund ist und das Fahren im Auto mit beschlagener Frontscheibe genannt. In diesen Beispielen muss den betroffenen Personen jeweils klar sein, dass sie nicht sehen, was sie tun, bzw. dass sie die Folgen ihrer aktuellen Handlung nicht abschätzen können. Sie ignorieren damit ihren gesunden Menschenverstand. Dafür sind diese Personen selbst verantwortlich.

Kommen wir zurück zu unserem Vergleich mit einer Schule oder Universität: Wenn ein Schüler der Grundstufe an einer Vorlesung an der Universität über die Relativitätstheorie teilnimmt, wird er nichts dazu lernen, weil ihm die notwendigen Grundlagen fehlen. Möglicherweise verpasst er aber gleichzeitig eine für ihn wichtige Unterrichtsstunde in der Grundstufe. Anstatt wie beabsichtigt seine persönliche Entwicklung zu beschleunigen, hat er durch die Überforderung Zeit vergeudet. Vielleicht hat er sogar einem «richtigen» Studenten einen Platz in der besagten Vorlesung weggenommen, so dass diesem nun Teile seiner Ausbildung fehlen.

Wer eine Aufgabe annimmt, ist für die Kontrolle verantwortlich, ob er die Fähigkeiten zum Lösen der Aufgabe hat.

Im Pyramidenmodell, bei dem wir die menschliche Entwicklung mit dem Bau einer Pyramide vergleichen, kann man das Übernehmen von zu schwierigen Aufgaben ebenfalls leicht veranschaulichen: Es entspricht jemandem, welcher einige Schichten in der Pyramide auslassen will. Anstatt die nächste Schicht von Steinen über die vorhandenen zu legen, versucht er bereits eine weiter oben liegende Schicht zu bauen. Es ist leicht einzusehen, dass dies nicht gut gehen kann...

Es ist daher eminent wichtig zu prüfen, ob die an uns gestellten Aufgaben «zu uns passen». Nur weil mir eine Aufgabe angeboten oder übertragen wird, heisst noch lange nicht, dass diese Aufgabe auch zu mir passt. Jede Aufgabe erfordert sowohl bestimmte handwerkliche und geistige Fähigkeiten bzw. Kenntnisse sowie ein bestimmtes minimales Bewusstsein vom Ausführenden. Dieser ist letztendlich verantwortlich für die Kontrolle, ob alle Fähigkeiten – darin inbegriffen insbesondere die Fähigkeiten zur Wahrnehmung der Folgen dieser Aufgabe – bei ihm vorhanden sind.

Mit der Ausführung von Aufgaben trägt der Ausführende automatisch zu den Zielen bei, aus denen die Aufgaben entstanden sind. Falls diese Ziele mit seinen eigenen Zielsetzungen kompatibel sind, trägt das Lösen der Aufgaben zu seiner persönlichen Entwicklung bei, anderenfalls behindert dies seine persönliche Entwicklung. Im letzteren Falls sollte er die Aufgaben besser nicht annehmen.

Folgen der Überforderung mit einer Aufgabe

Der Ausführende behindert mit der Ausführung einer für ihn zu anspruchsvollen Aufgabe vorerst einmal seine eigene Entwicklung. Wir haben bei der Betrachtung der Entwicklung der Menschen gesehen, dass eine Weiterentwicklung nur schrittweise möglich ist. Wie bei einer Pyramide müssen die einzelnen Steine und Lagen symmetrisch der Reihe nach aufeinander geschichtet werden. Wer sich mit einer Aufgabe überfordert, versucht Steine in die Pyramide einzufügen, wo die darunter liegenden Steine noch fehlen oder nicht richtig befestigt sind. Man kann nicht einzelne Bausteine auslassen und erst nachträglich einfügen! Ein solcher Versuch ist reine Zeitverschwendung.

Selbst wenn eine zu anspruchsvolle Aufgabe im vollen Einklang mit den Grundrechten des Seins ausgeführt worden ist, kann dies *nicht* zu einer Erweiterung des Bewusstseins führen. Wir haben dies oben anhand des Pyramidenmodells dargestellt und früher mit dem Grundstufenschüler illustriert, welcher eine Vorlesung über Relativitätstheorie an der Universität besucht.

Beim Modell mit der Bewusstseins-Kugel haben wir analog festgestellt, dass sie nur kontinuierlich und von innen ausgedehnt werden kann. Es können nicht einzelne Durchmesser der Kugel einfach übersprungen werden.

Betrachten wir nun die drei möglichen Fälle, wenn eine Person eine Aufgabe übernimmt:

a) Aufgabe ist dem Bewusstsein der Person angepasst

Die Person, welche die Aufgabe ausführt, kann auch viele indirekte Folgen ihrer Entscheidungen im Rahmen dieser Aufgabe wahrnehmen. Man darf deshalb annehmen, dass sie diese Aufgabe gut und verantwortungsvoll ausführen wird. Beim Lösen dieser Aufgabe kann sich die ausführende Person weiterentwickeln.

b) Aufgabe ist zu anspruchsvoll für die Person

Die Person, welche die Aufgabe ausführt, wird - wenn sie ihre Kompetenzen ausschöpft - mit hoher Wahrscheinlichkeit Entscheidungen treffen, deren Folgen sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Fähigkeiten nicht wahrnehmen kann. Dies wird die Person bemerken, wenn sie ihren gesunden Menschenverstand und ihre Intuition einsetzt. Falls sie die Aufgabe trotzdem durchführt, kann sie sich anhand dieser Aufgabe nicht weiterentwickeln. Ausserdem ist das Risiko gross, dass andere Wesen in ihren Rechten gemäss den Grundrechten des Seins behindert werden.

Niemand kann ein ernsthaftes Interesse haben, dass jemand zu anspruchsvolle Aufgaben ausführt.

c) Aufgabe ist zu wenig anspruchsvoll für die Person

Für die ausführende Person ist diese Aufgabe langweilig. Sie wird nicht mehr richtig gefordert und kann sich dabei kaum mehr weiterentwickeln. Es besteht zudem die Gefahr, dass die Aufmerksamkeit nachlässt und zu falschen Entscheidungen führt.

Der Fall a) ist sowohl für die Umwelt wie auch für die betroffene Person gut, die Fälle b) und c) sind für beide schlecht! Niemand kann deshalb ein ernsthaftes Interesse haben, dass jemand zu anspruchsvolle oder zu anspruchslose Aufgaben ausführt.

Mitverantwortung

Wie sieht es aus, wenn Aufgaben durch eine Gruppe von Personen wahrgenommen werden. Wer trägt die Verantwortung für die Entscheidungen? Gibt es eine kollektive Mit-Verantwortung? Wie weit reicht die Verantwortung in einer Gruppe bei einer Kausalkette von Folgen? Kann die Verantwortung aufgeteilt werden?

Um das Wichtigste gleich vorwegzunehmen: An den Verantwortlichkeiten ändert sich nichts. Jede Person ist für die Folgen ihrer Entscheidungen verantwortlich, welche ihrem Bewusstsein entsprechen, bzw. mit dem Kugelmodell dargestellt, für alle Folgen, welche sich innerhalb ihrer Bewusstseins-Kugel befinden. Die Mitverantwortung in einer Gruppe oder Firma hängt demzufolge nicht primär von der Position in der Hierarchie ab, sondern von der persönlichen Entwicklung des einzelnen Mitarbeiters. Um noch-

Auch in einer Gruppe hängt unsere Verantwortung von unserem persönlichen Bewusstsein ab.

mals auf das Beispiel mit der Lieferung von Komponenten für Kriegsgeräte zurückzukommen, wäre es also theoretisch denkbar, dass die Putzfrau eine Mitverantwortung trägt und die Geschäftsleitung nicht – nämlich dann, wenn die Putzfrau persönlich entsprechend weiter entwickelt ist, also ein höheres Bewusstsein hat, als die Mitglieder der Geschäftsleitung.

Interessant zu diskutieren ist möglicherweise auch der Grad der Mitverantwortung in einer Gruppe von Personen. Dies ist allerdings schnell getan, denn die Grundrechte des Seins können in einer gegebenen Situationen nur entweder eingehalten oder verletzt werden. Es gibt keine Grauzone und keine Abstufung. Man kann sich nicht weniger oder mehr auf einem Boot befinden, entweder man befindet sich auf dem Boot oder eben nicht.

Wir müssen uns unbedingt von dem im Alltag vertrauten System eines Kontos mit Gutschriften für «gute Taten» und Bussen bzw. Abzüge für «schlechte Taten» lösen. Eine Verletzung der Grundrechte des Seins ist und bleibt eine Verletzung und kann nicht durch Einhaltung der Grundrechte des Seins in anderen Situationen wettgemacht werden. Wenn ich aufgrund meines Bewusstseins für die Mitverantwortung qualifiziert bin, dann bin ich eben mitverantwortlich – nicht mehr, aber auch nicht weniger als die anderen Mitverantwortlichen.

Zur Erinnerung: Alle Wesen wollen sich weiter entwickeln. Bei dieser Entwicklung geht es darum, die Grundrechte des Seins, also die bedingungslose Liebe in jeder Situation zu leben. Gelingt mir dies in gewissen Situationen nicht, so werde ich irgendwann in der Zukunft mit Situationen konfrontiert werden, welche es mir ermöglichen, die entsprechende Eigenschaft zu erlernen. Deshalb ist der *Grad* der Mitverantwortung in einer gegebenen Situation unwichtig. Höchstens die Frage, weshalb ich in einer bestimmten Situation die Grundrechte des Seins verletzt oder nicht verletzt habe, kann von Interesse sein. Denn dies würde es erlauben, mein individuelles Lernprogramm in Zukunft besser an meine Lernfähigkeit anzupassen.

Die Motivation oder der Grund für das Nicht-Einhalten der Grundrechte des Seins in einer bestimmten Situation ist erst für die Planung der zukünftigen Ausbildung von Interesse. Bei der betrachteten Situation kann etwas Externes niemals als Ursache oder Entschuldigung für meine Entscheidung herangezogen werden. **Die eigentlichen Ursachen für meine Entscheidungen liegen immer bei mir selbst!** – auch dann, wenn ich die Entscheidung in einer Gruppe von anderen Personen getroffen habe.

Man kann es nicht genug häufig wiederholen: Zur Erreichung der dauernden Harmonie mit uns selbst müssen wir die Grundrechte des Seins in jeder Situation leben. *Weshalb* wir es einer bestimmten Situation gelebt oder nicht gelebt haben, ist für uns selbst unwichtig. Es gibt keinen Grund, die Grundrechte des Seins in einer bestimmten Situation nicht zu leben. *Es gibt keine einzige*

Es gibt keine Abstufung der Verantwortung. Entweder man ist für etwas verantwortlich oder nicht.

Die Ursachen für unsere Entscheidungen liegen immer bei uns selbst.

Ausnahme-Situation, wo die Grundrechte des Seins nicht gelebt werden sollten!

Mein persönlicher Beitrag

Die Erweiterung des Bewusstseins ist nur durch das Lösen von Aufgaben möglich, welche dem aktuellen Trainingsstand angepasst sind. Das Anpacken von «zu schwierigen» Aufgaben führt nicht etwa zu einer Beschleunigung der Entwicklung, sondern im Gegenteil zu einer Verlangsamung, evtl. sogar zum Stillstand oder zu Rückschritten. Dasselbe gilt auch bei zu geringen Anforderungen.

Bei praktisch jedem anderen Training leuchtet uns dies sofort ein: Ein Musikschüler, welcher zwischendurch ein für ihn zu schwieriges Stück erlernt, wird dadurch nicht schnellere Lernfortschritte machen als ein anderer Musikschüler, welcher nur dem aktuellen Können angepasste Stücke spielt. Wenn ein guter Klavierspieler nur noch ganz einfache Stücke einhändig spielt, verliert er mit der Zeit seine Fähigkeiten für die zweite Hand: Er macht Rückschritte bzw. verlernt das beidhändige Klavierspiel. Ein Autofahrer, welcher auch mit einem Formel 1 Rennwagen fährt, wird dadurch nicht zu einem besseren Autofahrer. Für einen Sportler, welcher auf einer Strecke von 5 km trainiert, bringt die Absolvierung eines Marathons von 42 km Länge keine Vorteile für seine 5 km lange Strecke, selbst dann nicht, wenn er den Marathon in einer sehr guten Zeit absolviert hat.

Aus diesen Beispielen erkennt man leicht, dass unabhängig von der trainierten Disziplin Trainingsfortschritte nur möglich sind, wenn das Training dem aktuellen Können gut angepasst ist. Es geht in unserem Leben darum, die Grundrechte des Seins dauernd zu leben. Wir haben früher davon gesprochen, dass man sich die Entwicklung der Menschen als Lektionen vorstellen könne, welche im Laufe der Zeit erfolgreich absolviert werden sollten. Man darf dies aber keinesfalls mit einer Serie von Tests verwechseln, welche zufällig oder nicht zufällig bestanden werden müssen. Es geht in unserem Leben um das *Erlernen der Fähigkeit* die bedingungslose Liebe in jeder Situation zu leben bzw. um das virtuose Beherrschen dieser Fähigkeit. Eine Fähigkeit beherrscht man nicht, indem man einmal etwas macht, sondern indem man diese Fähigkeit kontinuierlich durch entsprechendes Training aufbaut und beibehält.

Wenn ich zum Beispiel für den Zirkus einen Balance-Akt auf einem 10 m über dem Boden gespannten Seil trainiere, so werde ich vermutlich das Seil am Anfang nur 50 cm über dem Boden spannen, eine weiche Matte darunter legen und die Schwierigkeiten kontinuierlich erhöhen. Selbst wenn ich den Balance-Akt zwischendurch einmal auf 10 m Höhe erfolgreich geschafft habe, hilft mir dies wenig: Ich will ja Sicherheit in dieser Tätigkeit erlan-

gen und es bei jeder Aufführung, nicht nur ein einziges Mal schaffen. Es geht darum, die Tätigkeit auf 10 m Höhe völlig zu *beherrschen*. Der schnellste Weg dazu führt durch schrittweises Aufbauen der Schwierigkeiten.

Bei Unter- oder Überforderung mit einer Aufgabe kann sich die ausführende Person nicht weiter entwickeln. Möglicherweise entfernt sie sich dadurch sogar zusehends von ihrem Ziel indem sie die Grundrechte des Seins verletzt. Vielleicht verhindert sie sogar, dass eine andere Person, für die diese Aufgabe gut zugeschnitten gewesen wäre, sich an dieser Aufgabe entwickeln konnte. Sie schadet sowohl sich selbst als auch vielen anderen. Sowohl für sich selbst als auch für seine Umwelt ist daher das allerbeste, wenn man sich anhand von *angepassten* Aufgaben versucht weiter zu entwickeln.

Diese Aussage ist enorm wichtig. Wenn ich persönlich mithelfen möchte, die Probleme in der Welt zu lösen, für das Allgemeinwohl zu arbeiten, dann muss ich nicht etwa als eine Art moderner Missionar herumreisen und anderen Personen sagen, was sie tun und lassen sollten. Ich sollte auch nicht andere Menschen versuchen zu «entwickeln», damit sie endlich «auch» an ihrem Bewusstsein arbeiten.

Den optimalsten Effekt kann ich erzielen, wenn ich mich persönlich im Sinne der Grundrechte des Seins weiterentwickle, wenn ich mit mir selbst in Harmonie komme. Dies ist interessanterweise sowohl für mich persönlich als auch für meine Umwelt das beste! Quasi ein «Egoismus», welcher dem Allgemeinwohl zu gute kommt!

Es ist deshalb auch höchst unsinnig, seine persönliche Entwicklung von irgendwelchen Bedingungen abhängig zu machen, wie zum Beispiel «sollen die doch zuerst einmal ... danach werde ich dann schon....» usw. Das, was ich persönlich in diese Welt einbringen kann, hängt nicht von den anderen, sondern einzig und alleine von mir selbst ab. Mein grösstmöglicher Beitrag besteht aus meiner persönlichen Entwicklung – je weiter ich mich entwickle, desto besser für mich und für alle anderen. Diese Entwicklung muss ich aber auch konkret vollziehen, nur daran zu denken bewirkt wenig!

Das grösste Geschenk, dass ich meiner Umwelt, der Menschheit als ganzes und insbesondere auch mir selbst geben kann, sind meine persönlichen Fortschritte auf dem Weg zur Harmonie mit mir selbst.

Dadurch, und nur dadurch, kann ich meinen maximalen Beitrag zum Allgemeinwohl leisten.

Sowohl für sich selbst als auch für die Umwelt ist das beste, wenn man sich anhand von passenden Aufgaben versucht zu entwickeln.

Das grösste Geschenk, dass ich meiner Umwelt, der Menschheit und mir selbst geben kann, sind meine persönlichen Fortschritte auf dem Weg zum Leben der Grundrechte des Seins.

Wechselwirkung zwischen Zielsetzung und Fähigkeiten

Im täglichen Leben stellen wir fest, dass jemand, welcher bereits gut Fussball spielen kann, in aller Regel sehr gerne Fussball spielt und seine fussballerischen Fähigkeiten laufend verbessern möchte. Wenn ein guter Programmierer die Auswahl hat zwischen der Mitarbeit an einem zukunftsweisenden Softwareprojekt und der Mitarbeit in einem Gemüseladen, sind die Chancen meistens wesentlich grösser, dass der Programmierer seiner Sparte treu bleibt und sich darin weiter entwickeln möchte. Analoges gilt für praktisch alle Fähigkeiten: Wenn wir etwas bereits gut können, ist die Motivation gross, dieses Können einzusetzen und zu verbessern.

Es lohnt sich deshalb, das Verhältnis zwischen unseren Fähigkeiten und der entsprechenden Zielsetzung zu untersuchen. Wir haben bereits früher festgestellt, dass wir unsere Fähigkeiten nicht ohne Grund entwickeln, sondern wir entwickeln sie spezifisch um ein bestimmtes Ziel erreichen zu können. An den oben erwähnten Beispielen wird aber deutlich, dass auch in umgekehrter Richtung eine Befruchtung stattfindet: Bereits vorhandene Fähigkeiten leiten uns dazu, das entsprechende Ziel weiterhin - unter Umständen sogar verstärkt - zu verfolgen. Wir führen deshalb nun ein Modell für die Darstellung unserer Zielsetzungen ein:

Das Modell der Klangschalen

Ist es schon vorgekommen, dass Sie jemanden sympathisch fanden, ohne irgend etwas von ihm zu wissen, ohne jemals mit ihm gesprochen zu haben? Lernt man diese Person später kennen, so findet man häufig viele Gemeinsamkeiten. Insbesondere findet man in der Regel ähnliche Lebensziele. Oder, da man ja eher von Erlebnissen spricht, man hat ähnliche Lebenserfahrungen gemacht. Zufall - oder vielleicht doch nicht? Ähnliche Lebenserfahrungen deuten nach allem was wir bisher diskutiert haben darauf hin, dass wir an ähnlichen Entwicklungsschritten arbeiten. Da wir uns nicht von selbst entwickeln, deutet dies aber letztendlich auf ähnliche Lebensziele hin.

Die eigenen Zielsetzungen sind schwierig zu verheimlichen, wir «strahlen» unsere Ziele nämlich dauernd aus. Umgekehrt spüren wir die Zielsetzung bei anderen Personen häufig auch schon ohne etwas über diese Personen zu wissen und ohne mit ihnen zu sprechen.

Betrachten wir zur Einführung in das Modell das folgende Beispiel, welches wohl vielen aus der Schulzeit bekannt sein dürfte: Man nimmt 2 Klangschalen mit demselben Ton. Die eine stellt man irgendwo in eine Ecke des Zimmers, die andere bringt man zum

tönen, indem man sie anschlägt. Nun berührt man die tönende Klangschale, sodass sie nicht mehr schwingen kann. Man stellt überrascht fest, dass die andere Klangschale in der Ecke des Zimmers ebenfalls zu schwingen begonnen hat und weiterhin schwingt. «Irgendwie» hat sich die Schwingung von der ersten Klangschale berührungslos auf die zweite Klangschale übertragen. Man spricht in der Technik von einem Resonanzeffekt. Dieser Effekt kann zustande kommen, wenn beide Klangschalen denselben Ton aufweisen oder, wissenschaftlicher ausgedrückt, wenn sie dieselbe Eigenfrequenz haben. Auf diese Form der Übertragung der Schwingungen werden wir im nächsten Kapitel zurück kommen.

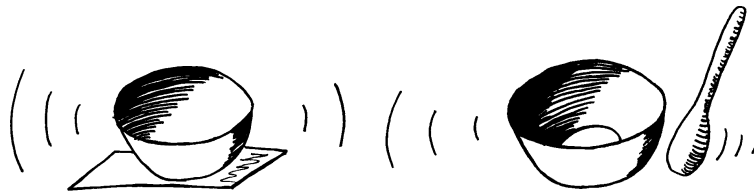


Abbildung 8: Klangschalen

Bisher haben wir mit dem Kugelmodell unsere *Fähigkeiten* als Kugel um unseren Körper dargestellt. Je grösser die Kugel ist, desto stärker entwickelt sind unsere diesbezüglichen Fähigkeiten.

Nun führen wir zusätzlich ein Modell zur Darstellung unserer *Zielsetzungen* ein: Bei diesem Modell stellen wir uns für jedes nicht kompatible Ziel⁵, welches wir verfolgen, einen Klangkörper, am besten eine Klangschale, in uns vor. Diese Klangschalen halten wir selbst in Schwingung, das heisst wir strahlen für jede nicht kompatible Zielsetzung einen Ton in einer bestimmten Frequenz aus.

Die Lautstärke dieses Tons hängt unter anderem stark von der Priorität ab, welche wir den entsprechenden Zielsetzungen zuordnen. Je lauter eine Klangschale tönt, desto höher ist ihre Priorität.

Wenn eine Person zum Beispiel 3 nicht kompatible Ziele verfolgt, so können wir dies in unserem Klangschalenmodell mit 3 verschiedenen Klangschalen darstellen. Diese Person sendet gleichzeitig 3 verschiedene Töne aus. Der lauteste Ton entspricht jener Zielsetzung, welche zur Zeit zur Leitlinie für Entscheidungen genommen wird. Wie wir bereits früher erwähnt haben, können sich die Prioritäten in den Zielsetzungen jeweils rasch ändern. In unserem Modell würde dann eine andere Klangschale lauter klingen.

⁵ Alle zueinander kompatiblen Zielsetzungen bezeichnen wir generell als dieselbe Zielsetzung oder dasselbe Ziel. Nicht kompatible Ziele schliessen sich gegenseitig aus, d.h. die Näherung an ein Ziel führt gleichzeitig zu einer Entfernung von den nicht kompatiblen Zielen. Siehe auch Seiten 37 – 42.

Mit diesem Modell wollen wir nun zunächst die gegenseitige Beeinflussung zwischen Fähigkeiten und Zielsetzungen diskutieren. Wir gehen davon aus, dass wir bei einer Entscheidung diejenige Zielsetzung von uns zur Leitlinie machen, welche in diesem Zeitpunkt am intensivsten schwingt und somit am lautesten tönt.

Fähigkeiten und Zielsetzungen beeinflussen sich

Bereits in der Einleitung dieses Kapitels haben wir festgestellt, dass sich Fähigkeiten und Zielsetzungen offenbar gegenseitig beeinflussen. In unseren beiden Modellen ausgedrückt, betrachten wir das Verhältnis zwischen der Lichtkugel, welche unsere Fähigkeiten darstellt und der Klangschale, welche die entsprechende Zielsetzung darstellt. Anscheinend können die Klangschale und die Lichtkugel nicht unabhängig voneinander betrachtet werden. Es findet eine gegenseitige Beeinflussung statt⁶.

Wir haben bisher gesehen, dass die Fähigkeiten in uns nur entwickelt werden können, wenn wir eine entsprechende Zielsetzung verfolgen. Eine Lichtkugel kann sich nur weiter entwickeln, wenn in uns eine Klangschale schwingt, welche die entsprechende Zielsetzung repräsentiert. So ist zum Beispiel zur Vergrößerung unserer Bewusstseins-Kugel eine Klangschale mit der Zielsetzung «die Grundrechte des Seins respektieren» notwendig. Die Anzahl der Klangschalen und der Lichtkugeln sind aus diesem Grund auch identisch.

Im Modell mit den Klangschalen gehen wir davon aus, dass wir jeweils jene Zielsetzung zur Leitlinie für eine Entscheidung wählen, welche gerade am intensivsten schwingt. Mehr von seiner Energie in eine Zielsetzung zu geben bewirkt deshalb, dass die entsprechende Klangschale intensiver schwingt. Je mehr von unserer persönlichen Energie wir in eine bestimmte Zielsetzung geben, desto intensiver können wir dieses Ziel verfolgen. Wir setzen dadurch die Prioritäten in unseren Zielsetzungen.

Anhand der obigen Beispiele mit dem Fussballspieler und dem Programmierer haben wir gesehen, dass aber umgekehrt auch die bereits vorhandenen Fähigkeiten (Lichtkugeln) die Wahl der Zielsetzung (Klangschale) bei einer Entscheidung beeinflussen können. Es entsteht eine Art Eigendynamik: Die Zielsetzung bewirkt die Entwicklung der entsprechenden Fähigkeiten. Anderer-

Um ein bestimmtes Ziel zu erreichen, entwickeln wir die dazu notwendigen Fähigkeiten.

⁶ Damit wir nicht in eine Diskussion enden, ob zuerst das Huhn oder das Ei vorhanden war, müssen wir klarstellen, dass sich die Fähigkeiten nur entwickeln können, falls eine entsprechende Zielsetzungen vorhanden ist. Es kann demzufolge nicht sein, dass unsere Fähigkeiten unsere Zielsetzungen bestimmen. Falls wir mehrere Zielsetzungen verfolgen, können unsere Fähigkeiten aber die *Auswahl* der für eine Entscheidung als Richtlinie gewählten Zielsetzung beeinflussen.

seits bewirken bereits vorhandene Fähigkeiten, dass die entsprechende Zielsetzung vermehrt zur Leitlinie für Entscheidungen gewählt wird.

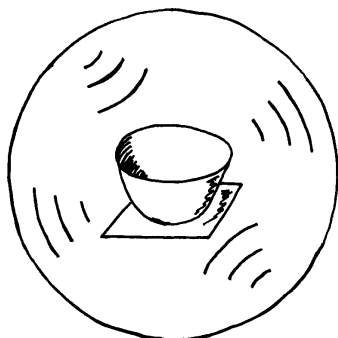


Abbildung 9: Beeinflussung von Lichtkugel und Klangschale

Übertragen wir diese Feststellung auf die beiden Modelle: Wenn wir unsere persönliche Energie zur Verfolgung einer bestimmten Zielsetzung einsetzen, so beginnt die entsprechende Klangschale stärker zu schwingen. Je mehr von unserer Energie wir dazu einsetzen, desto intensiver schwingt diese Klangschale.

Dies führt dazu, dass wir die betreffende Zielsetzung öfter als Leitlinie für unsere Entscheidungen wählen. Durch dieses häufige Training können sich unsere Fähigkeiten zur Erreichung des Ziels entwickeln. Die dieser Fähigkeit entsprechende Lichtkugel um uns vergrößert sich.

Wenn wir also zum Beispiel dem Leben der Grundrechte des Seins eine hohe Priorität zuordnen, so wird die diesem Ziel entsprechende Klangschale besonders intensiv schwingen und somit laut tönen. Diese Zielsetzung werden wir deshalb häufig als Leitlinie für unsere Entscheidungen wählen. Dies führt dazu, dass sich die weisse Lichtkugel vergrößern kann – unser Bewusstsein entwickelt sich.

Zwischen der Lichtkugel und der Klangschale fließen die Energien aber in beiden Richtungen: Die Schwingungen der Klangschale ermöglichen die Vergrößerung der Lichtkugel und umgekehrt begünstigt das Leuchten der Lichtkugel das Schwingen der entsprechenden Klangschale. Zwischen Klangschaalen und Lichtkugeln bzw. zwischen Zielsetzungen und Fähigkeiten findet wie bereits erwähnt eine Wechselwirkung statt. Man kann dies in der Technik mit schwingungsfähigen Systemen vergleichen. Zum Beispiel mit einem Schwungrad, einer mechanischen Feder oder einem LC-Glied in der Elektrotechnik. Wir wollen dies anhand einem einfachen elektrischen Schwingkreis mit einer Stromquelle Q , einer Induktivität L , einer Kapazität C und einer Lampe R gemäss Abbildung 10 kurz diskutieren:

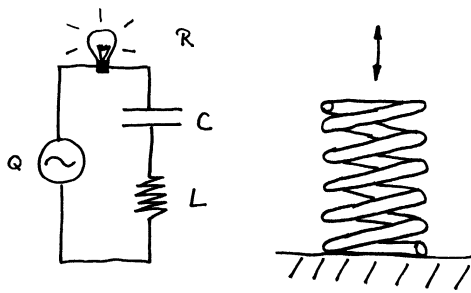


Abbildung 10: LCR-Glied und Feder

Die Spannungsquelle Q entspricht einer Klangschale und die übrigen Elemente ergeben zusammen eine Lichtkugel. Die Grösse der Lichtkugel wird durch die Lichtstärke der Lampe symbolisiert. Je mehr Energie in diesem System schwingt, desto heller leuchtet die Lampe.

Ohne äussere Energiezufuhr wird das System allmählich langsamer schwingen und die Lampe dunkler werden. Wenn wir dem System von aussen aber genügend Energie zuführen, werden die Schwingungen verstärkt und die Lampe wird immer heller leuchten. Der Zufuhr von elektrischer Energie in unserem Modell entspricht im realen Leben die Energie, welche wir zur Verfolgung einer bestimmten Zielsetzung einsetzen. Wie wir bereits mehrfach festgestellt haben, können sich unsere Fähigkeiten – also unsere Lichtkugeln – um so besser entwickeln, je mehr von unserer eigenen Energie wir selbst für die Erreichung der entsprechenden Zielsetzung zur Verfügung stellen. In unserem Modell ausgedrückt, geben wir durch die Spannungsquelle (Klangschale) Energie in den Schwingkreis. Dies erhöht die Energiemenge im schwingungsfähigen System und führt dadurch zu einem verstärkten Leuchten der Lampe.

Selbst wenn wir von aussen keine Energie mehr zuführen, wird das System weiterhin schwingen, die Lampe in Abbildung 10 wird weiterhin leuchten. Je nach Eigenschaften der Elemente des Schwingkreises kann die Lampe noch sehr lange oder nur noch kurze Zeit leuchten. Bei der Spannungsquelle Q messen wir nach wie vor eine Spannung. Dies entspricht der Wechselwirkung zwischen Klangschale (Spannungsquelle) und Lichtkugel (Lampe bzw. restlicher Stromkreis).

Der Vergleich mit schwingungsfähigen Systemen aus der Technik erlaubt uns noch eine andere, sehr wichtige Eigenschaft zu illustrieren: Es ist sehr schwierig, seine Zielsetzung plötzlich zu ändern. Wer lange Zeit gewisse Zielsetzungen verfolgt hat und diese nun von einem Tag auf den anderen durch nicht kompatible Zielsetzungen ersetzt, wird unweigerlich feststellen, dass er immer wieder Entscheidungen mit den alten, nicht mehr gültigen Zielsetzungen als Leitlinie treffen wird.

Man kann dieses Verhalten mit einer Gewohnheit erklären, welche sich über lange Zeit eingeschliffen hat. Es gibt aber mit der soeben

diskutierten Beeinflussung zwischen den Klangschalen und den Lichtkugeln eine weitere Erklärungsmöglichkeit dafür:

Im Laufe der Zeit haben wir uns gewisse Fähigkeiten zum Erreichen der alten Ziele angeeignet. Diese Fähigkeiten sind natürlich auch noch dann vorhanden, wenn wir die entsprechenden Zielsetzungen über Bord werfen. Es kommt sogar noch schlimmer: Diese Fähigkeiten werden dazu führen, dass die nicht mehr gültigen Zielsetzungen noch einige Male wieder in uns aktiviert werden, so dass wir sie zur Leitlinie bei einer Entscheidung machen.

Es kann anstrengend sein, seine Ziele im Leben zu ändern.

Wenn jemand zum Beispiel bisher versucht hat, sämtliche Konflikte durch Gewaltanwendung zu regeln, genügt es nicht, sich einfach ein gewaltloses Verhalten als Ziel zu setzen. Sobald diese Person sich gereizt fühlt, wird sie mehr oder weniger automatisch versuchen, wie früher mit roher Gewalt drein zu schlagen. Ein solches Verhalten lässt sich nur allmählich ändern. Die neue, mit der alten nicht kompatible Zielsetzung, wird erst mit der Zeit zur Leitlinie der Entscheidungen. Für diesen Übergang ist ein starker Wille notwendig.

Wir haben die Lichtkugeln und die Klangschalen oben mit einem schwingungsfähigen technischen System verglichen. Dies verhält sich völlig analog: Ein Schwungrad steht nicht sofort still, wenn wir es nicht mehr antreiben. Eine Feder hört nicht auf zu schwingen, sobald wir sie nicht mehr anregen. Wenn wir ideale schwingungsfähige Systeme stoppen wollen, müssen wir gleich viel Energie für das Stoppen einsetzen, wie wir seinerzeit für die Beschleunigung eingesetzt haben. Daraus können wir mehrere Schlussfolgerungen ziehen:

- ♦ Es ist nicht nur anstrengend gewisse Zielsetzungen zu verfolgen, sondern es ist genauso anstrengend, seine Zielsetzungen zu ändern. Je nachdem wie stark wir unsere entsprechenden Fähigkeiten entwickelt haben, werden diese Zielsetzungen uns noch eine Weile verfolgen, bis wir sie endgültig weglegen können. Nicht zuletzt erklärt dies auch, weshalb die menschliche Entwicklung viel Zeit braucht. Denn genauso wie wir uns ein neues Verhalten oder neue Fähigkeiten durch Training aneignen, so lassen wir durch das Training bereits bestehende Verhaltensweisen und Fähigkeiten erst allmählich wieder los.
- ♦ Es lohnt sich seine Ziele sorgfältig auszuwählen. Denn mit der Wahl der Zielsetzungen beginnen wir Fähigkeiten zu entwickeln. Wenn wir später unsere Zielsetzung ändern, müssen die früheren Fähigkeiten oftmals in einem langsamen Prozess zuerst wieder aufgelöst werden.

Diese Feststellungen gelten übrigens für alle Zielsetzungen, welche nicht kompatibel sind miteinander. Die Wahl der Zielsetzungen für unser Leben hat so gravierende Folgen für uns selbst und für unsere Umwelt, dass man eigentlich die Menschen zwingen sollte, sich periodisch Gedanken darüber zu machen!

Wir wollen damit niemandem das Leben der Grundrechte des Seins als höchste Zielsetzung aufzwingen. In der Wahl der persönlichen Zielsetzung sollte selbstverständlich jedermann völlig frei sein, aber zumindest sollte man sich Gedanken über die eigenen Ziele machen (müssen).

Wechselwirkungen mit unserer Umgebung

Schon mehrfach haben wir betont, dass wir die Verantwortung für unsere Entscheidungen nicht auf unsere Umgebung, nicht auf «die anderen» abschieben können. Die Ursachen für unsere Entscheidungen liegen immer bei uns. Wir sind selbst für uns verantwortlich. Dies lässt sich nicht ändern.

Trotzdem taucht früher oder später bestimmt die Frage auf, ob wir unsere Umgebung, d.h. unseren Partner, unsere Kinder, die Nachbarn, die Arbeitskollegen, die Natur, usw. positiv oder negativ beeinflussen können. Zudem stellt sich auch die Frage, inwiefern die Umgebung unsere Entscheidungen beeinflusst. Obwohl wir die Verantwortung für unsere Entscheidungen selbst tragen, kann ja trotzdem eine Beeinflussung in die eine oder andere Richtung stattfinden.

Wir bedienen uns zur Veranschaulichung wieder der bereits eingeführten Modelle: Das Modell mit der Bewusstseins-Kugel stellt unser Bewusstsein - also unsere Fähigkeit zum Leben der Grundrechte des Seins - als helle, weisse Lichtkugel um uns herum dar. Innerhalb dieser Kugel ist unser Licht so hell, dass wir die Folgen unserer Entscheidungen wahrnehmen können, ausserhalb dieser Kugel nimmt die Lichtintensität rasch ab, so dass unsere Wahrnehmung nicht mehr klar genug ist bezüglich der Folgen unserer Entscheidungen. Völlig analog gilt dies auch für Zielsetzungen, welche mit den Grundrechten des Seins nicht kompatibel sind. Die Fähigkeiten zum Erreichen dieser Zielsetzungen haben wir mit farbigen Kugeln dargestellt.

Zusätzlich benützen wir auch das im vorherigen Abschnitt eingeführte Modell der Klangschalen mit unterschiedlichen Tönen zur Charakterisierung unserer Zielsetzungen. Demnach strahlen wir pro nicht kompatible Zielsetzung mit einer Klangschale einen bestimmten Ton aus. Bei einer Entscheidung machen wir jeweils diejenige Zielsetzung zur Leitlinie, welche am intensivsten schwingt, d.h. am lautesten tönt.

1 + 1 = 3: Fähigkeiten in einer Gruppe

Wir werden nun diskutieren, wie sich die Fähigkeiten von mehreren Personen in einer Gruppe gegenseitig ergänzen können. Wir stellen uns dazu vor, dass diese Personen gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten.

Betrachten wir als erstes eine Gruppe von mehreren Personen mit Kugeln in derselben Farbe, d.h. alle Mitglieder der Gruppe verfolgen unter anderem dieselbe Zielsetzung X. Erinnern wir uns zunächst nochmals an die Definition des Modells: Innerhalb der Kugel sind die Fähigkeiten zur Erreichung des Ziels X voll ausge-

bildet. Die Grösse dieser Kugel ist ein Mass für das bereits entwickelte Können, um das Ziel X zu erreichen.

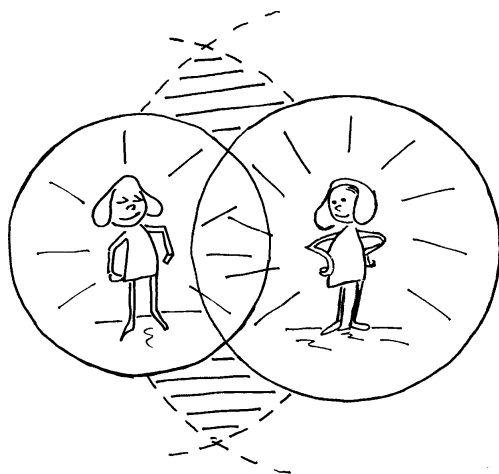


Abbildung 11: Überlappende Kugeln

Die gleichfarbigen Kugeln der beteiligten Personen werden sich teilweise überlappen. Wenn zwei Kugeln so beieinander positioniert sind, dass sich zum Beispiel die Gebiete mit je 50%-iger Ausleuchtung überlappen, so wird das überlappte Gebiet in der entsprechenden Farbe voll ausgeleuchtet (schraffierter Bereich in Abbildung 11). Das Gebiet, welches durch die Gruppe gemeinsam voll ausgeleuchtet wird, kann dadurch unter Umständen wesentlich grösser sein, als die Fläche der einzelnen Kugeln zusammen. Die Fähigkeit einer Gruppe kann grösser sein als die Summe aller Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder dieser Gruppe.

Dies kennen wir aus dem täglichen Leben: Viele Aufgaben können nur durch eine Gruppe von Menschen, deren Fähigkeiten sich gegenseitig ergänzen, gemeinsam gelöst werden. Wenn es zum Beispiel darum geht, eine Last von 250 kg Gewicht wegzutragen, so können 3 Personen, welche je 100 kg Gewicht zu tragen vermögen jeweils alleine nichts ausrichten. Zusammen werden sie diese Last jedoch wegtragen können.

Was in diesem Beispiel mit physischen Fähigkeiten (Kraft) gezeigt worden ist, gilt natürlich auch im intellektuellen Bereich. Völlig analog können sich Personen aber auch in der intuitiven Wahrnehmung ergänzen und gemeinsam zusätzliche Informationen auswerten.

Die gegenseitige Ergänzung der Fähigkeiten von Personen macht man sich schon seit Menschengedenken zu Nutze. Insbesondere komplexere Probleme werden jeweils durch eine Gruppe von Personen gelöst. Heute verwenden wir gut klingende Wörter dafür: Man macht Brainstorming, veranstaltet Sitzungen, Meetings, Besprechungen, usw. um Lösungen für bestimmte Probleme zu finden.

Entsprechende Phänomene lassen sich aber auch in der Natur beobachten, zum Beispiel bei Tieren die Navigation von Vogel-

Die Fähigkeit einer Gruppe kann grösser sein als die Summe der Fähigkeiten ihrer Mitglieder.

und Fischschwärmen, die gemeinsame Jagd von gewissen Raubtieren, usw.

Im Kapitel über die Wechselwirkung mit der Natur werden wir nochmals darauf hinweisen, dass wir Menschen uns die «Gruppenbildung» mit der Natur oft unbewusst zu Nutze machen. Die weisse Kugel des Bewusstseins existiert grundsätzlich bei allen Wesen. Aus diesem Grund stehen uns in der gesunden Natur, zum Beispiel im Wald, an einem See, am Meer oder in den Bergen zusätzliche intuitive Fähigkeiten zur Verfügung. Es lohnt sich deshalb, schwierige Entscheidungen in aller Ruhe in der Natur zu treffen!

Der persönlichen Verantwortung kann man sich auch in einer Gruppe nicht entziehen.

Abschliessend möchten wir nochmals eindringlich darauf hinweisen, dass die Selbstverantwortung in einer Gruppe trotzdem vorhanden ist: Auch für diejenigen Entscheidungen, welche wir innerhalb einer Gruppe treffen, bleiben wir persönlich voll verantwortlich. Die Verantwortung lässt sich nicht aufteilen wie ein Kuchen, sondern bleibt bei der Person oder den Personen, welche die entsprechende Entscheidung treffen.

Andere Personen bzw. generell andere Wesen können uns aber bei der *Entscheidungsfindung* helfen, indem uns in einer Gruppe zusätzliche Fähigkeiten zur Verfügung stehen. Unter anderem können wir auch auf intuitivem Wege dadurch möglicherweise zusätzliche Informationen auswerten. Diese Hilfe dürfen wir aber nicht mit dem Aufteilen der Verantwortung verwechseln.

Prioritäten der Zielsetzungen

Wenn wir davon ausgehen, dass wir mehrere, nicht kompatible Zielsetzungen verfolgen wollen, wie entscheiden wir in einer bestimmten Situation, welche Zielsetzung uns leiten soll? Wir haben bereits früher die Wechselwirkung zwischen Zielsetzungen und Fähigkeiten diskutiert. Dabei haben wir gesehen, dass bereits vorhandene Fähigkeiten die Wahl der Leitlinie bei einer Entscheidung beeinflussen können.

Wie wir gleich sehen werden, treffen wir die Wahl der Zielsetzung, welche zur Leitlinie bei einer Entscheidung wird, häufig auch in Wechselwirkung mit unserer Umgebung. Andere Personen, Institutionen, Tiere, Pflanzen, die Natur, usw. können die Wahl unserer Zielsetzung bei einer Entscheidung mit beeinflussen.

Im Klangschaalenmodell haben wir jeder nicht kompatiblen Zielsetzung einen bestimmten Ton bzw. Frequenz zugeordnet. Kompatible Teilziele erhalten jeweils denselben Ton⁷. Je ähnlicher die Ziele sind, desto ähnlicher sind die zugeordneten Töne. Umge-

⁷ Alle zueinander kompatiblen Zielsetzungen können wir vereinfachend als dieselbe Zielsetzung oder dasselbe Ziel bezeichnen.

kehrt sind die Töne umso verschiedener, je geringer die Kompatibilität zwischen den Zielen ist.

Mit diesem Modell können wir nun die gegenseitige Beeinflussung bei der Wahl der aktuellen Zielsetzung diskutieren. Wir gehen davon aus, dass wir bei einer Entscheidung diejenige Zielsetzung von uns zur Leitlinie machen, welche in diesem Zeitpunkt am intensivsten schwingt.

Befindet sich in unserer Umgebung eine schwingende Klangschale, d.h. befindet sich in unserer Umgebung ein anderes Wesen, welches eine bestimmte Zielsetzung verfolgt, so kann dadurch unsere Klangschale mit demselben Ton - sofern wir eine solche Klangschale haben - zum Schwingen angeregt werden. Durch diese Schwingungen macht sie uns auf sich aufmerksam. Sie meldet sich quasi und ruft uns zu: «Hier bin ich, ich bin die wichtigste Zielsetzung, mache mich bitte zu Deiner Leitlinie für die Entscheidungen in der gegenwärtigen Situation». Dadurch steigen die Chancen enorm, dass wir dies auch wirklich tun: Wie ein Chamäleon passen wir uns der Umgebung an! Ob wir diese Zielsetzung letztendlich wirklich als Leitlinie auswählen, hängt aber noch von mehreren Faktoren ab:

- ♦ Wenn bei uns bereits eine andere Zielsetzung intensiver schwingt, als die von aussen angeregte Klangschale, dann wird die bereits in uns schwingende Zielsetzung die von aussen angeregte Klangschale übertönen. Wir ändern unsere Leitlinie also nicht.
- ♦ Wenn wir keine Klangschale mit der entsprechenden Frequenz haben, dann kann diese Frequenz bei uns nicht zum Schwingen angeregt werden. Es können nur Zielsetzungen aktiviert werden, welche bereits bei uns vorhanden sind.
- ♦ Die Intensität der auf uns eintreffenden Schwingungen kann je nach Quelle dieser Schwingungen unterschiedlich gross sein. Auf der anderen Seite unterscheiden sich unsere Klangschalen auch in der Schwingungsfähigkeit.

Wir gehen davon aus, dass wir bei einer Entscheidung diejenige Zielsetzung zur Leitlinie machen, welche in diesem Zeitpunkt am intensivsten schwingt. Ob diese Schwingung bzw. Klangschale von aussen oder durch uns selbst zum Schwingen angeregt worden ist, spüren wir selbst in der Regel nicht. Die hier angesprochenen Schwingungen können sich sehr rasch ändern. Wir sind deshalb grundsätzlich in der Lage innert Bruchteilen von Sekunden Entscheidungen nach völlig unterschiedlichen Zielsetzungen zu treffen. Diese Unstetigkeit in unseren Entscheidungen dürfte natürlich selten von uns gewünscht sein, wir werden im folgenden deshalb diskutieren, wie man dies verhindern kann.

Wir haben bereits früher die gegenseitige Beeinflussung von Zielsetzungen und Fähigkeiten diskutiert. Dabei haben wir mit unseren Modellen festgestellt, dass auch die Lichtkugel Schwingungsenergie auf die entsprechende Klangschale übertragen kann. Die

Die Klangschalen unserer Zielsetzungen können von anderen Wesen zum Schwingen angeregt werden.

Andere können die Prioritäten unserer Zielsetzungen beeinflussen.

Intensität mit der eine Klangschale in uns schwingt, hängt deshalb im wesentlichen von folgenden Faktoren ab:

- ♦ Von der Priorität, welche wir selbst dieser Zielsetzung gerade bewusst oder unbewusst zuordnen.
- ♦ Von der Energiemenge, welche wir für die Verwirklichung von Zielsetzungen in uns zur Verfügung haben.
- ♦ Von der Grösse der entsprechenden Lichtkugel, also von unseren bereits vorhandenen Fähigkeiten zur Erreichung dieser Zielsetzung.
- ♦ Von der Intensität der um uns herum herrschenden Schwingung in dieser Frequenz. Diese Schwingungen werden von anderen Wesen mit derselben Zielsetzung verursacht.

Betrachten wir nach dieser Vorarbeit, wie wir Menschen uns gegenseitig beeinflussen: Wir stellen uns eine Gruppe von Personen vor, wobei alle Personen mehrere Zielsetzungen, unter anderem die Zielsetzung «persönlicher finanzieller Reichtum maximieren» verfolgen. Wenn diese Zielsetzung von einer Person dieser Gruppe besonders stark verfolgt wird, so strahlt diese Person die entsprechende Frequenz auch sehr intensiv aus. Dadurch werden auch die entsprechenden Klangschalen der anderen Personen aktiviert, ihre Klangschalen der Zielsetzung «finanzieller Reichtum maximieren» beginnen ebenfalls zu schwingen.

Wie bereits mehrfach erwähnt, sind wir uns gewohnt, jeweils diejenige Zielsetzung als Leitlinie bei einer Entscheidung zu wählen, welche am intensivsten schwingt. Falls wir wegen der externen Anregung der Zielsetzung «finanzieller Reichtum maximieren» bei uns diese Zielsetzung zur Leitlinie für unsere Entscheidungen wählen, haben wir uns von aussen beeinflussen lassen. Diese Aktivierung können alle beteiligten Personen in der Regel nicht direkt wahrnehmen, sondern nur indirekt über das Unterbewusstsein. Die Aktivierung einer bestimmten Zielsetzung bei den anderen Gruppenmitgliedern ist auch für die verursachende Person in den meisten Fällen keine bewusste Handlung. Im Nachhinein werden sich vielleicht einzelne Personen der Gruppe über ihr an und für sich atypisches Verhalten in der Gruppe erstaunen.

Mit der früher beschriebenen, vollständigen Ausleuchtung von nur teilweise ausgeleuchteten Gebieten durch Kugeln gleicher Farbe, werden den Personen in der Gruppe zusätzliche Fähigkeiten zur Erreichung der Zielsetzung «finanzieller Reichtum maximieren» zur Verfügung stehen. Die einzelnen Personen fühlen sich dadurch in der Regel in der Wahl ihrer Leitlinie «bestätigt».

Nur bereits bei uns vorhandene Zielsetzungen können von aussen aktiviert werden.

Wie kann man sich selbst gegen eine solche Beeinflussung von aussen schützen? Dies ist - zumindest theoretisch - sehr einfach: Über den hier besprochenen Mechanismus können nur Ziele von uns aktiviert werden, welche bereits bei uns vorhanden sind. Es

werden uns dadurch keine neuen Zielsetzungen auferzungen, sondern nur die eine oder andere *unserer* Zielsetzungen in den Vordergrund gestellt. Mit anderen Worten: Wenn wir keine Klangschale der entsprechenden Frequenz haben, kann bei uns auch keine Klangschale aktiviert werden! Das oben erwähnte Beispiel mit den Klangschalen funktioniert nur, wenn die beiden Klangschalen denselben Ton haben. Eine Aktivierung einer Klangschale ist nur in der Frequenz dieser Klangschale möglich.

Die Wichtigkeit dieser Tatsache kann nicht überbetont werden: Je klarere Ziele ich mir setze, desto geringer ist die Möglichkeit der externen Beeinflussung. Falls ich mehrere inkompatible Ziele verfolge, kann höchstens noch die Priorität innerhalb dieser verschiedenen Ziele durch externe Einflüsse verschoben werden.

Wenn ich zum Beispiel 98% meiner Energie für die Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins und die restlichen 2% sicherheitshalber für 10 andere Nebenziele, wie zum Beispiel Erhöhung des materiellen Reichtums, Vergrößerung meines Ansehens, usw. reservieren möchte, dann habe ich möglicherweise 11 verschiedene Klangschalen. Jede dieser Klangschalen kann von aussen aktiviert werden und sich dadurch in den Vordergrund schieben. Dies kann dazu führen, dass ich letztendlich einen wesentlich geringeren Anteil meiner Energie für die Entwicklung meiner eigenen Harmonie einsetze. Die «Schuld» dafür kann ich allerdings nicht meiner Umgebung in die Schuhe schieben, denn mit den 10 Nebenzielsetzungen habe ich Tür und Tor für eine Verschiebung meiner Prioritäten offen gelassen.

Wer sicher gehen will, dass er sein Ziel auch wirklich erreicht, sollte deshalb möglichst wenige Hauptziele anstreben - am besten nur ein einziges - und dieses Hauptziel konsequent verfolgen.

Man trifft sehr häufig auf Personen, welche sich «eigentlich» im Sinne der Grundrechte des Seins entwickeln möchten und diesem Ziel theoretisch auch eine hohe Priorität zuordnen, daneben aber viele anderen Ziele ebenfalls beibehalten. Möglicherweise sind sie sich doch noch nicht ganz sicher, ob das Leben der Grundrechte des Seins nun wirklich das richtige für sie sei. Dies führt häufig dazu, dass diese Personen ihre Prioritäten der Zielsetzungen von aussen verschieben lassen. Dadurch ergibt sich natürlich auch keine Annäherung an das ursprünglich avisierte Ziel. Mit der Zeit zweifellos eine frustrierende Erfahrung. Letztendlich verlieren diese Menschen sogar das Vertrauen in die von ihnen favorisierte Zielsetzung, sie beginnen zu glauben, dass das Leben der Grundrechte des Seins nicht möglich sei. Sie enden damit in einem Teufelskreis, weil sie selbst durch diese Zweifel ihrem Hauptziel nochmals eine tiefere Priorität geben.

Am schnellsten und direktesten gelangt man deshalb in Harmonie mit sich selbst, wenn dies das einzige Ziel ist. Wenn wir keine anderen Zielsetzungen in uns haben, welche mit diesem Ziel nicht kompatibel sind, können auch keine anderen Ziele von externen Einflüssen aktiviert werden - ganz einfach weil diese anderen Ziele

Die Prioritäten der Lebensziele können nicht beeinflusst werden, wenn man nur ein einziges Lebensziel verfolgt.

Wer die Grundrechte des Seins konsequent lebt, kann nicht manipuliert werden.

bei uns nicht existieren! Sicherheitshalber erwähnen wir hier nochmals, dass die Zielsetzung die Grundrechte des Seins zu leben nicht etwa zu vielen Entbehrungen, Einsamkeit und Trauer, sondern ganz im Gegenteil zu dauernder Harmonie in uns selbst und zu grosser Lebensfreude führt. Wer dieses Ziel bewusst und aus eigenem Antrieb verfolgt, wird im Laufe seiner Entwicklung vermutlich viele persönliche Einstellungen zum Leben ändern. Dies ist aber zu seinem persönlichen Vorteil, er wird dadurch ruhiger, gelassener und glücklicher.

Wer keine oder nur zögerliche Fortschritte beim Erreichen seiner Zielsetzung feststellt, sollte in aller Ehrlichkeit mit sich selbst prüfen, ob er sich daneben nicht noch an andere Zielsetzungen quasi «im Geheimen» festklammert.

Wir haben bereits früher gesehen, dass wir mit der Zielsetzung, die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu leben, nicht nur für uns selbst, sondern auch für das Allgemeinwohl, für unsere direkte Umgebung, für die Natur, usw. unseren maximalen Beitrag leisten können. Wir brauchen deshalb sicher kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn wir uns zu 100% dieser Zielsetzung verschreiben!

Der Seminareffekt

Die oben erwähnten Effekte der gegenseitigen Aktivierung der Klangschalen und die Überlappung von gleichfarbigen Kugeln in einer Gruppe von Personen kann man gut bei Seminaren beobachten: Viele Firmen und Organisationen lassen ihre Mitarbeiter - und insbesondere Führungskräfte - Kurse zur Weiterbildung besuchen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie in solchen Seminaren auch moralische und ethische Aspekte mit grossem Elan angegangen und Lösungsprogramme aufgestellt werden. Man nimmt sich sehr viel vor, setzt später im täglichen Leben am Arbeitsplatz aber nichts oder zumindest extrem wenig davon in die Tat um. Als Gründe werden in der Regel mit grossem Bedauern externe Zwänge angegeben, welche bewirken würden, dass man selbst das Diskutierte nicht umsetzen könne. Selbstverständlich hofft man aber, dass alle anderen Seminarteilnehmer nicht in solch unangenehmen Sachzwängen stecken würden...

In Tat und Wahrheit ist ein Hauptgrund für dieses Verhalten zu einem grossen Teil in der nicht mehr vorhandenen Gruppe zu finden: Im Seminar, in der Dynamik der Gruppe, *wollen* sich alle Teilnehmer mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen. Andere Ziele treten in den Hintergrund, das Alltagsgeschäft wird ausgeklammert. Ihre der Zielsetzung entsprechenden Klangschalen werden aktiviert und treten dadurch als Leitlinie bei Entscheidungen in den Vordergrund. Es stehen ihnen als Mitglied der Gruppe zudem zusätzliche Fähigkeiten zur Verfügung und sie *wollen* diese Fähigkeiten auch einsetzen. Wieder zurück am eigenen Arbeitsplatz lassen sie sich andere Klangschalen von aussen aktivieren, damit verfolgen sie wieder andere Zielsetzun-

Innerhalb einer Gruppe können bei einzelnen Personen bisher verborgene Klangschalen aktiviert werden.

gen. Wie ein Chamäleon passen sie sich der Umgebung an. Zudem fehlen ihnen möglicherweise einige der zusätzlichen Fähigkeiten der Gruppe oder sie sind an deren Einsatz wegen der geänderten Zielsetzung nicht mehr interessiert, sie haben «Wichtigeres» zu tun.

Es leuchtet ein, dass man dafür nicht externe Quellen verantwortlich machen kann. Die einzige Abhilfe besteht darin, sich selbst weiter entwickeln *zu wollen* und sich die Zielsetzung selbst vorzugeben. Solange sich jemand persönlich *nicht* in eine bestimmte Richtung weiterentwickeln möchte und dazu auch selbständig konkrete Schritte unternimmt, stellen Seminare oder Beratungen weggeworfenes Geld oder bestenfalls eine willkommene Abwechslung zum Alltag dar. Sie verfehlen mit Sicherheit ihre Wirkung.

Man muss sich bewusst sein, dass sich eine persönliche Entwicklung nicht zum Beispiel durch einen Seminarbesuch oder durch das Lesen eines Buches kaufen lässt. Es gibt keine «automatische» Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins – ausser man tut persönlich etwas dafür! Es fällt einem relativ leicht, in einem entsprechenden Seminar oder in den Ferien am Meer für eine gewisse Zeit mit sich selbst in Harmonie zu kommen. Es geht aber letztendlich nicht darum, kurze Momente in Harmonie zu sein, sondern immer und in jeder Situation. Also insbesondere auch im täglichen Leben, am Arbeitsplatz, auf der Fahrt nach Hause, in der Familie.

Wir haben in früheren Kapiteln festgestellt, dass es in unserem Leben darum geht, das persönliche Bewusstsein zu entwickeln, bzw. die Grundrechte des Seins in jeder Situation zu leben.

Der Besuch von Seminaren, das Lesen von Büchern, Beratungen, usw. können unter Umständen effiziente Hilfsmittel zur Entwicklung vermitteln oder das innere Verlangen nach der dauernden Harmonie zumindest für eine gewisse Zeit verstärken. Insofern können sie natürlich sehr nützlich und hilfreich sein. Entwickeln müssen wir uns aber selbst. Unsere Bewusstseinskugel können wir nur selbst vergrössern, an unserer Pyramide der persönlichen Entwicklung können nur wir selbst bauen, dies lässt sich nicht delegieren oder kaufen.

*Unsere
persönliche
Entwicklung
hängt nur von
uns selbst ab.*

Manipulation von anderen Personen

Wir haben in einem der vorhergehenden Abschnitte die gegenseitige Aktivierung von Klangschalen diskutiert. Dabei haben wir gesehen, dass unsere den Zielsetzungen entsprechenden Klangschalen schwingen und somit in der entsprechenden Frequenz Energie ausstrahlen. Dies kann bei anderen Personen, welche eine gleiche Klangschale haben, zur Aktivierung dieser Klangschale führen. Möglicherweise wählt die andere Person dadurch die entsprechende Zielsetzung als Leitlinie bei ihren nächsten Ent-

scheidungen. Es stellt sich früher oder später die Frage, ob man damit nicht einzelne Personen bewusst manipulieren könne.

Könnte zum Beispiel jemand mit einem hohen Bewusstsein anderen Personen unbemerkt helfen, als Leitlinie bei Entscheidungen die Grundrechte des Seins zu wählen? Könnte man auf diese Art nicht die ganze Welt verbessern?

Die Antwort lautet ganz klar: Nein, denn dadurch würde die Person mit dem hohen Bewusstsein die Grundrechte des Seins verletzen! Es muss nochmals mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, dass jedem Wesen auf der Erde gemäss den Grundrechten des Seins das Recht zugestanden wird, diejenigen Ziele zu verfolgen, die es selbst will. Ins Modell mit den Klangschalen übersetzt bedeutet dies, dass jeder diejenigen Klangschalen in sich haben und zum schwingen bringen kann, die er selbst will. Er muss aber selbstverständlich auch die Konsequenzen selbst tragen. Falls wir jemanden unbemerkt zu seinem Glück verhelfen wollen, verletzen wir damit die Grundrechte des Seins, wir untergraben unser eigenes Fundament! Wir schaden dadurch sowohl uns selbst als auch der Umgebung.

In der Vergangenheit sind viele Kriege geführt worden, um andere Personen zur eigenen Weltanschauung, zum selben wirtschaftlichen System oder zu einer bestimmten Religion zu bekehren. Man war vom eigenen Denken so stark überzeugt, dass man diese Denkweise als die einzig richtige bezeichnete und allen anderen aufzwingen wollte. Zu diesem Zwecke wurde das Töten sogar von vielen Religionen legitimiert bzw. für sinnvoll erklärt. Leider hat sich daran bis heute noch sehr wenig geändert. Die meisten Kriege werden auch heute noch geführt, um andere Personen zu «retten», um sie zu «entwickeln» – oder besser gesagt um ihnen eine bestimmte Denkweise oder «Lösung» eines Problems von aussen aufzuzwingen.

Eine Hilfe kann nur helfen, wenn dies mit dem vollen Einverständnis der betroffenen Person geschieht. «Hilfe» ohne Einverständnis der betroffenen Person ist nichts anderes als Manipulation und verletzt die Grundrechte des Seins in krasser Weise. Dies gilt im übrigen nicht nur für Personen, sondern generell bei allen Wesen⁸.

Wir haben oben als negative Beispiele Kriege erwähnt. Wir müssen aber gar nicht so weit weg von uns suchen: Manipulation findet oftmals schon im engsten Familienkreis statt. Eine Unzahl von zwischenmenschlichen Problemen treten auf, weil es jemand «gut meint» und dieses oder jenes ungefragt für andere tut. Dabei wollte die Person zweifellos Gutes tun, dies wollen wir nicht in Abrede stellen. Zum Beispiel versuchen Eltern von erwachsenen Kindern durch «Vermittlung hinter den Kulissen», ihren Kindern

Jedermann hat das Recht, jene Ziele zu verfolgen, die er will.

Eine «Hilfe» ist nur dann wirklich eine Hilfe, wenn dies mit dem vollen Einverständnis der betroffenen Person geschieht.

⁸ Wie es der Name schon sagt, gehört dazu zum Beispiel auch die *Genmanipulation*, oder – moderner ausgedrückt – die Erzeugung von genetisch veränderten Organismen GVO.

einen besseren Arbeitsplatz zu beschaffen, die Grosskinder richtig zu erziehen, man findet den Partner zu dick und schenkt ihm eine Abmagerungskur, usw.

Vielen bereitet es Schwierigkeiten zu verstehen, weshalb eine gut gemeinte Handlung die Grundrechte des Seins verletzen kann. Im Kapitel über die Subjektivität haben wir bereits gesehen, dass gut und schlecht rein subjektive Wahrnehmungen einer einzelnen Person sind. Insofern wird sicher klar, dass die Grundrechte des Seins sowohl mit gut als auch mit schlecht gemeinten Entscheidungen verletzt bzw. eingehalten werden können. Und eine Verletzung ist und bleibt eine Verletzung. Der Grund für die Verletzung ist vorerst völlig belanglos.

Jedes Wesen hat das Recht, das zu tun bzw. nicht zu tun, was es will. Dies schliesst unter anderem sogar das Recht auf ein aus unserer Sicht unglückliches Leben ein – jedes Wesen darf selbst wählen!

In letzter Konsequenz ist sogar das ungefragte Beschenken einer anderen Person bereits eine Verletzung der Grundrechte des Seins. Bei der Übergabe eines überraschenden Geschenkes sollte man deshalb korrekterweise fragen: «Ich möchte Dir gerne eine Freude bereiten. Darf ich Dir dies schenken?» Dann kann die beschenkten Person entscheiden, ob sie das Geschenk annehmen will oder nicht.

Die Grundlage jeder Entwicklung ist der freie Wille zu dieser Entwicklung.

Die Natur hilft uns

Aus den Diskussionen über die menschliche Entwicklung mit der Bewusstseinskugel, dem Ausstrahlen seiner Zielsetzungen über die Klangschalen und die gegenseitige Beeinflussung in Gruppen könnte man möglicherweise die Schlussfolgerung ziehen, das Ziel des menschlichen Daseins sei es, Licht bzw. Bewusstsein auf die Erde zu bringen. So quasi, die Menschen als Retter oder Erlöser der Erde! Dies wäre aber eine ziemlich verkehrte Auffassung:

Obwohl wir bisher fast ausschliesslich die Entwicklung der Menschen betrachtet haben, gelten die Grundrechte des Seins für alle Wesen. Den Begriff «Wesen» müssen wir dabei sehr umfassend halten: Darunter verstehen wir neben allen Lebewesen auf der Erde (Menschen, Tiere, Pflanzen) auch die Erde selbst, jeder Stein, das Wasser, das Feuer, die Luft, usw. Auch alle anderen Wesen neben den Menschen befinden sich in einer Entwicklung. Im Kugelmodell können wir uns deshalb auch deren Fähigkeiten in Bezug auf das Leben der Grundrechte des Seins als weisse Kugel um deren Körper vorstellen⁹.

⁹ Dasselbe gilt auch für andere Zielsetzungen, auch diese kann man mit farbigen Kugeln darstellen.

Jeder Stein, jede Pflanze, jeder Baum, jedes Tier und jeder Berg steht wie jeder Mensch irgendwo in seiner Entwicklung. Alle Wesen haben ein bestimmtes Bewusstsein, das sich als weisse Lichtkugel um ihren physischen Körper darstellen lässt. Die früher diskutierte Gruppendynamik (die Fähigkeiten der Gruppe sind grösser als die Summe der Fähigkeiten ihrer einzelnen Mitglieder und die gegenseitige Aktivierung der Zielsetzungen) innerhalb einer Gruppe von Gleichgesinnten, ist deshalb auch innerhalb einer Gruppe von verschiedenen Wesen möglich. So können wir zum Beispiel unsere eigene Bewusstseins-Kugel mit jener eines Baums überlappen. Dadurch stehen uns wie besprochen möglicherweise zusätzliche Fähigkeiten zum Leben der Grundrechte des Seins zur Verfügung. Wir machen uns dies – in der Regel unbewusst – zunutze, indem wir zum Beispiel in unserer Wohnung Pflanzen, Steine und Kristalle aufstellen.

*Auch die Tiere,
Pflanzen,
Mineralien und
die Erde selbst
verfügen über
ein bestimmtes
Bewusstsein.*

Eine Zwischenfrage: Haben Sie in Ihrer Wohnung auch Pflanzen, Kristalle oder Steine aufgestellt? Sind diese echt oder aus Plastik? Wenn zum Beispiel Pflanzen wirklich nur fürs Auge alleine wären, dann könnten Sie doch genau so gut Pflanzen aus Plastik aufstellen. Sie sehen perfekt aus, blühen das ganze Jahr, sind dauerhaft und pflegeleicht. Sie haben mit Ihrer Intuition möglicherweise das Besondere einer Pflanze oder eines Kristalls gespürt und sie oder ihn gerade deshalb aufgestellt.

Zur Erholung fahren die meisten von uns besonders gerne ans Wasser, in die Berge oder an einen Wald. In der freien, gesunden Natur spüren wir diese Harmonie, die weisse Bewusstseins-Kugel dieser Wesen besonders gut. Wir lassen sie gerne mit unserer eigenen Bewusstseins-Kugel überlappen. In dieser Umgebung stehen uns deshalb zusätzliche intuitive Fähigkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus strahlen diese Wesen eine dem Leben der Grundrechte des Seins als Zielsetzung entsprechende Schwingung aus, welche unsere eigene Klangschale häufig zu aktivieren vermag. Nicht umsonst fühlen wir uns in der gesunden Natur besonders wohl!

*Die Natur hilft
uns mit ihrem
Bewusstsein,
unsere innere
Ruhe, Harmonie
und Freude zu
finden.*

Wer sich persönlich im Sinne der Grundrechte des Seins entwickeln möchte, kann sich deshalb in der intakten Natur diese Zielsetzung aktivieren lassen, so dass diese bei Entscheidungen häufiger als Leitlinie gewählt wird. Da uns in dieser Umgebung in der Regel zusätzliche intuitive Fähigkeiten zur Verfügung stehen, kann es durchaus sinnvoll sein, wichtige Entscheidungen in der gesunden Natur zu treffen.

Das Ziel unserer Entwicklung ist allerdings, unsere Entscheidungen *in jeder Umgebung* im Einklang mit den Grundrechten des Seins treffen zu können. Es würde also wenig Sinn machen, sich von der Zivilisation zu verabschieden und als Einsiedler in den Urwald zu ziehen. Wir würden dadurch vor unserem eigenen Ziel fliehen.

Zusammenfassend ist es also völlig vermessen zu glauben, wir Menschen wären dazu auserkoren, die Natur zu entwickeln oder

sie gar zu retten¹⁰. Das Gegenteil ist der Fall: Die Natur kann uns Menschen in unserer Entwicklung helfen und Vorbild sein! Indem wir uns im Sinne der Grundrechte des Seins weiterentwickeln wollen, setzen wir uns dasselbe Ziel wie die Natur. Wir können dadurch von der oben besprochenen Gruppendynamik mit anderen Wesen der Natur profitieren und uns rascher entwickeln.

¹⁰ Respektiert man die Pflanzen und Tiere als Wesen mit dem Recht auf eine selbständige Entwicklung, so verlieren zum Beispiel jegliche Genmanipulationen und Tierversuche - egal zu welchem Zwecke - ihre Berechtigung.

Erfolgskontrolle

In den vergangenen Kapiteln haben wir immer wieder betont, wie wichtig es ist, sich persönlich Ziele für das Leben zu setzen. Dazu gehört selbstverständlich auch eine regelmässige Kontrolle oder Überwachung, ob wir unseren Zielen auch wirklich näher kommen. Bei den meisten Firmen werden zum Beispiel Ziele und Budgets jeweils für ein Jahr gesetzt und die Zielerreichung wird periodisch, mindestens einmal im Jahr überprüft. Was sich bei Firmen bewährt hat, kann auch für uns persönlich sehr hilfreich sein.

Die Kontrolle unserer Fortschritte muss dabei den gewählten Zielen angepasst werden. Wir müssen uns klar werden, *wie* wir unsere Entwicklung messen wollen. Nach welchen Kriterien wir beurteilen wollen, ob wir unserem Ziel näher gekommen sind. Die Zielsetzung und die dazugehörigen Beurteilungskriterien für Fortschritte auf dem Weg zum Ziel gehören eng zusammen. Wenn wir uns als Ziel gesetzt haben, das Klavierspiel zu erlernen, so können wir unsere Fortschritte zum Beispiel anhand der Musikstücke messen, welche wir in der Lage sind zu spielen. Unser Körpergewicht oder der Kontostand unseres Sparkontos haben damit wenig zu tun, sie sind als Beurteilungskriterien für Fortschritte im Klavierspielen ungeeignet. Was an diesem Beispiel so offensichtlich erscheint, führt im täglichen Leben aber häufig zu Schwierigkeiten und Problemen.

Man muss sich den Zusammenhang zwischen Zielsetzung und Beurteilungskriterien für Fortschritte vor allem dann bewusst sein, wenn man seine persönlichen Zielsetzungen *ändert*, wenn man alte Zielsetzungen aufgibt und durch neue ersetzt. Oftmals ändern wir unsere Zielsetzung, bewerten aber unsere Fortschritte nach wie vor mit den Beurteilungskriterien der früheren – nicht mehr gültigen – Ziele. Bemerkt man dies selbst nicht, so verfolgt man oft nach kurzer Zeit bereits wieder die alten Ziele. Schliesslich möchte man ja Fortschritte machen...

Eine grosse Anzahl Personen in der westlichen Welt verfolgt in erster Linie finanzielle Ziele. Mit minimalem Aufwand ein Maximum an finanziellen Mitteln sein Eigen zu nennen, lautet ein weit verbreitetes Lebensziel. Die Presse berichtet nicht zufällig jeden Tag über Börsenkurse, finanzielle Erfolge von Firmen, Gewinnmöglichkeiten bei finanziellen Anlagen, usw. Solche Informationen sind von einer immer grösser werdenden Zahl von Personen gefragt. Wer seinen finanziellen Reichtum maximieren möchte, kann demzufolge leicht Beurteilungskriterien für den Fortschritt finden und diesen sogar täglich überwachen!

Wenn nun eine Person ihre Zielsetzung zum Beispiel von der Gewinnmaximierung auf das Leben der Grundrechte des Seins ändert, so bedeutet dies natürlich noch lange nicht, dass diese Person kein Geld mehr zu verdienen braucht. Sie wird aber ihre Prioritäten, wie in den früheren Kapiteln besprochen, anders

Wer seine Lebensziele ändert, sollte auch den Massstab zur Beurteilung der Fortschritte anpassen.

setzen. Die beiden Zielsetzungen «möglichst viel Geld haben» und das Leben der Grundrechte des Seins sind ab einem gewissen Entwicklungsstand nicht mehr kompatibel miteinander.

Im konkreten Beispiel ist die Gefahr jedoch gross, dass man sich das Leben der Grundrechte des Seins als Ziel vornimmt, Fortschritte aber nach wie vor auch oder nur anhand des finanziellen Reichtums beurteilt. Man klammert sich somit immer noch an das alte Ziel, lässt es nicht richtig los, sondern möchte sowohl möglichst reich werden als auch die Grundrechte des Seins leben. Wie wir im Kapitel über die Zielsetzungen gesehen haben, bringt das Anstreben von nicht kompatiblen Zielsetzungen ab einem gewissen Punkt die Entwicklung völlig zum Stillstand¹¹. Weder die Harmonie mit sich selbst noch der finanzielle Reichtum nehmen zu. Gegenüber der früheren Situation ist dies aus der Sicht der betroffenen Person möglicherweise ein deutlicher Rückschritt.

Persönliche Eigenschaften, welche man nicht in einem genau definierten Mass, wie zum Beispiel Kilogramm, Franken, Mark, Schilling, Meter, Grad, usw. messen kann, sind äusserst schwierig zu quantifizieren. Die wenigsten von uns haben Übung darin. Die folgende Liste soll deshalb Anregungen vermitteln, wie man die Fortschritte auf dem Weg zu Ruhe und Harmonie, zum höchsten menschlichen Ziel, beurteilen könnte. Diese Liste kann selbstverständlich beliebig erweitert werden. Die Reihenfolge der Punkte ist zufällig und soll keinesfalls eine Wertung darstellen.

- ♦ Freude am täglichen Leben: Stelle ich fest, dass ich mich immer häufiger über Dinge im Leben freuen kann? Kann ich das Leben immer besser geniessen? Nimmt meine Lebensfreude zu?
- ♦ Gleichmut in jeder Situation: Gibt es immer weniger Dinge, welche mich aus der Fassung bringen können? Ärgere ich mich immer seltener? Komme ich rascher wieder zur Ruhe nachdem ich mich geärgert habe?
- ♦ Vertrauen: Steigt mein Vertrauen in mich und in meine Zukunft? Habe ich immer seltener Angst vor irgend etwas? Gibt es Dinge oder Ereignisse, vor denen ich immer noch Angst habe?
- ♦ Harmonie und Ruhe: Stehe ich immer häufiger über der Sache? Bleibe ich auch in hektischen Situationen, unter Stress, innerlich und äusserlich ruhig? Fühle ich mich immer seltener gestresst?
- ♦ Bewerten: Kann ich andere Personen, Dinge und Ereignisse immer häufiger akzeptieren wie sie sind, ohne sie in gut oder schlecht einzuteilen?

¹¹ Wir haben dies damals anhand eines Bergsteigers gezeigt, welcher vom Dorf aus sowohl Gipfel A und C besteigen wollte. Da die beiden Gipfel auf verschiedenen Talseiten liegen, kann er sich nicht gleichzeitig beiden Gipfeln nähern. Besteigt er zuerst den Gipfel A, muss er den ganzen Weg zum Dorf zurückgehen, um danach den Gipfel C besteigen zu können.

- ◆ Selbstbestimmung: Tue ich jene Dinge, welche ich selbst aus ganzem Herzen tun will?
- ◆ Zielsetzung: Habe ich meine persönlichen Ziele (kurz- und langfristige) klar und schriftlich formuliert? Verfolge ich diese Ziele konsequent? Überprüfe ich die Fortschritte regelmässig und selbstehrlich?
- ◆ Gesundheit: Bin ich körperlich gesund und fit? Fühle ich mich gesund und fit? Kümmere ich mich um meine Gesundheit?
- ◆ Geistige Fitness: Bin ich geistig fit? Kann ich mit den neuen Entwicklungen auf der Erde mithalten?
- ◆ Entspanntheit: Fühle ich mich entspannt und locker – selbst wenn es turbulent zugeht?
- ◆ Authentizität: Nehme ich mich selbst an, so wie ich bin, mit allen Fehlern und Problemen oder gebe ich in gewissen Situationen vor, jemand anders zu sein? Bin ich in jeder Situation mich selbst?
- ◆ Priorität: Teile ich meine Zeit entsprechend meinen Prioritäten in den Zielsetzungen ein?

Um die eigene Entwicklung konkret verfolgen zu können, ist es empfehlenswert zu jedem der aufgezählten Punkte jene Fälle schriftlich festzuhalten, wo ein Änderungsbedarf besteht:

- ◆ Worüber kann ich mich *nicht* freuen in meinem Leben?
- ◆ Worüber ärgere ich mich?
- ◆ Wovor habe ich Angst bzw. worüber mache ich mir Sorgen?
- ◆ In welchen Situationen fühle ich mich gestresst?
- ◆ usw.

Aus dieser Negativliste sollten gewisse Einträge mit der Zeit gestrichen werden können. Im Laufe der persönlichen Entwicklung werden aber auch wieder neue Punkte dazukommen. Dies ist normal und sollte keinesfalls demotivierend wirken. Im Gegenteil: Es handelt sich um neue Herausforderungen auf unserem Lebensweg!

Über das Missionieren

Wer an seiner persönlichen Entwicklung arbeitet, ist in der Regel davon überzeugt, dass dies für ihn der richtige Weg ist, dass er das richtige tut. Sonst würde er ja vermutlich etwas anderes tun...

Bei vielen kommt deshalb früher oder später der Wunsch auf, auch andere Personen von ihrem Weg zu überzeugen. Sie wollen anderen helfen, ebenfalls den «richtigen» Weg zu finden. Oftmals endet dies in einer grossen Enttäuschung, wenn so nahestehende Personen, wie der Lebenspartner, die Kinder, die Eltern, gute Freunde, usw. ablehnend reagieren. Wenn sie vom «einzig richtigen», vom besten Weg oder Ziel nichts wissen wollen.

Uns nahestehende Personen haben möglicherweise bemerkt, dass wir uns verändert haben. Häufig ruft eine Veränderung aber zunächst auch Verwunderung und viele Widerstände hervor. Warum konntest Du nicht so bleiben wie Du warst? Ich habe Dich doch auch vorher geliebt. – In der Regel ist unsere Umgebung aber das kleinste Problem.

Beobachten Sie zum Beispiel, wie Ihre Kinder aufrecht zu gehen lernen oder erinnern Sie sich an Ihre eigene Kindheit zurück: Haben Ihre Eltern stundenlang auf Sie eingeredet und Ihnen die Vorteile des aufrechten Gangs gegenüber dem Kriechen erklärt? Oder haben sie Sie gar in Seminare geschickt, um den aufrechten Gang zu erlernen? Wohl kaum. Sie hatten andere Kinder oder Erwachsene beobachtet, welche aufrecht gegangen sind. Zu einem bestimmten Zeitpunkt haben Sie beschlossen «aufrecht zu gehen bringt Vorteile mit sich, ich möchte dies auch können». Sie begannen *aus eigenem Antrieb* zu üben. Solange ein Kind nicht aufrecht gehen will, kriecht es. Da hilft alle Überzeugungskraft der Eltern nichts. Das Kind entscheidet selbst. Ganz analog verhält es sich mit dem Sprechen lernen, der Stubenreinheit, usw.

Kommen wir wieder zurück auf unseren Wunsch, andere auf den «richtigen Weg» zu bringen. Es gibt nur die eine Lösung: Wenn man andere vom eigenen Weg bzw. vom eigenen Ziel überzeugen will, muss man in erster Linie sein eigenes Leben so leben, wie man es für richtig hält. Wenn man dadurch mit der Zeit in jeder Situation harmonisch und gelassen reagiert, wird dies der Umgebung bestimmt nicht entgehen. Personen, welche dasselbe Verlangen in ihrem Innern spüren und auf der Suche nach dem richtigen Weg sind, werden versuchen es Ihnen gleich zu tun – jede auf ihre eigene Art und Weise.

Wenn wir hingegen feststellen, dass andere uns nicht nacheifern, unsere Zielsetzung nicht zu ihrer Zielsetzung machen, uns nicht um Rat fragen, unsere Hilfe nicht wollen – dann liegt dies vielleicht an uns! Vielleicht strahlen wir im Alltag eben noch nicht die Ruhe, Harmonie und Gelassenheit aus, wie wir selbst glauben oder

*Nur eine
freiwillige, selbst
gewollte
Entwicklung
bringt
Fortschritte.*

*Alles andere ist
Manipulation.*

hoffen. Vielleicht leben wir die Grundrechte des Seins eher in der Theorie als in der Praxis.

Dies oder andere Gründe sollten uns selbstverständlich nicht entmutigen. In unserem Leben geht es um *unsere* Entwicklung – und nicht um die Entwicklung der anderen. Wir sind nur für uns selbst verantwortlich. Es bleibt uns deshalb nichts anderes übrig, als uns um uns selbst zu kümmern, unsere Kräfte in unsere eigene Entwicklung zu investieren und die anderen so zu akzeptieren, wie sie sind.

Unser grösster Beitrag zum Allgemeinwohl auf der Erde erzielen wir dann, wenn wir uns persönlich im Sinne der Grundrechte des Seins maximal weiter entwickeln und nicht etwa, indem wir möglichst viele andere vom gleichen Ziel überzeugen. Es geht um uns persönlich, nicht um die anderen!

*In unserem
Leben geht es
um unsere
eigene
Entwicklung –
und nicht um die
Entwicklung von
anderen.*

Wendezeit

Wir haben bisher die Grundlage des Seins auf der Erde, die menschliche Entwicklung zur Harmonie mit sich selbst und sich aus diesen Betrachtungen ergebende Konsequenzen für die Eigenverantwortung betrachtet. Irgendwann einmal wird man sich die Frage stellen, *wie* und *wann* man das Diskutierte auf das persönliche Leben anwenden könnte.

Selbstverständlich ist es die freie Entscheidung jedes Einzelnen, ob er sich im Sinne der Grundrechte des Seins weiterentwickeln möchte. Falls er dies bejahen sollte, ist es wiederum ihm überlassen, wie, wann und auf welche Art und Weise er damit beginnen möchte. Die freie Entscheidung jedes einzelnen wird respektiert, jeder einzelne ist aber auch für die Konsequenzen seiner Entscheidung selbst verantwortlich.

Die Entwicklungen in den reichen Industrieländern der letzten Jahre haben zweifellos viele negative Folgen für die Umwelt und für die sogenannten Entwicklungsländer mit sich gebracht. Den Personen in den wirtschaftlich entwickelten Ländern bieten sich aber heute so ausgezeichnete Möglichkeiten wie kaum je zuvor, ihre persönliche Entwicklung voranzutreiben¹². Die Zeiten sind geradezu ideal, um seinem Leben jetzt eine Wende zu geben, wir können deshalb von einer eigentlichen *Wendezeit* sprechen.

Für die meisten von uns ist es Zeit, aus der negativen Spirale auszubrechen - Zeit für eine persönliche «Wendezeit».

Warum sind die Voraussetzungen in den industriellen Ländern heute extrem gut, um sich persönlich im Sinne der Grundrechte des Seins weiter zu entwickeln? Wir zählen nur einige wichtige Gründe für die Mehrheit der Bewohner in den wirtschaftlich reichen Industrienationen auf:

- ♦ Die existentiellen Bedürfnisse sind mehr als gedeckt. Noch nie musste so wenig Zeit pro Tag oder Woche aufgewendet werden, um seine existentiellen Bedürfnisse (und viele andere Bedürfnisse dazu) zu befriedigen. Die Grundbedürfnisse, welche wir bei der Betrachtung der menschlichen Bedürfnishierarchie kurz besprochen haben, sind gedeckt. Es würde uns deshalb genügend Zeit zur Verfügung stehen, um uns persönlich weiter zu entwickeln. Wir müssten nur den Mut aufbringen, uns diese Zeit konsequent zu nehmen. Dies können wir zum Beispiel tun, indem wir unsere tägliche oder wöchentliche Arbeitszeit individuell reduzieren.

¹² Damit soll keinesfalls gesagt werden, dass die Entwicklung in der Vergangenheit als «gut» oder gar als notwendige Voraussetzung für die persönliche Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins zu betrachten sind. Wir nehmen einfach zur Kenntnis, dass die Voraussetzungen für einen Wandel bei Personen in den industriell entwickelten Ländern heute extrem gut sind.

- ♦ Die zunehmende Anonymität in unserer Gesellschaft schafft viele Probleme. Auf der anderen Seite erleichtert dies aber auch jemandem, seinen eigenen Weg zu gehen. Der Druck aus der Umgebung, gesellschaftskonform, wie alle anderen sein zu müssen, ist dadurch wesentlich geringer geworden. Es ist heute einfacher, seinen eigenen Weg zu gehen.
- ♦ Das grosse Auffangnetz der Sozialversicherungen ist so dicht wie nie zuvor. Wir müssen uns deshalb wesentlich weniger Gedanken über die Absicherung unserer Zukunft machen: Wir können recht unbeschwert leben! Auch dies schafft Raum für persönliche Weiterentwicklungen und Gedanken über das Leben.
- ♦ Die Sensibilität der Menschen für die grossen Probleme auf der Erde (zum Beispiel Umweltverschmutzung, Verteilung der Nahrungsmittel, Unruhen, Seuchen, usw.) steigt ständig. Dies schafft ein zunehmendes Verständnis für Personen, welche andere Wege gehen wollen.

Die Zeit ist deshalb jetzt geradezu ideal, sein Leben zu ändern. Selbstverständlich wird dies nicht ohne Einschränkungen, ohne Schmerzen vor sich gehen. Vielleicht müssen wir uns von einigem trennen, von Gegenständen, Personen und vor allem von eingespielten Denkweisen. Als Lohn lockt das grösste aller Ziele eines jeden Menschen: Die dauernde Harmonie mit sich selbst. Man wird die Umwelt, die Mitmenschen und natürlich auch sich selbst ganz anders wahrnehmen und geniessen können.

Stolpersteine

Warum sind es aber (noch) relativ wenige Menschen, welche bewusst an der Erweiterung ihres Bewusstseins arbeiten, die dauernde Harmonie anstreben? Warum macht sich die Mehrheit der Menschen wenig bis gar keine Gedanken über ihre Ziele im Leben?

Wenn man die Stolpersteine kennt, ist es häufig einfacher, diese zu vermeiden oder zu erkennen. Wir wollen deshalb einige Ursachen diskutieren, weshalb die persönliche Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins bei vielen Personen ein blosser Vor-satz oder ein Gedanke bleibt und nicht oder nur teilweise in die Tat umgesetzt wird:

Hektik und Tablettenmentalität

Eine Veränderung in der eigenen Persönlichkeit braucht Zeit. Wir müssen über Jahre eingespielte Mechanismen ändern – dies braucht viel Energie und Zeit. Unsere heutige Lebenseinstellung ist geprägt vom raschen Wandel, scheinbar alles verändert sich ständig und innert immer kürzerer Zeit. Was nicht sofort Wirkung

zeigt, wird deshalb häufig zugunsten von anderen Zielen vergessen. Langfristige Ziele erscheinen nicht mehr attraktiv.

Das vorherrschende Thema ist die wirtschaftliche Entwicklung, sie wird immer mehr zum Selbstzweck, zu einer Spirale, welche sich immer schneller dreht. Wir gewöhnen uns daran, nur noch zu konsumieren, (scheinbar) alles lässt sich kaufen, wird immer billiger. Am liebsten würden wir uns Tabletten kaufen, welche man während einer Zeitperiode einnimmt, damit man sich automatisch im Sinne der Grundrechte des Seins entwickelt.

Wie bereits im vorhergehenden Kapitel erwähnt, hätten wir dank der Industrialisierung und wirtschaftlichen Entwicklung viel mehr Zeit für unsere persönliche Entwicklung zur Verfügung – nur nutzen wir diese verfügbare Zeit in aller Regel für ganz andere Dinge: Wir konsumieren Fernsehsendungen, Filme, Abenteuer, Reisen, Sportveranstaltungen oder «nutzen» diese Zeit um in Zukunft noch mehr Geld für Konsum zur Verfügung zu haben. Dabei wäre es für die meisten von uns Zeit, aus dieser Spirale auszusteigen – eben «Wendezeit».

Wir haben alles fest im Griff

Die Fortschritte in Wissenschaft und Technik haben bei vielen Personen einen unheimlich starken Glauben an die Rationalität aller Ereignisse ausgelöst. Was nicht wissenschaftlich erklärbar ist, wird häufig nicht akzeptiert, totgeschwiegen oder auf eine andere Art und Weise ausgeklammert. Umgekehrt hat dieses Verhalten bei gewissen Personen dazu geführt, dass alles als «esoterisch» und von den Sternen gesteuert betrachtet wird. Beide Haltungen sind völlig absurd. Es gibt in unserem Leben sowohl rational erklärbare als auch mit unserem Verstand nicht erklärbare Ereignisse.

Wer nicht rational erklärbare Vorgänge oder Eigenschaften in unserem Leben leugnet, verschliesst sich automatisch sämtlichen Betrachtungen über den Sinn des Lebens, über den Grund und die Zielsetzung unserer Existenz und der von anderen Wesen.

Wer sich persönlich im Sinne der Grundrechte des Seins entwickeln will, muss daher anerkennen, dass es Dinge auf der Erde gibt, welche wir wissenschaftlich erklären und verstehen können und dass es Dinge auf der Erde gibt, welche wir (zumindest bis heute) nicht erklären bzw. verstehen können. Sowohl der erklärbare als auch der nicht erklärbare Teil der Welt haben ihre Berechtigung. Beide Teile sind vorhanden, ob wir dies wollen oder nicht.

Globalisierung und Massenmedien

Die aktuelle «Globalisierung» möchte die Erde als ein riesiger, möglichst einheitlicher Markt definieren. Die Wirtschaft als wichtig-

ste treibende Kraft hinter dieser Entwicklung wird nicht müde diese Egalisierung als «naturegegeben» bzw. nicht beeinflussbare Entwicklung darzustellen. Die Massenmedien, welche bedingt durch die weitgehende Privatisierung selbst ein Teil der Wirtschaft geworden sind, verfügen über immer raffiniertere Mittel zur Beeinflussung ihrer Kunden und machen bei dieser Aktion in der Regel kräftig mit.

Auf der anderen Seite werden viele Personen immer kritikloser gegenüber der Berichterstattung. Das, was auf dem Bildschirm, in der Zeitung oder in Büchern präsentiert wird, wird als «die Wahrheit» wahrgenommen anstatt als subjektive Berichterstattung der Autoren. Immer mehr Menschen übernehmen Zielsetzungen und Wertvorstellungen aus der Presse, anstatt sich selbst darüber Gedanken zu machen. Die Schuld dafür kann selbstverständlich nicht auf die Medien abgewälzt werden, sondern im Sinne der Selbstbestimmung bzw. Selbstverantwortung ist jeder dafür verantwortlich, ob er fremde Wertvorstellungen bzw. Zielsetzungen übernehmen will und falls ja, welche.

Leugnung der Reinkarnation

Rund um die Wiedergeburt der Menschen werden viele Falschinformationen verbreitet¹³. Während viele Menschen und Institutionen davon überhaupt nichts wissen wollen, interpretieren andere Personen Krankheiten und Unfälle fälschlicherweise als «Strafe Gottes». Dies führt letztendlich zu einem Gefühl von Ohnmacht, zu einem Gefühl selbst nichts ändern, nichts beeinflussen zu können, also genau zum Gegenteil von Selbstbestimmung und Selbstverantwortung. Solche Menschen – oder besser gesagt Opfer – lassen sich wesentlich einfacher beeinflussen oder gar manipulieren.

Wer sich bewusst ist, dass er später wieder auf diese Erde zurückkehren wird, ist eher bereit, verantwortungsvoll mit der Natur und ihren Ressourcen umzugehen. Eine «Nach-mir-die-Sintflut-Mentalität», wo gegenüber den Nachkommen wenig Verantwortung wahrgenommen wird, ist solchen Personen fremd. Wer weiss, dass er später einmal wieder geboren werden wird, um mit

¹³ Wir haben bereits an früherer Stelle darauf hingewiesen, dass weder die Existenz noch die Nichtexistenz der Inkarnation wissenschaftlich bewiesen werden können. Dies muss jeder für sich selbst mit Hilfe seiner persönlichen Intuition entscheiden.

Wer sich mit der Reinkarnation wirklich nicht identifizieren kann, akzeptiert vielleicht als Übergangslösung die Idee, dass das eigene «Ich» an kommende Generationen vererbt wird. Dass unsere Nachkommen unsere übrig bleibenden persönlichen und anderen Probleme erben und früher oder später werden lösen müssen.

seiner persönlichen Entwicklung an jener Stelle fortzufahren, wo er dieses Leben beendet hat, ist viel eher bereit den langen Weg der persönlichen Entwicklung Schritt für Schritt zu gehen und sich an jedem kleinen Erfolg zu freuen.

Wer hingegen das persönliche Leben als absolut einmalig ansieht, verliert bei Misserfolgen oder Widerständen wesentlich rascher die Motivation für die persönliche Entwicklung. Dies insbesondere im fortgeschrittenen Alter, wenn klar wird, dass sich das grosse Ziel in diesem Leben möglicherweise nicht mehr erreichen lässt. Wenn dies das einzige Leben ist und sich das Ziel darin nicht erreichen lässt, wozu soll man es denn überhaupt anstreben?

Worte sind einfacher als Taten

So logisch und einleuchtend eine Entwicklung im Sinne der Grundrechte des Seins auch erscheinen mag, ihre Umsetzung in die Praxis im eigenen Leben ist nicht gerade einfach. Es handelt sich dabei um ein sehr ernsthaftes, anspruchsvolles Unternehmen, welches beträchtliche Energien in Anspruch nimmt und sich nicht einfach «nebenbei» realisieren lässt.

Es ist nicht allzu schwierig, *als Beobachter* zu sehen, was man eigentlich tun müsste oder was andere tun müssten, um die Grundrechte des Seins in einer bestimmten Situation zu leben. Das, was man *eigentlich müsste* auch wirklich in die Tat umzusetzen, ist in der Regel jedoch die Hauptschwierigkeit. Die Schwierigkeit liegt nicht in der Theorie oder Strategie, sondern in deren konkreten Umsetzung.

Es gibt eine beträchtliche Anzahl von Personen, welche sich dieser Unterscheidung zu wenig bewusst sind: Sie glauben von sich die Grundrechte des Seins leben zu wollen, in Wirklichkeit sprechen sie jedoch nur darüber. Wie wir in den früheren Abschnitten gesehen haben, sind Fortschritte in der persönlichen Entwicklung ausschliesslich durch die *Umsetzung* der Grundrechte des Seins *im eigenen Leben* möglich. Nur vom blossen Sprechen darüber findet keine Entwicklung statt.

Wir sollten uns insbesondere daran erinnern, wenn wir uns er-tappen, wie wir anderen bei ihrer Entwicklung mit guten Ratschlägen helfen wollen. Man kann es deshalb nicht genug häufig wiederholen: Unser maximaler persönlicher Beitrag zum Allgemeinwohl auf der Erde besteht in unserer eigenen persönlichen Entwicklung, also in unserer persönlichen Umsetzung der Grundrechte des Seins, wie wir selbst die Grundrechte des Seins in jeder Situation leben – und nicht etwa in der Teilnahme an Diskussionen oder Beratertätigkeit für andere!

Fehlende oder falsche Erfolgskontrolle

Wir haben bereits in einem eigenen Kapitel auf die Notwendigkeit der regelmässigen Erfolgskontrolle beim Erreichen unserer Zielsetzungen hingewiesen. Da eine fehlende Überprüfung unserer Fortschritte oder ungeeignete Beurteilungskriterien ein häufiger Stolperstein beim Leben der Grundrechte des Seins darstellen, erwähnen wir diesen Punkt hier nochmals kurz.

Häufig genügt es nicht, sich die Grundrechte des Seins als Zielsetzung für das Leben vorzunehmen. In der Regel ist es notwendig oder zumindest sehr hilfreich, sich gleichzeitig Gedanken zu machen, wie man die persönlichen Fortschritte beim Leben der Grundrechte des Seins beurteilen will. Insbesondere muss man sich im klaren sein, dass man mit dem Loslassen von alten Zielsetzungen auch deren Beurteilungskriterien loslassen muss.

Die regelmässige Beurteilung unserer Fortschritte soll sicherstellen, dass wir uns dem Ziel auch wirklich nähern. Aufgrund dieser Überprüfung korrigieren wir gegebenenfalls unser Verhalten. Wenn wir bei diesen Beurteilungen Kriterien anwenden, welche zu einem anderen Ziel passen, so werden wir uns früher oder später dem anderen Ziel nähern. Bei inkompatiblen Zielsetzungen entfernen wir uns somit möglicherweise immer weiter von unserem ursprünglich gewählten Ziel.

Viele Personen versuchen nach wie vor finanzielle Zielsetzungen gleichzeitig mit dem Leben der Grundrechte des Seins zu verwirklichen oder messen die Erfolge zumindest teilweise nach monetären Kriterien. Dies muss früher oder später zu Frustrationen führen.

Rückblick

So vielfältig wir Menschen auch sein mögen, wenn unsere existentiellen Bedürfnisse einmal gedeckt sind, streben wir alle letztendlich nach demselben: Wir möchten dauernd glücklich und zufrieden sein, unser Leben ohne Ängste und Sorgen leben können. Diese Suche nach Harmonie und innerer Ruhe, nach Selbstverwirklichung, oder wie man diesen Zustand als oberste Zielsetzung auch immer beschreiben mag, ist praktisch allen Modellen gemeinsam, welche die menschlichen Bedürfnisse darstellen. Unser Streben nach Harmonie und Glückseligkeit versucht nicht zuletzt auch die Werbung häufig auszunutzen.

Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass überall, wo wir uns befinden oder etwas unternehmen, gewisse Regeln herrschen. Auf der Strasse sind dies die Verkehrsregeln, im Fussball die Spielregeln, in der Natur die Naturgesetze. Wer diese Regeln respektiert, dem fällt die entsprechende Tätigkeit oder Handlung leichter als jemandem, welcher diese Regeln verletzt und deshalb auf irgend eine Art und Weise zurecht gewiesen werden muss.

Die wichtigste Regel auf der Erde, an die sich alle Erdbewohner halten müssen, haben wir kennen gelernt. Sie lautet: «Jedes Wesen hat das gleichwertige Recht, hier zu leben, sich zu entwickeln und seine Aufgaben auszuführen». Wegen ihrer Wichtigkeit für alles auf der Erde nennen wir sie *die Grundlage des Seins*. Anhand von einigen Beispielen und Vergleichen aus dem täglichen Leben haben wir gesehen, dass Harmonie und Ruhe in unserem Leben nur einkehren können, wenn wir uns an die Grundlage des Seins halten, wenn wir versuchen, bei allen unseren Entscheidungen die Grundlage des Seins automatisch zu respektieren.

Je konsequenter eine Person diese Regel bei allen ihren Entscheidungen beachtet, desto näher ist sie ihrem Ziel von innerer Ruhe und Harmonie. Aus dieser Sicht ist unser Leben nichts anderes als ein Trainingslager zur Aneignung der uns noch fehlenden Eigenschaften und Fähigkeiten für die dauernde Respektierung der Grundlage des Seins, der wichtigsten Regel im Leben.

Unser Unterbewusstsein hilft uns mit der subjektiven Wahrnehmung (Brillenmodell), der Aktivierung unserer Zielsetzungen (Klangschalenmodell) und weiterer Mechanismen, Erlebtes so zu interpretieren, dass wir das oben angesprochene Ziel effizient trainieren können. Wir entwickeln unser Bewusstsein und übernehmen die volle Verantwortung für unser Leben (Selbstverantwortung). Dies ist unser persönlicher Weg zu Harmonie und innerer Ruhe.

Wir haben diese Vorgänge ausführlich diskutiert und dabei immer wieder die Wichtigkeit hervorgehoben, dass man sich klare Ziele für das eigene Leben setzt und eine geeignete Erfolgskontrolle konsequent durchführt. So kann man sicherstellen, dass man

seine eigenen Ziele verfolgt und nicht plötzlich fremden Zielsetzungen dient.

Das Ziel, die Grundlage unseres Seins zu respektieren, stellt für die meisten Menschen eine einschneidende Veränderung in ihrem persönlichen Wertesystem dar. Gerade in der heutigen Zeit sind die Voraussetzungen für eine Veränderung der persönlichen Wertvorstellungen optimal. Es liegt letztendlich an jedem einzelnen von uns, diese Vorstellungen für sich persönlich auch wirklich in die Tat umzusetzen.

Wer als oberstes Ziel in seinem Leben die Achtung der Grundlage des Seins konsequent verfolgt, leistet damit automatisch auch seinen maximal möglichen Beitrag für das Allgemeinwohl.

Zum Abschluss wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen viel Klarheit und Kraft für Ihren selbst gewählten Lebensweg. Vergessen Sie nie: *Sie selbst* können *entscheiden*, niemand kann Sie zu irgend etwas zwingen.

Wenn Sie mehr möchten

Seminare

- ♦ Bewusst-Sein
- ♦ Mehr Arbeitsfreude
- ♦ Teamarbeit
- ♦ Bewusstsein als Unternehmenskultur
- ♦ Intuition I bis III

Aktuelle Informationen erhalten Sie auf Anfrage oder im Internet bei <http://www.Wendezeit.ch>

Beratung und Coaching

Persönliche Beratung und Coaching mit systemischer Vorgehensweise und Einbezug von Intuition u.a. um

- ♦ bei Entscheidungsprozessen mitzuhelfen
- ♦ den Lebenssinn zu finden
- ♦ die Arbeitsfreude zu steigern
- ♦ Teams bei ihrer Arbeit zu betreuen
- ♦ Konflikte und Blockaden zu lösen

Band 2 der Buchreihe «Wendezeit»

Erscheint im Jahre 2002 und beleuchtet unsere Verantwortung und die Folgen unseres Handelns als Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Aktionäre in der Wirtschaft. In diesem Band werden Selbstverantwortung, Gewinnstreben, Expansion, Globalisierung und Zinswesen kritisch diskutiert. Einzelne Teile können bereits heute bei www.Wendezeit.ch bezogen werden.

Up-To-Date Info AG Linthlistrasse 9 CH-8868 Oberurnen
Tel. +41 55 617 2030 Fax +41 55 622 3210 info@up-to-date.ch

Zusätzliche und aktualisierte Informationen finden Sie im Internet bei

<http://www.Wendezeit.ch>